

UNION
DER DEUTSCHEN AKADEMIEN
DER WISSENSCHAFTEN

vertreten durch die
Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz

Musikwissenschaftliche Editionen

JAHRESBERICHT 2013



Koordinierung der musikwissenschaftlichen Editionen:
Dr. Gabriele Buschmeier

© 2014 by Akademie der Wissenschaften und der Literatur | Mainz

Alle Rechte einschließlich des Rechts zur Vervielfältigung, zur Einspeisung in elektronische Systeme sowie der Übersetzung vorbehalten. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne ausdrückliche Genehmigung der Akademie unzulässig und strafbar.

Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier.

Druck: betz-druck GmbH, Darmstadt

Printed in Germany

UNION
DER DEUTSCHEN AKADEMIEN
DER WISSENSCHAFTEN
vertreten durch die
Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz

Musikwissenschaftliche Editionen

JAHRESBERICHT 2013

1. Koordinierung der musikwissenschaftlichen Vorhaben durch die Union der deutschen Akademien der Wissenschaften	3
2. Berichte der einzelnen Projekte	
Johannes Brahms, Neue Ausgabe sämtlicher Werke	5
Christoph Willibald Gluck, Sämtliche Werke	11
Georg Friedrich Händel, Hallische Händel-Ausgabe	14
Joseph Haydn, Werke	17
Felix Mendelssohn Bartholdy, Leipziger Ausgabe der Werke	21
Max Reger, Auswahlausgabe	24
Arnold Schönberg, Sämtliche Werke	29
Franz Schubert, Neue Ausgabe sämtlicher Werke	33
Robert Schumann, Neue Ausgabe sämtlicher Werke	36
Robert Schumann, Briefedition	42
Richard Strauss, Werke. Kritische Gesamtausgabe	43
Richard Wagner Schriften (RWS), Historisch-kritische Gesamtausgabe	46
Carl Maria von Weber, Sämtliche Werke, Tagebücher, Briefe und Schriften	49
Corpus monodicum: Die einstimmige Musik des lateinischen Mittelalters	55
OPERA - Spektrum des europäischen Musiktheaters in Einzeleditionen	57
Répertoire International des Sources Musicales (RISM)	
Zentralredaktion Frankfurt	60
Répertoire International des Sources Musicales (RISM)	
Arbeitsgruppe Deutschland	65
Personenregister	77
Haushaltsvoranschlag 2013	80

Musikwissenschaftliche Editionen

Bericht Silke Leopold und Gabriele Buschmeier

1. Koordinierung der musikwissenschaftlichen Vorhaben durch die Union der deutschen Akademien der Wissenschaften

Vertreten durch die Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz koordiniert die Union der deutschen Akademien der Wissenschaften im Rahmen der Gemeinschaftsfinanzierung des Bundes und der Länder derzeit 17 langfristige und bei keiner öffentlichen Einrichtung etatisierte musikwissenschaftliche Editions- und Dokumentationsvorhaben.

Zur Koordinierung hat die Union (damals Konferenz) 1976 einen Ausschuss für musikwissenschaftliche Editionen errichtet. Dessen Aufgaben, Zusammensetzung und Arbeitsweisen sind in einer am 1. Dezember 1995 durch Präsidium und Senat der Union verabschiedeten geänderten Geschäftsordnung festgehalten (siehe den vollständigen Abdruck der Geschäftsordnung im Jahresbericht 1995 auf Seite V f.). Dem Ausschuss gehören an (Stand: 1. Januar 2014):

Professor Dr. Detlef Altenburg, Weimar, als kooptiertes Mitglied

Professor Dr. Wolfgang Auhagen, Halle/Saale, als Präsident der Gesellschaft für Musikforschung

Professor Dr. Matthias Brzoska, Essen, für die Nordrhein-Westfälische Akademie der Wissenschaften

Professor Dr. Jürgen Heidrich, Münster, für die Akademie der Wissenschaften zu Göttingen

Professor Dr. Ulrich Konrad, Würzburg, für die Bayerische Akademie der Wissenschaften

Professor Dr. Silke Leopold, Heidelberg, für die Heidelberger Akademie der Wissenschaften (Vorsitzende des Ausschusses)

4

Professor Dr. Birgit Lodes, Wien, als kooptiertes Mitglied für die Österreichische Akademie der Wissenschaften

Professor Dr. Albrecht Riethmüller, Berlin, für die Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz

Professor Dr. Dr. h.c. Günter Stock, Berlin, für die Union der deutschen Akademien der Wissenschaften

Professor Dr. phil. Dr. h.c. Gernot Wilhelm (Würzburg / Mainz) als Präsident der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz

Professor Dr. Dr. h.c. Christoph Wolff, Leipzig, für die Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig

Die Koordinierung der musikwissenschaftlichen Editionen und die Führung der laufenden Geschäfte im Einvernehmen mit der Vorsitzenden des Ausschusses obliegen Dr. Gabriele Buschmeier.

Die jährliche Sitzung des Ausschusses fand am 29. November 2013 statt, bei der sich dessen Mitglieder vor allem mit den von den geförderten Vorhaben vorgelegten Jahresberichten beschäftigten.

2. Berichte der einzelnen Projekte

JOHANNES BRAHMS Neue Ausgabe sämtlicher Werke

Träger: Christian-Albrechts-Universität zu Kiel.

Herausgeber: Musikwissenschaftliches Institut der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel in Verbindung mit der Johannes Brahms Gesamtausgabe e. V. und der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien; Projektleitung: Professor Dr. Siegfried Oechsle, Kiel; Editionsleitung: Forschungsstelle Kiel.

Anschrift: Johannes Brahms Gesamtausgabe, Forschungsstelle Kiel, Musikwissenschaftliches Institut der Christian-Albrechts-Universität, Olshausenstraße 40 (uni-intern: Rudolf-Höber-Str. 3), 24098 Kiel, Tel.: 0431/880-2304 (Struck), -2632 (Eich), -5040 (Behr), -5509 (Hauschildt), -5341 (Bibliothek); Fax: 0431/880-1697, e-mail: brahmsausgabe@email.uni-kiel.de, Internet: www.brahmsausgabe.uni-kiel.de.

Verlag: G. Henle Verlag, München.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind mindestens 65 Notenbände mit eingebundenen Kritischen Berichten. Bisher sind 20 Notenbände erschienen.

In der Kieler Forschungsstelle der Johannes Brahms Gesamtausgabe (JBG) arbeiten hauptamtlich Dr. Michael Struck, Dr. Katrin Eich, Dr. Johannes Behr und Dr. Jakob Hauschildt (Stellenumfang 75%). An der Ausgabe sind externe Bandherausgeber beteiligt. Als Wissenschaftliche Hilfskraft war Claus Woschenko M.A. bis Ende 2013 für die Forschungsstelle tätig. Zudem ist Katharina Loose M.A. an der vom Österreichischen Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung finanzierten und an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften angesiedelten Wiener Arbeitsstelle tätig (Stellenumfang 50%).

Im August des Berichtsjahres sind folgende zwei Bände erschienen:

Klavierkonzert Nr. 2 B-Dur op. 83 (I/8), herausgegeben von Johannes Behr.

Mit diesem Band liegen innerhalb der JBG nun drei der insgesamt vier Konzerte von Brahms in Partitur vor. Für die Edition des 2. Klavierkonzerts waren zahlreiche handschriftliche und gedruckte Quellen der Partitur, der Orchesterstimmen, der Solostimme und des Klavierauszugs heranzuziehen, darunter die autographe Partitur (neuerdings auch als Faksimile-Ausgabe zugänglich), ein Korrektur-Vorabzug der Partitur mit Eintragungen des für den Verlag Simrock tätigen Lektors Robert Keller sowie ein Geschenk-Vorabzug des Klavierauszugs für die mit Brahms befreundete Elisabeth von Herzogenberg. Insbesondere die Vorabzüge gewähren Einblicke in die letzten kompositorischen Änderungen zwischen Abgabe der Stichvorlage und Erscheinen des Erstdrucks. Dabei erweist sich der Partitur-Vorabzug als besonders aufschlussreich, denn in ihm finden sich sowohl reine Verlagskorrekturen, die von Keller beim Abgleich mit der Stichvorlage oder redaktionell vorgenommen wurden, als auch substantielle Eingriffe, die nur als Übertragungen Brahms'scher Änderungen durch Keller erklärbar sind. Wie durch Quellenvergleiche ermittelt werden konnte, stammen diese kompositorischen Änderungen teils aus der

Stichvorlage zur Solostimme (die Brahms erst nach der Partitur an den Verlag schickte), teils aus einem (verschollenen) Autor-Korrekturabzug zur Solostimme und teils aus einem (ebenfalls verschollenen) späteren Autor-Korrekturabzug der Partitur. (Siehe hierzu auch die jüngst erschienene Abschlusspublikation eines Forschungsprojektes am Kieler Musikwissenschaftlichen Institut, das von Johannes Behr begonnen und von Kathrin Kirsch abgeschlossen wurde: Kathrin Kirsch: Von der Stichvorlage zum Erstdruck. Zur Bedeutung von Vorabzügen bei Johannes Brahms, Kassel u. a. 2013 [= Kieler Schriften zur Musikwissenschaft, Bd. 52]). Noch komplexer wird die Quellenfiliation dadurch, dass als Stichvorlage für den Solopart innerhalb der Partitur der Klavierauszug diente, der bereits einige Monate früher erschienen war und zum Zeitpunkt des Partiturstichs schon vier – teilweise revidierte – Auflagen erlebt hatte. Während alle diese Revisionen somit auch in den Solopart der Partitur eingingen, wurde es umgekehrt versäumt, Brahms' letzte Änderungen in Solostimme und Partitur auch in spätere Auflagen des Klavierauszugs zu übernehmen. Es blieben hier also unterschiedliche Lesarten stehen, die sich teilweise bis heute aufführungspraktisch auswirken.

Symphonie Nr. 3 F-Dur op. 90. Arrangement für zwei Klaviere zu vier Händen. Arrangement für ein Klavier zu vier Händen, erstellt von Robert Keller, umgearbeitet vom Komponisten (**IA/2**), herausgegeben von Robert Pascall, Nottingham.

Mit dem vorliegenden Band ist die Edition von Brahms' Symphonien im Rahmen der „Neuen Ausgabe sämtlicher Werke“ abgeschlossen. Die sieben Bände umfassen die vier orchestralen Hauptversionen sowie die sechs vierhändigen Arrangements für ein und/oder zwei Klaviere und wurden von Robert Pascall (Nottingham) herausgegeben – überwiegend allein, bei der 2. Symphonie zusammen mit Michael Struck, der die übrigen Bände als Redakteur betreute.

Unter Brahms' vierhändigen Symphonie-Arrangements haben diejenigen der 3. Symphonie eine besondere Stellung: Während Brahms von der 1. und 2. Symphonie vierhändige Arrangements für ein Klavier geschrieben hatte, erstellte er von der 3. Symphonie kurz nach Beendigung der Orchesterpartitur (etwa Mitte Oktober 1883) ein vierhändiges Arrangement für zwei Klaviere. Dieses führte er im November zusammen mit Ignaz Brüll vor der Uraufführung der Orchesterfassung einem Kreis von Wiener Freunden und Kollegen mehrfach vor – nicht zuletzt zur Instruktion des Uraufführungsdirigenten Hans Richter. Das zweiklavierige Arrangement erschien bereits Ende März oder Anfang April 1884 im Berliner Verlag N. Simrock im Druck (Klavierpartitur, separate Stimme der Partie von Klavier II), während die orchestrale Hauptfassung in Partitur und Stimmen erst in der zweiten Mithälfte gedruckt vorlag.

Ein vierhändiges Arrangement für ein Klavier wollte Brahms bei diesem Werk nicht selbst erstellen. Doch als er von seinem Verleger Fritz Simrock Ende September 1884 das bereits gestochene Arrangement Robert Kellers in einem Vorabzug zugesandt erhielt, erschien ihm dieses pianistisch und satztechnisch zu pedantisch und unpraktisch. So vereinbarte er mit Keller, den er als Lektor seiner Werke durchaus schätzte, und Simrock, dass er das Arrangement nach seinem „Geschmack [...] umschreiben“ werde. Seine tiefgreifende Umarbeitung betraf – anders als in der Brahms-Literatur wiederholt behauptet – alle vier Sätze, wobei 1. und 3. Satz allerdings besonders betroffen waren. Laut Brahms' Bemerkungen erfolgten die Änderungen teils im erwähnten Vorabzug selbst, teils durch komplettes Neunotat. Anfang Dezember erschien das umgearbeitete Arrangement unter Kellers Namen im Druck. Zwar ist weder Kellers ursprüngliches Arrangement noch der von Brahms durchgearbeitete Vorabzug einschließlich der neu notierten Teile erhalten, doch belegt Brahms' Korrespondenz mit Keller und Simrock eindeutig das starke Ausmaß der Umarbeitung. So wurde dieses Arrangement trotz der verbliebenen Zuschreibung zu Keller in die „Neue Ausgabe sämtlicher Werke“ aufgenommen.

Von Brahms' vierhändigem Arrangement für zwei Klaviere ist die autographe Stichvorlage der Klavierpartitur erhalten, so dass hier quellenkritisch ediert werden konnte. Ob für den separaten Druck der Stimme von Klavier II die gestochene Klavierpartitur, die (heute verschollene)

abschriftliche Stimme von Klavier II oder die autographe Klavierpartitur als Stichvorlage diente, ist allerdings nicht mehr eindeutig zu klären. Das vierhändige Arrangement für ein Klavier konnte demgegenüber nur textkritisch ediert werden, da keine Quelle des Manuskript- und Revisionsstadiums erhalten ist. Bei offenkundigen Textdefiziten eines Arrangements werden zusätzlich ggf. auch die Lesarten des jeweils anderen Arrangements korrigierend herangezogen. Diese fungieren in solchen eng umgrenzten Fällen als Referenzquellen, ohne dass die Gefahr der Quellen- oder Fassungs Mischung bestünde. In insgesamt mehr als 200 Fällen waren Eingriffe des Herausgebers in die Lesarten der Hauptquellen nötig.

In seiner Einleitung erörtert der Herausgeber auch satztechnische Charakteristika beider Arrangements: Die zweiklavierige Fassung konnte insgesamt dichter an der Orchesterfassung bleiben, da hohe, mittlere und tiefe Register auf zwei Klavieren jeweils doppelt genutzt werden konnten. Demgegenüber waren im einklavierigen Arrangement aufgrund der entsprechend eingeschränkten Darstellungsmöglichkeiten oft stärkere Änderungen zur sinngemäßen Wiedergabe des Orchestersatzes notwendig.

Zum Druck gingen bis Ende des Jahres folgende Editionen:

IA/6 (Klavierauszug des Klavierkonzerts Nr. 2 op. 83), herausgegeben von Johannes Behr;

III/4 (Klaviersonaten), herausgegeben von Katrin Eich.

Im Berichtsjahr wurde zudem an folgenden Bandmanuskripten gearbeitet:

II/7 (Horntrio op. 40 und Klarinetten trio op. 114), herauszugeben von Katharina Loose, Kiel/Wien;

II/8 (Violinsonaten op. 78, 100, 108, Violinfassung der Klarinetten sonaten op. 120 Nr. 1 und 2, „F.A.E.-Sonate“ von Dietrich/Schumann/Brahms), herauszugeben von Bernd Wiechert, Mainz (op. 78–120), und Michael Struck („F.A.E.-Sonate“);

IIA/3 (vierhändige Klavierarrangements der Streichquartette op. 51 Nr. 1 und 2 sowie op. 67), herauszugeben von Jakob Hauschildt;

V/2 (Ein deutsches Requiem op. 45), herauszugeben von Michael Musgrave, New York, und Michael Struck;

IX/2 (ein- und zweihändige Klavierbearbeitungen von Werken anderer Komponisten), herauszugeben von Valerie Woodring Goertzen, New Orleans;

IX/6 (Brahms' Aufführungsfassungen von ausgewählten Kantaten J. S. Bachs), herauszugeben von Robert Pascall, Nottingham.

Für folgende Editionen wurde die Herausgeberschaft nach Auflösung des bisherigen externen Herausgebervertrages neu vergeben:

II/1 (Streichsextette Nr. 1 op. 18 und Nr. 2 op. 36), herauszugeben von Katrin Eich;

IIA/1 (vierhändige Klavierarrangements der Streichsextette Nr. 1 op. 18 und Nr. 2 op. 36), herauszugeben von Katrin Eich.

Für folgende Edition wurde der externe Herausgebervertrag aufgelöst:

VI/1 (mehrstimmige Gesangswerke mit Klavier oder Orgel: Chorwerke und Vokalquartette I).

Neu vereinbart wurde folgende Edition:

V/4 (Chorwerke mit Orchester: „Schicksalslied“ op. 54, „Triumphlied“ op. 55 inkl. Frühfassung des 1. Satzes in C-Dur; „Nänie“ op. 82; „Gesang der Parzen“ op. 89), herauszugeben von Johannes Behr (op. 54, 82, 89) sowie Ulrich Tadday und Katrin Bock, Bremen (op. 55).

Michael Struck beendete zusammen mit Jakob Hauschildt die Korrekturlesung der von Robert Pascall herausgegebenen, von Struck redigierten Klavierarrangements der 3. Symphonie (IA/2). Außerdem war er in die Herstellung und Diskussion der Aufführungsmaterialien zu zwei Stuttgarter Studienaufführungen von vier Kantaten Johann Sebastian Bachs in Aufführungsfassungen von Johannes Brahms eingebunden (siehe unten). Er betreute zudem weitere in Arbeit befindliche Editionen: Bläsertrios (II/7, Katharina Loose), Violinsonaten (II/8, Bernd Wiechert), Frühfassung des „Triumphliedes“ (Teil von V/4). Stärker als in den Vorjahren konnte er an der Edition des „Deutschen Requiems“ (V/2) arbeiten. Den Hauptschwerpunkt bildete dabei die Auswertung von Notentextquellen; hinzu kamen intensive Erörterungen mit dem Koeditor Michael Musgrave über die Entstehungsgeschichte, Funktion und Datierung des autographen Textblattes sowie zur Überlieferung des Bibeltexes.

Katrin Eich führte die Edition der Klaviersonaten (III/4) weiter, deren Notentext sie im Herbst dem Verlag einreichte. Für diesen Band nahm sie auch erste Korrekturlesungen vor. Nach der Auflösung des bisherigen externen Herausgebervertrages begann sie darüber hinaus mit der Arbeit an der Edition der Streichsextette (II/1) sowie der Streichsextett-Arrangements (IIA/1). Erneut erledigte sie den Großteil der anfallenden organisatorischen Aufgaben der Forschungsstelle. Außerdem begann sie mit der Inventarisierung und Datenbank-Erfassung einer umfangreichen Sammlung von Notendruckten mit Werken von Brahms sowie anderer Komponisten aus dem Brahms-Umfeld; diese Sammlung konnte die Forschungsstelle kurz vor dem Jahreswechsel 2012/13 aus norddeutschem Privatbesitz erwerben, worüber im Februar des Berichtsjahres die Kieler Nachrichten informierten.

Johannes Behr schloss gemeinsam mit Jakob Hauschildt die Korrektur seiner Neuausgabe des 2. Klavierkonzerts (I/8) ab und stellte die Edition des Klavierauszugs zum 2. Klavierkonzert (IA/6) so weit fertig, dass der Notentext im Oktober an den Verlag gehen konnte. Außerdem betreute er die Herausgeberin Valerie W. Goertzen bei der Vorbereitung des Bandes mit den ein- und zweihändigen Arrangements fremder Werke (IX/2). Während eines einwöchigen Studienaufenthalts in Wien Ende Juni autopsierte er Quellen zum 2. Klavierkonzert und unternahm Forschungen über die Wiener Kopisten von Brahms. Daneben führte er auch in diesem Jahr, wesentlich unterstützt von Claus Woschenko, die systematische Erweiterung der internen Quelldatenbank der Forschungsstelle fort.

Jakob Hauschildt beendete zusammen mit Michael Struck die Korrekturlesung der von Robert Pascall herausgegebenen Klavierarrangements der 3. Symphonie (IA/2). Außerdem führte er gemeinsam mit Johannes Behr die abschließenden Korrekturlesungen von dessen Edition des 2. Klavierkonzertes (I/8) durch. Ferner konnte er verstärkt seine eigene Edition der Streichquartett-Arrangements (IIA/3) fortsetzen. Handschriftliche Einträge in einer Anzahl von konsultierten Frühdruck-Exemplaren erwiesen sich im Falle des Arrangements zum 3. Streichquartett nicht als spielpraktische, sondern als bereits verlagsseitig ausgeführte Zusätze, die angesichts einer fehlerhaft umgesetzten Korrekturanweisung veranlasst wurden; die Chronologie der fraglichen Druckquellen ist in der Konsequenz zu revidieren. Während eines knapp einwöchigen Studienaufenthalts in Wien Mitte November autopsierte Hauschildt vor allem die autographen Stichvorlagen der Arrangements von op. 51 Nr. 2 und op. 67.

Der Projektleiter und vier der Kieler bzw. Wiener MitarbeiterInnen nahmen am 12./13. September an der Internationalen Tagung „Brahms’ Schubert-Rezeption im Wiener Kontext“ teil, die in Kooperation des Musikwissenschaftlichen Instituts der Universität Kiel mit der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien im Steinernen Saal des Musikvereins stattfand. Sie waren mit folgenden Beiträgen vertreten: Siegfried Oechsle: „Brahms und die Symphonie nach Schubert“; Michael Struck: „Wie singulär ist Brahms’ Schubert-Rezeption?“; Katharina Loose: „Eduard Schneider und der Schubert-Nachlass“; Johannes Behr: „Kopist für Schubert und Brahms: Franz Hlawaczek“; Katrin Eich: „Öffentlich gespielt – nie gedruckt. Brahms’ Schubert-Bearbeitungen für Klavier solo“.

Michael Struck war mit Einführung, Referat und als Teilnehmer der Abschlussdiskussion am Symposium „Das Musikerautograph – Fluch und Segen. Probleme und Chancen für die musikalische Edition“ beteiligt. Es wurde von der Fachgruppe Freie Forschungsinstitute in der Gesellschaft für Musikforschung ausgerichtet und fand vom 19. bis 21. April im Staatlichen Institut für Musikforschung, Berlin, statt. Zusammen mit Kathrin Kirsch hielt er das Doppelreferat „Werkgenetische Phasen im Schaffen von Johannes Brahms und ihre editorische Bedeutung“, wobei er über das Thema „Progression und Regression: Vom Quellenwert der Autographe für die Edition Brahms’scher Werke“ sprach; Kathrin Kirschs Thema lautete: „Korrekturphase – Erprobungsphase. Zur Werkentstehung zwischen Redaktion und Interpretation am Beispiel ausgewählter Korrektur- und Aufführungsabzüge von Johannes Brahms’ Werken“.

Am 22. Januar stellten Projektleiter und Team der Forschungsstelle die Johannes Brahms Gesamtausgabe, ihr editorisches Konzept und ihre Schnittstelle zur musikalischen Praxis im Rahmen einer Präsentation der schleswig-holsteinischen Akademieprojekte vor dem Universitätsrat Schleswig-Holstein vor. Am 1. März überreichten sie dem Wissenschafts-Staatssekretär im Ministerium für Bildung und Wissenschaft des Landes Schleswig-Holstein, Rolf Fischer, die drei im Jahre 2012 erschienenen Bände (IA/3: Klavierarrangements der 4. Symphonie; IA/4: Klavierarrangements der Serenaden und Ouvertüren; IX/1: Klavierarrangements von Werken anderer Komponisten); dabei

informierten sie ihn über die editorische Arbeit der Kieler Forschungsstelle und deren internationale Vernetzung.

Zusammen mit Projektleiter Siegfried Oechsle nahm Michael Struck am 29. Mai am Symposium „Brahms’ Bremer Triumphlied“ teil, das vom Institut für Musikwissenschaft und Musikpädagogik der Universität Bremen anlässlich der neu entdeckten C-Dur-Frühhfassung des 1. Satzes veranstaltet wurde. Während Oechsle über „Die Johannes Brahms Gesamtausgabe und die aktuelle Situation der musikalischen Editionsphilologie in Deutschland“ referierte, erörterte Struck „Brahms-Funde der letzten drei Jahrzehnte und ihre wissenschaftliche Bedeutung“ und führte dabei mit der Sängerin Birgit Glatz zwei Brahms’sche Lieder in Früh- bzw. Alternativfassungen auf. Am 5. Juni hielt Struck in Kiel den Einführungsvortrag zum Nordischen Kammermusikfestival des „Vereins der Musikfreunde Kiel“: „Skandal in Kopenhagen? Johannes Brahms’ Aufenthalt in der dänischen Hauptstadt anno 1868“. Beim Stuttgarter Symposium „Brahms und Bach“ im Rahmen des Musikfestes Stuttgart sprach er über „Johannes Brahms als Bearbeiter eigener und fremder Werke“; diese Veranstaltung stand im Zusammenhang mit zwei von Robert Pascall editorisch vorbereiteten Studienaufführungen von insgesamt vier Kantaten Johann Sebastian Bachs in Aufführungsfassungen von Johannes Brahms (2. und 5. September). Bereits am 5. März hatte Projektleiter Siegfried Oechsle zusammen mit Herausgeber Robert Pascall und Archivdirektor Otto Biba (Gesellschaft der Musikfreunde in Wien) an einem Pressegespräch der Bachakademie in Stuttgart über die Brahms’schen Kantatenbearbeitungen teilgenommen. Am 15. November moderierte Michael Struck während der Tagung „Finalproblem‘. Große Form zwischen Apotheose und Suspension“ (Musikwissenschaftliches Institut der Universität Kiel) das Gesprächskonzert „Große Form im kleinen Rahmen“, bei dem das Klavierduo Silke-Thora Matthies und Christian Köhn Brahms’ „Akademische Festouvertüre“ c-Moll op. 80 und die 4. Symphonie e-Moll op. 98 in Brahms’ Arrangements für Klavier zu vier Händen aufführte.

Die externen HerausgeberInnen Ulrich Tadday und Katrin Bock (Bremen), Valerie Woodring Goertzen (New Orleans) und Robert Pascall (Nottingham) führten in der Forschungsstelle bzw. im Rahmen der oben genannten Tagungen Arbeitsgespräche mit dem Kieler Team; hinzu kamen Besuche weiterer Interessenten aus Forschung und Musikpraxis sowie zahlreiche schriftliche Anfragen aus dem In- und Ausland.

Im Laufe des Berichtsjahres 2013 erschienen folgende einschlägige Publikationen der Mitarbeiter:

Michael Struck: Nachwort: Zur Wiedergabe des Vivace-Mittelteils aus dem Ungarischen Tanz Nr. 5, in: Johannes Brahms: Ungarische Tänze für Klavier zu vier Händen, hrsg. und Fingersatz von Walter Georgii, Nachwort von Michael Struck, München 1955/1983, Neuauflage 2013, S. 88;

Jakob Hauschildt: Das Autograph – Fluch und Segen. Probleme und Chancen für die musikwissenschaftliche Edition (Berlin, 19. bis 21. April 2013). Tagungsbericht für die

Internetpräsenz der Gesellschaft für Musikforschung, veröffentlicht am 7. Mai 2013 (<http://www.musikforschung.de>).

Hinzu kommen folgende aus den Editionen der JBG abgeleitete praktische Ausgaben:
 Johannes Brahms: Sonaten op. 120 für Klavier und Klarinette, Urtext-Ausgabe, hrsg. von Johannes Behr und Egon Voss, München (G. Henle Verlag) 2013;
 Johannes Brahms: Sonaten op. 120 für Klavier und Klarinette, Fassung für Viola, Urtext-Ausgabe, hrsg. von Johannes Behr und Egon Voss, München (G. Henle Verlag) 2013;
 Johannes Brahms: Scherzo op. 4, Urtext-Ausgabe, hrsg. von Katrin Eich, München (G. Henle Verlag) 2013;
 Johannes Brahms: Drei Intermezzi op. 117, Urtext-Ausgabe, hrsg. von Katrin Eich, München (G. Henle Verlag) 2013.

CHRISTOPH WILLIBALD GLUCK

Sämtliche Werke

Träger: Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz; Vorsitzender der Kommission für Musikwissenschaft der Akademie ist Professor Dr. Albrecht Riethmüller, Berlin.

Herausgeber: Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz; Vorsitzender des Herausgeber-Gremiums ist Professor Dr. Klaus Pietschmann, Mainz.

Anschriften: Gluck-Gesamtausgabe, Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Geschwister-Scholl-Str. 2, 55131 Mainz, Tel.: 06131/577-240 bzw. 241, Fax: 06131/577-122, e-mail: Tanja.Goelz@adwmainz.de, Yuliya.Shein@adwmainz.de; Akademieprofessur / Gluck-Gesamtausgabe, Institut für Musikwissenschaft (FB 09), Goethe-Universität, Senckenberganlage 31, 60325 Frankfurt a.M., Postfach 111 932, 60054 Frankfurt a.M., Tel.: 069/798-22161 bzw. 22167, e-mail: Philippi@em.uni-frankfurt.de, E.Schoenfeld@em.uni-frankfurt.de, Internet: <http://www.gluck-gesamtausgabe.de>.

Verlag: Bärenreiter-Verlag, Kassel.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind 58 Bände, davon 51 Notenbände mit in der Regel eingebundenen Kritischen Berichten, 3 separate Kritische Berichte und 4 Supplementbände sowie ein kumulativ zu erstellendes Online-Werkverzeichnis; erschienen sind seit 1951 42 Bände.

Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen der Gluck-Gesamtausgabe (GGA) sind Tanja Gölz M.A., Professor Dr. Daniela Philippi (50%), Elisabeth Schönfeld M.A. und Yuliya Shein M.A. Aufgaben der Editionsleitung nimmt Dr. Gabriele Buschmeier wahr. An der Ausgabe arbeiten externe Bandherausgeber mit.

In Herstellung beim Verlag befinden sich:

III/3 (Demofonte), herauszugeben von Tanja Gölz;

IV/10 (L'Arbre enchanté, 1. Fassung), herauszugeben von Bruce A. Brown, West Hollywood.

Im Berichtsjahr wurden die Arbeiten fortgeführt an:

II/5 (Ballette), herauszugeben von Irene Brandenburg, Salzburg;

III/28 (Le feste d'Apollo), herauszugeben von Gabriele Buschmeier und Isolde von Foerster;

IV/9 (Cythère assiégée, 2. Fassung), herauszugeben von Daniela Philippi;

Gluck-Werkverzeichnis (GluckWV) online: www.gluck-gesamtausgabe.de/gwv.html.

Neben den bereits publizierten Werken aus der Abteilung „Italienische Opere serie und Opernserenaden“ wurden auch die noch nicht in der GGA erschienenen italienischen Opern in das GluckWV-online aufgenommen: Derzeit sind Einträge zu 29 Werken Glucks online zugänglich und recherchierbar; sie erhielten eine Nummer im GluckWV. Im Zuge dieser Arbeiten wurden zahlreiche Fragen zur Informationstiefe und zu formalen Aspekten der Online-Darstellung diskutiert und geregelt. Die Erfassung und Freischaltung weiterer Werke wird sukzessiv erfolgen.

Aus Anlass einer Aufführung des „Atto d'Orfeo“ unter der Leitung von Laurence Cummings in Göteborg im Februar 2014 bestand die Notwendigkeit, die Edition dieses letzten Aktes der Oper „Le feste d'Apollo“ vorzuziehen, um auf dieser Grundlage die Aufführungsmaterialien anzufertigen. Zusätzlich zur Erstellung des Stimmenmaterials wurde ein Vorabdruck der Partitur des „Atto d'Orfeo“ veröffentlicht, der das Interesse der Interpreten, vor allem der Countertenöre an dieser Version des „Orfeo“ wecken soll. Die Korrektur- und Herstellungsgänge des Aufführungsmaterials wurden termingerecht abgeschlossen, die endgültige Überprüfung der Edition wird gemeinsam mit derjenigen der restlichen Akte im Rahmen der Schlussredaktion des Notenteiles des gesamten zweibändigen Werkes (III/28) erfolgen.

Auf Grundlage des in der Tanzforschung gebräuchlichen erweiterten Autor- und Werkbegriffs beschlossen Editionsleitung und Herausbergremium, sämtliche überlieferten Ballette aus Glucks Tätigkeitszeit als Ballettkomponist in Wien 1759–1764 in die Gesamtausgabe aufzunehmen. Dies sind nach derzeitigem Kenntnisstand 22 Werke, die in drei Teilbänden erscheinen sollen.

Im Berichtsjahr wurde die letztmalig im August 1997 aktualisierte Fassung der Editionsrichtlinien überarbeitet. Die Änderungen betreffen vornehmlich den Verzicht auf Herausgeber-Ergänzungen, die dank der zunehmenden Spezialisierung der Ausführenden barocker Musizierpraxis heutzutage nicht mehr nötig sind, sowie Modifikationen in der Darstellung editorischer Entscheidungen.

Im Zuge der Recherche- und Editionsarbeiten zu Glucks frühen Opere serie sowie zu seinen Sinfonien unternahmen Tanja Gözl und Yuliya Shein im September eine Archiv- bzw. Bibliotheksreise nach Mailand. Dabei wurden im Archivio di Stato, im Archivio Storico Civico und im Archivio storico des Collegio della Guastalla (Monza) zahlreiche Dokumente zum öffentlichen Musikleben und zu den Produktionsbedingungen des Teatro Regio Ducale ermittelt, anhand derer u.a. die in den 1740er Jahren verantwortlichen Impresari sowie einige der an den Aufführungen von „Demofonte“ beteiligten Tänzer und Orchestermusiker namentlich identifiziert werden konnten. Zudem wurden in der Biblioteca Ambrosiana zeitgenössische Bildmaterialien zum Theater und zu den Sängervirtuosen ausgewertet sowie die nur hier erhaltenen Jahrgänge 1741–1746 der „Gazzetta di Milano“ durchgesehen und dabei einzelne noch nicht bekannte Hinweise auf Glucks Opernaufführungen ermittelt. Darüber hinaus wurden in der Biblioteca del Conservatorio die zeitgenössischen Partiturabschriften des Duetts aus „Demofonte“ und einer Arie aus „Demetrio“ sowie Libretti zu verschiedenen Vertonungen von „Arsace“ eingesehen.

Im Oktober absolvierte Xenia Schwabauer, Studentin der Musikwissenschaft der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, ein vierwöchiges Praktikum in der Mainzer Arbeitsstelle der Gluck-Gesamtausgabe.

Im Sommersemester 2013 sowie im Wintersemester 2013/14 hielt Daniela Philippi am Institut für Musikwissenschaft der Goethe-Universität im Rahmen der Akademieprofessur jeweils zwei Lehrveranstaltungen; im Einzelnen handelte es sich um die Hauptseminare „Hofkapellen im 18. Jahrhundert. Zusammensetzung und Aufgaben“ und „Der Klavierauszug – musikgeschichtliche, stilistische und methodische Aspekte“ (gemeinsam mit Prof. Eike Wernhard) sowie die Proseminare „Tänze als Grundlage musikalischer Formen“ und „Joseph Haydns Streichquartette. Einführung in die musikalische Analyse“. Zudem beteiligte sie sich am Forschungskolloquium „Methodenprobleme der Musikwissenschaft“ und betreute in diesem Zusammenhang Abschlussarbeiten.

Im Rahmen der Ringvorlesung „Musikedition im Spannungsfeld Wissenschaft – Praxis – Verlag“ im Wintersemester 2013/14 am Musikwissenschaftlichen Institut der Johannes Gutenberg-Universität hielt Gabriele Buschmeier den Vortrag „Das Akademienprogramm – Musikergesamtausgaben gestern, heute und morgen“ und Daniela Philippi referierte über „Herausforderungen bei der Edition unterschiedlicher Opernformen am Beispiel des Schaffens von Christoph Willibald Gluck“.

Auf der am 10. und 11. Mai vom Musikwissenschaftlichen Institut der Johannes Gutenberg-Universität Mainz in Kooperation mit dem FWF-Forschungsprojekt „Opera buffa in Wien (1763–1782)“ der Universität Wien organisierten Tagung „Schrift, Klang und Performanz. Forschungsperspektiven zur italienischen Oper des langen 18. Jahrhunderts“ referierten Tanja Gözl über „Die unvollständige Überlieferung von Glucks frühen

Opern als Herausforderung für Edition und Praxis“ und Yuliya Shein über „GluckWV-online. Entstehung eines digitalen Werkverzeichnisses“.

Während des Akademientages 2013 „Die Gegenwart der Aufklärung“ am 28. Oktober in Berlin präsentierte Yuliya Shein das GluckWV-online.

Die jährliche Sitzung des Herausgeber-Gremiums der Gluck-Gesamtausgabe wurde am 20. Juni durchgeführt.

In der österreichischen Arbeitsstelle in Salzburg, die unter anderem mit Mitteln des Österreichischen Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung finanziert wird, waren PD Dr. Daniel Brandenburg und Dr. Vera Grund prioritär mit der Herausgabe eines Bildbandes zu Gluck im Kontext des Theaters des 18. Jahrhunderts beschäftigt, der im „Gluck-Jahr“ 2014 erscheinen soll.

GEORG FRIEDRICH HÄNDEL

Hallische Händel-Ausgabe

- Kritische Gesamtausgabe –

Träger: Georg-Friedrich-Händel-Gesellschaft e.V., Halle. Präsident: Professor Dr. Wolfgang Hirschmann.

Herausgeber: Georg-Friedrich-Händel-Gesellschaft e.V., Halle. Editionsleiter: Professor Dr. Wolfgang Hirschmann, Halle, und Dr. Terence Best, Brentwood/UK.

Anschrift: Hallische Händel-Ausgabe, c/o Händel-Haus, Große Nikolaistraße 5, 06108 Halle, Tel.: 0345/50090-230, -231, -232 oder -233, Fax: 0345/50090235, e-mail: blaut@musik.uni-halle.de, landgraf@musik.uni-halle.de, michael.pacholke@musik.uni-halle.de, teresa.ramer-wuensche@musikwiss.uni-halle.de.

Internet: <http://www.haendel.de>.

Verlag: Bärenreiter-Verlag, Kassel.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind 116 Notenbände und 10 Revisionsbände mit Kritischen Berichten und Faksimiles der Libretti bei Opern und Oratorien sowie ca. 10 Bände Supplemente; seit 1955 sind 86 Notenbände mit Kritischen Berichten und 5 Bände Supplemente erschienen.

Dem Editorial Board der Hallischen Händel-Ausgabe (HHA) gehören neben den Editionsleitern an: Professor Dr. Graydon Beeks, Claremont/USA, Professor Dr. Donald Burrows, Cranfield/UK, Dr. Hans Dieter Clausen, Hamburg, Professor Dr. Hans Joachim Marx, Hamburg, und Professor Dr. John H. Roberts, San Francisco/USA.

Die Redaktion bilden die hauptamtlichen Wissenschaftlichen Mitarbeiter Stephan Blaut M.A., Dipl.-phil. Annette Landgraf, Dr. Michael Pacholke und Teresa Ramer-Wünsche

M.A. (halbtags), die auch mit der Edition von Bänden betraut sind, sowie Karola Henze (halbtags, z.Zt. krank) als Sachbearbeiterin. Sie wird von Phillip Schmidt und Christin Wollmann auf Honorarbasis vertreten. Die HHA arbeitet mit externen Bandherausgebern zusammen.

Im Berichtsjahr wurden veröffentlicht:

Agrippina, HWV 6 (**II/3**: Notenband mit Kritischem Bericht), herausgegeben von John Sawyer, Vancouver.

„Agrippina“ war Händels letztes in Italien vollendetes Werk. Die Aufführungsserie der Oper am Teatro Grimani di San Giovanni Grisostomo in Venedig vom 26. Dezember 1709 bis Anfang Februar 1710 unter der Leitung des Komponisten stellte eine seiner erfolgreichsten italienischen Unternehmungen dar. Das ausgezeichnete Libretto, eines der besten, die er in Musik setzte, war gewiss in hohem Maße für den Erfolg mitverantwortlich. Als eines der wenigen originalen Opernlibretti, die Händel komponierte, bot es ihm eine dicht gewobene Handlung, scharf gezeichnete Charaktere und eine beträchtliche emotionale Vielfalt. Der Komponist brachte niemals eine Wiederaufführung von „Agrippina“ in London oder anderswo heraus, verwendete aber einige der schönsten Arien in zwei seiner frühen Londoner Opern, „Rinaldo“ (HWV 7) und „Il pastor fido“ (HWV 8). Der Ruhm Händels und des Werkes führte zu selbständigen Produktionen in Neapel (1713) und Hamburg (1718).

Der Hauptteil der Edition präsentiert den Status der Oper während der ersten Aufführungen im Jahre 1709. Dazu gehören auch musikalische Vorschläge – vier Sätze aus der Ouvertüre zu „Rodrigo“ (HWV 5) – für das am Ende der Oper stehende Ballett, auf das sowohl in der Kompositionspartitur als auch im Librettodruck zur Uraufführung verbal hingewiesen wird, ohne dass eine der überlieferten „Agrippina“-Quellen entsprechende Musik böte. Der Anhang I enthält originale und rekonstruierte Stücke, die vermutlich in einzelnen Vorstellungen der ersten Aufführungsserie erklangen. Im umfangreicheren Anhang II dagegen steht Musik, die nicht zur ersten Aufführungsserie gehört, größtenteils gestrichene Sätze aus der Kompositionspartitur.

Poro, Re dell'Indie, HWV 28 (**II/25**: Notenband mit Kritischem Bericht), herausgegeben von Graham Cummings, Huddersfield/UK.

Die Rückkehr des italienischen Kastraten Senesino nach London erlaubte es Händel, die Titelrolle seiner einzigen neuen Oper der Spielzeit 1730/31 mit einem Star zu besetzen. Neben dem exotischen Schauplatz, der starken dramatischen Handlung und etlichen herausragenden Stücken (etwa dem Duett von Cleofide und Poro „Se mai turbo il tuo riposo“ oder Erissenas Arie „Son confusa pastorella“) dürfte der durchschlagende Erfolg von „Poro, Re dell'Indie“ am King's Theatre am Haymarket vor allem auf die starke Besetzung u. a. mit Senesino, Anna Maria Strada del Pò, Annibali Pio Fabri und Francesca Bertolli zurückzuführen sein. Nach der Uraufführung am 2. Februar 1731 wurde die Oper bis zum 27. März fünfzehnmal wiederholt und dabei neunmal von König George II. und Königin Caroline besucht. Diese erste Fassung der Oper ist im Hauptteil des Bandes wiedergegeben.

Die starke Publikumsresonanz und die Beliebtheit der Oper bei der königlichen Familie bewogen Händel dazu, „Poro“ in der folgenden Spielzeit erneut aufzuführen, mit vier Vorstellungen zwischen dem 23. November und dem 4. Dezember 1731. Senesino behielt die Titelrolle, drei der ursprünglichen Sänger wurden jedoch ersetzt. Der Bass Antonio Montagnana löste den schwachen Giovanni Giuseppe Commano als Timagene ab, und Händel nutzte die Fähigkeiten seines neuen Sängers, um die in der Erstfassung unzureichende Darstellung des dramatisch wichtigen Timagene zu beheben. In den drei eingefügten Szenen vertonte Händel

jedoch nicht Metastasios originale Texte, sondern entlehnte drei bewährte Arien aus seinen früheren Opern: aus „Lotario“ „Se il mar promette calma“ (mit unverändertem Text), aus „Radamisto“ (2. Fassung, Dezember 1720) „Con la strage de' nemici“ (mit geändertem Text), aus „Siroe“ „Gelido in ogni vena“ (mit geändertem Text). In der für die späteren Fassungen wichtigsten Quelle, der Direktionspartitur, ist nur die Musik der ersten der drei Arien enthalten, so dass für die anderen die Quellen des jeweiligen Werkes als Editionsgrundlage dienten. Die vorangestellten Rezitative dieser beiden Arien sind textlich durch das Libretto der Aufführungen im Winter 1731 überliefert, die Musik ist editorisch ergänzt. Die zweite Fassung der Oper ist in einer Konkordanztafel dargestellt, die neu eingefügten Stücke befinden sich im Anhang I.

Die zweite und letzte Londoner Wiederaufnahme in der Spielzeit 1736/37 brachte beträchtliche Umarbeitungen der Originalpartitur mit sich. Nachdem Senesino zur Opera of the Nobility gewechselt war, verpflichtete Händel den Altkastraten Domenico Annibali für die Spielzeit 1736/37 und ließ ihn die Titelrolle singen. Drei Arien wurden durch Stücke aus Annibalis eigenem Repertoire ersetzt: zwei stammen von Giovanni Alberto Ristori und eine von Leonardo Vinci. Händel teilte Conti die andere männliche Hauptfigur, Alessandro il Grande, zu und änderte die ursprüngliche Tenor- in eine Sopranpartie. Zusätzlich wurde sie von vier auf sechs Arien erweitert, so dass sie musikalisch derjenigen von Poro gleichrangig wurde. Händel baute für Conti zwei seiner berühmtesten Arien ein, „Torrente cresciuto“ aus „Siroe“ und „Dopo notte atra e funesta“ aus „Ariodante“. Die Rolle des Gandarte, ursprünglich eine Altpartie, wurde für John Beard (Tenor) umgeschrieben und von drei auf zwei Arien reduziert. Diejenige von Erissena wurde von fünf auf drei Arien gekürzt, und von den drei Soloszenen und Arien, die für Montagnana in der Rolle des Timagene im November 1731 eingefügt worden waren, blieb nur die erste bestehen. Diese dritte Fassung der Oper stellt eine Sammlung der besten Arien mehrerer Opern von Ristori, Vinci und Händel selbst dar und dürfte somit die interessanteste der drei Versionen sein. Anhang II bietet erstmals eine spielbare Fassung der Aufführungen von 1736/37.

Wedding Anthems, HWV 262 und 263 (III/11: Notenband mit Kritischem Bericht), herausgegeben von Matthew Gardner, Heidelberg.

In den 1730er Jahren fanden in London zwei königliche Hochzeiten statt, zu denen Händel jeweils ein Kirchenmusikwerk beisteuerte: Für die Vermählung von Prinzessin Anne mit dem niederländischen Prinzen Wilhelm IV. von Oranien am 14. März 1734 schuf Händel das Wedding Anthem „This is the day which the Lord has made“ (HWV 262), und für die Hochzeit von Frederick, Prince of Wales, und der deutschen Prinzessin Augusta von Sachsen-Coburg-Gotha am 27. April 1736 entstand das Wedding Anthem „Sing unto God, ye kingdoms of the earth“ (HWV 263). Die Zeremonie der ersten Hochzeit wurde in der French Chapel, die der zweiten in der Chapel Royal des St. James's Palace ausgerichtet.

Das Wedding Anthem „This is the day“ enthält in einigen Sätzen Entlehnungen aus früheren Werken Händels. So lässt sich musikalisches Material unter anderem in einigen Sätzen von „Athalia“ (HWV 52) nachweisen. Auch das zweite Anthem „Sing unto God“ beinhaltet Entlehnungen. So geht etwa die Musik des Chors Nr. 4 („Lo, thus shall the man be blessed“) auf Carl Heinrich Grauns Chor „Lasset uns aufsehen“ aus dessen „Großer Passion“ „Kommt her und schaut“ (GraunWV B:VII:5) zurück, von welchem ein Fragment einer eigenhändigen Abschrift Händels existiert.

Die Edition beruht auf zeitgenössischen Abschriften. Die primäre Abschrift für HWV 262 enthält Vokalstimmen von Händels Hand und kann damit als Teilautograph gelten.

Die Textgrundlagen beider Anthems entstammen dem Book of Common Prayer bzw. der King James Bible.

Zur Hochzeit von Prinzessin Mary und Friedrich von Hessen-Kassel im Jahre 1740 erklang eine kombinierte Version der beiden vorangegangenen Anthems (HWV 262, 263).

Im Berichtsjahr wurden die Arbeiten an folgenden Bänden fortgeführt:

- I/10** (Esther, HWV 50b), herauszugeben von Annette Landgraf;
- I/27** (Solomon, HWV 67), herauszugeben von Hans Dieter Clausen, Hamburg;
- II/18** (Alessandro, HWV 21), herauszugeben von Richard King, College Park, MD;
- II/27** (Sosarme, HWV 30), herauszugeben von Michael Pacholke;
- II/30** (Parnasso in festa, HWV 73), herauszugeben von Teresa Ramer-Wünsche;
- III/10** (Coronation Anthems, HWV 258–261), herauszugeben von Stephan Blaut.

Wolfgang Hirschmann nahm am 14. und 15. Juni an dem von der Volkswagen Stiftung und dem Deutschen Historischen Institut in London veranstalteten Herrenhausen Symposium „The Power of Music – Music and Politics in Georgian Britain“ teil und hielt einen Vortrag über „The Handel Commemoration 1784 and its Impact on German Musical Life“.

Die Mitarbeiter der Hallischen Händel-Ausgabe beteiligten sich an der Durchführung des von der Stiftung Händel-Haus Halle angebotenen Studienkurses vom 25.–27. September mit dem Schwerpunkt Editionspraxis für Studierende der Musikwissenschaft und der Musik.

Ende September/Anfang Oktober des Berichtsjahres unternahmen Stephan Blaut und Michael Pacholke eine Forschungsreise zur British Library in London, zum Hampshire Record Office in Winchester und zur Cathedral Library in Durham.

JOSEPH HAYDN

Werke

Träger: Joseph Haydn-Institut e.V., Köln, unter Vorsitz von Professor Dr. Wolfram Steinbeck.

Herausgeber: Joseph Haydn-Institut, Köln, unter Leitung von Dr. Armin Raab.

Anschrift: Joseph Haydn-Institut, Blumenthalstraße 23, 50670 Köln, Tel.: 0221/733796, Fax: 0221/1208695, e-mail: info@haydn-institut.de, Internet: <http://www.haydn-institut.de> (dort auch die e-mail-Adressen der einzelnen Mitarbeiter).

Verlag: G. Henle Verlag, München.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind 110 Noten- und zwei Textbände, 104 Kritische Berichte sowie ein Registerband; davon erschienen seit 1958 104 Bände (103 Notenbände, ein Textband) und 90 Kritische Berichte. Außerdem wurden 40 Hefte „Haydn-Studien“ veröffentlicht.

Im Joseph Haydn-Institut arbeiteten im Berichtsjahr als hauptamtliche Wissenschaftler Dr. Andreas Friesenhagen, Dr. Armin Raab, Dr. Heide Volckmar-Waschk, Dr. des.

Ulrich Wilker, als Teilzeitkraft (Sachbearbeiterin) Silke Schloen, als wissenschaftliche Hilfskraft Maria Luisa Baroni sowie als studentische Hilfskräfte Mirijam Beier, Mariya Kautz, Eduard Laukart und Sophie Michel. An der Edition sind außerdem mehrere externe Mitarbeiter beteiligt.

Im Berichtsjahr sind erschienen:

Sinfonien um 1770–1774 (**I/5b**), herausgegeben von Andreas Friesenhagen und Ulrich Wilker in Verbindung mit Stephen Fisher, Fredericksburg, Va., und Clemens Harasim, Leipzig.

Der Band enthält sieben Sinfonien Joseph Haydns, die im Zeitraum von 1770 bis 1774 entstanden. Fünf davon (Hob. I:44, 43, 52, 51 und 64) sind nicht autograph überliefert und deswegen nicht genau zu datieren. Hauptüberlieferungsträger sind in diesen Fällen Kopistenabschriften (Aufführungsmaterial in Stimmen), Frühdrucke spielen nur eine geringe Rolle. In Teilen autograph überliefert ist die ebenfalls in dem Band edierte Sinfonie in C-Dur Hob. deest. Diese Sinfonie war bis jetzt nur im Anhang einer amerikanischen Dissertation veröffentlicht. Ihre ersten beiden Sätze entstammen der Ouvertüre (Hob. Ia:1¹¹), die nach heutigem Wissensstand zu Haydns 1773 komponierter Oper „L'infedeltà delusa“ gehört. Menuett und Finale sind separat in einer teilautographen Partitur in der Berliner Staatsbibliothek überliefert. Haydn komponierte sie spätestens 1774, wohl eigens, um die Ouvertürensätze zu einer Sinfonie zu ergänzen. In der hier vorgelegten Form ist die Sinfonie ausschließlich durch zwei Stimmenabschriften spanischer Provenienz überliefert. Ob Haydn das Werk für den Verkauf nach Spanien oder aus einem anderen Anlass zusammenstellte, ist unklar.

Schließlich enthält der Band noch die Sinfonie Hob. I:60 mit dem Beinamen „Il Distratto“, die Haydn ursprünglich als Schauspielmusik für die Komödie „Der Zerstreute“ komponierte. Diese deutsche Fassung von Jean-François Regnards „Le Distrait“ wurde auf Schloss Eszterháza durch die Theatertruppe von Karl Wahr gegeben, die für längere Zeit am fürstlichen Hof engagiert war. Eine Aufführung mit Haydns Musik ist erstmals 1774 durch eine Rezension in der „Preßburger Zeitung“ belegt. Dem ursprünglichen Verwendungszweck als Ouvertüre, Zwischenaktmusiken und Nachspiel verdankt das Werk die ungewöhnliche, sechssätzige Anlage.

Arien, Szenen und Ensembles mit Orchester, 2. Folge (**XXVI/2**), herausgegeben von Julia Gehring, Schwäbisch Hall, Christine Siegert, Berlin, und Robert v. Zahn, Köln.

Der Band enthält im Hauptteil neun vollständig überlieferte Kompositionen in der vermutlichen Reihenfolge ihrer Entstehung. Vier davon sind nachweislich, drei weitere mutmaßlich Einlagekompositionen, die Joseph Haydn im Rahmen seiner Tätigkeit als Opernkapellmeister am fürstlichen Hof in Eszterháza schrieb: Die Arie „Via siate bonino“ (Hob. XXIVb:23*) war für Pasquale Anfossis Oper „Le gelosie fortunate“ bestimmt; drei Einlagen (Hob. XXXII:1) schrieb Haydn für Anfossis „La maga Circe“: die Scena „Son due ore che giro“, die Arie „Son pietosa, son bonina“ und das Terzett „Lavatevi presto“.

Drei weitere Werke aus dem Hauptteil des Bandes könnten ebenfalls als Einlagen entstanden sein. „Miseri noi! Misera patria!“ (Hob. XXIVa:7) ist als eigenständige „Cantata“ überliefert. (In dieser Form kam beispielsweise auch die Scena „Ah come il core mi palpita nel seno“ aus Haydns Oper „La fedeltà premiata“ in Umlauf.) Die Arie „Tornate pur mia bella“ (Hob. XXIVb:22*) ist außer in der originalen italienischen Fassung auch in einer Bearbeitung mit deutschem Text in dem von Goethe in Weimar auf die Bühne gebrachten Pasticcio „Die theatralischen Abentheuer“ überliefert. Dieser Überlieferungszweig spielt für die Edition keine

Rolle, wird aber im Kritischen Bericht ausführlich dargestellt, nicht zuletzt, weil sich eine der überlieferten Quellen als die verschollen geglaubte Originalpartitur erwiesen hat. Beim Terzett „Pietà di me“ (Hob. XXVb:5*) ist nicht nur unsicher, ob es sich um eine Einlage gehandelt haben könnte. Auch Haydns Autorschaft bleibt fraglich – obwohl es zwei voneinander unabhängige Überlieferungszweige gibt. Einer der Überlieferungszweige geht von der Abschrift eines öfter für Haydn arbeitenden Wiener Berufskopisten aus, der andere von dem Pasticcio „Alessandro il grande“, das von dem ehemaligen Esterházy'schen Hofkopisten Johann Schellingner als vorgebliche Oper Haydns in Umlauf gebracht wurde. Dieses Pasticcio wird im Kritischen Bericht ausführlich behandelt, wobei es gelingt, über die bislang bekannten Nummern hinaus weitere zu identifizieren.

Die beiden letzten Werke des Hauptteils, die Scene „Berenice, che fai?“ (Hob. XXIVa:10) und die Arie „Solo e pensoso“ (Hob. XXIVb:20) entstanden nicht als Einlagen, sondern als selbständige Werke 1795 in London und 1798 in Wien. Der Anhang des Bandes enthält die Übertragung einer Skizze, die wohl zu einer (verschollenen oder nicht fertiggestellten) Arie gehört, dazu zwei fragmentarisch (ohne Singstimme) überlieferte Arien zweifelhafter Echtheit. Auch wenn die Singstimme jeweils nicht überliefert ist, lässt sich von der Arie Hob. XXIVb:A1 das Textincipit („Aure dolci ch'io respiro“), von der Arie Hob. XXIVb:16^{bis} die Bestimmung für Florian Leopold Gassmanns „L'amore artigiano“ ermitteln.

Der Band enthält außerdem zwei umfangreiche kommentierte Listen mit Arien, Szenen und Ensembles, die Haydn fälschlich zugeschrieben wurden.

Haydn-Studien **X/3–4** (Juli 2013): „Retrospektive und Innovation. Der späte Joseph Haydn. Bericht über den Internationalen musikwissenschaftlichen Kongress Köln, 4.–6. Juni 2009“, herausgegeben von Arnold Jacobshagen, Armin Raab und Wolfram Steinbeck unter Mitarbeit von Silke Schloen.

Das Doppelheft enthält zum einen Referate eines vom Joseph Haydn-Institut gemeinsam mit der Universität zu Köln und der Musikhochschule Köln zum Haydn-Jahr 2009 veranstalteten Kongresses. Neben dem Eröffnungsvortrag von Ulrich Konrad („Ihm schweben öfters Ideen vor, wodurch seine Kunst noch viel weiter gebracht werden könnte“. Überlegungen zum Spätwerk Joseph Haydns“) und dem ebenso umfangreichen Abschlussreferat des Berliner Literaturwissenschaftlers Norbert Miller („Greisnavantgardismus. Thomas Mann und der Mythos des Spätwerks“) sind dies Beiträge von Andreas Friesenhagen, Wolfgang Fuhrmann, Gernot Gruber, Jürgen Heidrich, Friedhelm Krummacher, Armin Raab, Julia Ronge, James Webster und Ulrich Wilker. Aus aktuellem Anlass wurden noch zwei Beiträge über neu aufgefundene Haydn-Quellen aufgenommen, einen Brief Haydns an den Verleger Sieber aus Privatbesitz (kommentiert von Sonja Gerlach und Armin Raab) und ein von dem Bibliothekar Øyvind Norheim in der Nasjonalbiblioteket Oslo entdecktes Blatt mit Entwürfen zu zwei Volksliedbearbeitungen (erläutert von Andreas Friesenhagen).

In Herstellung beim Henle-Verlag befindet sich:

XXVI/3 (Bearbeitungen von Arien und Szenen anderer Komponisten, 1. Folge), herausgegeben von Christine Siegert, Berlin.

Im Berichtsjahr wurde darüber hinaus hauptsächlich an folgenden Bänden gearbeitet:

I/10 (Sinfonien um 1780/81), herausgegeben von Stephen Fisher, Fredericksburg, Va., und Heide Volckmar-Waschk;

XXII/2 und 3 (Verschiedene geistliche Werke, 1. und 2. Folge), herauszugeben von Marianne Helms, Köln;

XXV/14 (Opernlibretti im Faksimile), herauszugeben von Silke Schloen.

Weiterhin sind drei nachträgliche Kritische Berichte in Arbeit:

I/18 (Londoner Sinfonien, 4. Folge), zu erarbeiten auf Basis der Materialien des Herausgebers Hubert Unverricht von Ulrich Wilker;

XVIII/2 und 3 (Klaviersonaten, 2. und 3. Folge), zu erarbeiten auf Basis des vom Herausgeber Georg Feder hinterlassenen Materials von Ulrich Leisinger, Salzburg, unter Mitwirkung von Silke Schloen.

In Vorbereitung ist ferner ein weiteres Heft der Haydn-Studien.

Ulrich Wilker übernahm (außerhalb seiner Dienstzeit) im Sommersemester einen Lehrauftrag an der Hochschule für Musik und Tanz Köln zum Thema „Joseph Haydn und die klassische Sinfonie“.

Auf dem Symposium „Das Autograph – Fluch und Segen. Probleme und Chancen für die musikwissenschaftliche Edition“, das die „Fachgruppe Freie Forschungsinstitute in der Gesellschaft für Musikforschung“ vom 19.–21. April am Staatlichen Institut für Musikforschung in Berlin durchführte, hielt Heide Volckmar-Waschk einen Vortrag über aktuelle editorische Arbeiten unter dem Titel „Auf der Jagd nach der authentischen Fassung. Zur Quellenlage von Joseph Haydns Sinfonie Hob. I:73 ‚La Chasse‘“. Armin Raab (derzeit Sprecher der Fachgruppe) moderierte einen abschließenden Round Table unter dem Titel „Autographe lesen“.

Auf Einladung des Beethoven-Hauses Bonn erläuterte Armin Raab den Musikern eines jungen Streichquartettensembles der Jacobs School of Music (Indiana University, Bloomington), die im März zu einem einwöchigen Arbeitsaufenthalt in Bonn waren, die Edition von Haydns Streichquartetten in der Gesamtausgabe.

Beim Haydn-Festival im Schloss Augustusburg in Brühl, dem das Haydn-Institut schon seit Jahren verbunden ist, gestaltete er (zusammen mit der Pianistin Rebecca Maurer und dem Rezitator Peter Tonger) einen Abend über Haydns Briefe an Marianne von Genzinger.

Im Rahmen der Ringvorlesung „Musikedition im Spannungsfeld Wissenschaft – Praxis – Verlag“ hielt er am 23. Oktober an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz einen Vortrag zum Thema „Ein editorisches Großprojekt vor der Fertigstellung. 55 Jahre Haydn-Gesamtausgabe“.

Ende 2012 hielt Armin Raab an der Folkwang Universität der Künste in Essen einen Vortrag für Studenten über die Berufspraxis musikwissenschaftlicher Editoren von Musiker-Gesamtausgaben. Davon angeregt absolvierten im Lauf des Jahres drei Studierende der Musikwissenschaft aus Essen Praktika im Haydn-Institut.

Die Arbeiten an der Digitalisierung der Werk- und Quellenkarteien des Instituts mit dem Ziel einer Quellendatenbank wurden im Laufe des Jahres zum Abschluss gebracht. Neben den studentischen Hilfskräften und der wissenschaftlichen Hilfskraft des Instituts war daran Marcus Faul M.A. als externer Mitarbeiter beteiligt.

FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY

Leipziger Ausgabe der Werke

Träger: Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig.

Projektleiter: Professor Dr. Christian Martin Schmidt, Berlin.

Adresse: Karl-Tauchnitz-Straße 1, 04107 Leipzig.

Anschrift für Briefe: Postfach 100 440, 04004 Leipzig; Tel. 0341/7115336, Fax 0341/7115344, e-mail: LMA@saw-leipzig.de, www.saw-leipzig.de.

Verlag: Breitkopf & Härtel, Wiesbaden/Leipzig.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind ca. 80 Notenbände mit eingebundenen Kritischen Berichten, ca. 75 Bände Briefe, Schriften und Tagebücher, eine noch unbestimmte Anzahl Dokumentenbände sowie ein Band Werkverzeichnis. Seit 1992 sind davon 31 Notenbände sowie eine Studien-Ausgabe des Werkverzeichnisses (MWV) erschienen.

Hauptamtliche wissenschaftliche Mitarbeiter der Forschungsstelle sind Dr. Clemens Harasim und Dr. Ralf Wehner. Als wissenschaftlich-technische Mitarbeiterin ist Birgit Müller, M.A. (bis 15. Juli) bzw. Camille Richez (seit 15. Juli als Elternzeit-Vertreterin) tätig. An der Edition sind externe Bandherausgeber beteiligt.

Erschienen sind folgende Bände:

Sinfonie Nr. 3 a-Moll („Schottische“), op. 56 MWV N 18 (**I/5A**), Klavierarrangement, herausgegeben von Thomas Schmidt-Beste.

Die Erstellung und Publikation eines Klavierauszugs für ein größeres Orchesterwerk war im 19. Jahrhundert eine Selbstverständlichkeit; mehr noch als Partitur und Stimmen sollte dieser eine weite Verbreitung des Werkes sicherstellen. So fertigte Mendelssohn auch für seine a-Moll-Sinfonie von 1842 eine Bearbeitung für Klavier zu vier Händen an, die sogar (auch das nicht ungewöhnlich) vor Partitur und Stimmen im Dezember 1842 publiziert wurde; und es handelt sich – wie bei Mendelssohn auch sonst oft – nicht um eine echte Bearbeitung für Klavier, in der der musikalische Text nicht einfach übertragen, sondern an die Idiomatik des Tasteninstrumentes angepasst und mit von der Partitur oftmals divergierenden Vortragsbezeichnungen präsentiert wird. Ungewöhnlich ist auch der Umstand, dass der Komponist nicht einfach die existierende Partitur bearbeitete: Als er im September 1842 gleichzeitig den Klavierauszug erstellte und die Partitur zum Druck vorbereitete, sah er sich noch einmal zu erheblichen Änderungen vor allem im ersten und vierten Satz veranlasst; und diese mehrstufigen Revisionen vollzogen sich gleichzeitig im Manuskript des Klavierauszugs und in der Partitur, wenn nicht überhaupt primär in der Klavierfassung, da diese zuerst für den Druck fertiggestellt werden musste. Hierdurch weist das Autograph der Klavierfassung eine ungewöhnlich hohe Anzahl von Korrekturen auf, bis hin zu Tekturen im ersten und vierten Satz; diese Stadien werden in der vorliegenden

Ausgabe erstmalig vollständig dokumentiert. Dem vorgelegten Text (hier zum ersten Mal in moderner Edition) liegt die autorisierte Erstausgabe durch Breitkopf & Härtel zugrunde, unter Hinzuziehung des Autographen sowie des französischen und englischen Erstdrucks, die gleichzeitig mit der deutschen Ausgabe erschienen und ebenfalls vom Komponisten durchgesehen wurden.

Ferner wurde der Ausgabe als Anhang die Ersttranskription von Skizzen zum zweiten Satz der Sinfonie beigelegt, die nach Erscheinen des Partiturbandes (Serie I, Band 5 dieser Ausgabe) bekannt wurden und die insofern von höchstem Interesse sind, als dieser Satz der bislang einzige war, von dem keinerlei Entwurfsstadien nachweisbar waren.

Lieder für Männerstimmen (VII/4), herausgegeben von Wolfgang Goldhan und Ralf Wehner.

Zwischen 1820 und 1847 komponierte Felix Mendelssohn Bartholdy insgesamt 38 Lieder für Männerstimmen a cappella. Bei der Komposition verfolgte er unterschiedliche Ziele. Er schrieb Lieder als satztechnische Übungsstücke, für den Eigenbedarf des familiären oder befreundeten Umkreises, als freiwillige oder bestellte Beiträge für Liedertafeln, als Geschenke, freundliche Gesten oder Danksagungen. Da die Werke in erster Linie für einen privaten Rahmen oder für das Vereinsleben bestimmt waren, ist die Zahl der von Mendelssohn publizierten Stücke verhältnismäßig klein, was nicht bedeutet, dass die Lieder keine Verbreitung fanden. Doch im Gegensatz zu den 33 gemischten Chören, von denen mit 18 Liedern mehr als die Hälfte des Bestandes zu Lebzeiten veröffentlicht wurde, gab Mendelssohn nur eine Sammlung von sechs Männerchören als Opus 50 heraus, ergänzt von einem ohne Opuszahl veröffentlichten Lied „Ersatz für Unbestand“ MWV G 25. Diese gemessen an 38 Männerchören geringe Zahl von sieben Stücken wurde nach Mendelssohns Tod um weitere zwölf Lieder in drei Sammlungen sowie einzelne Beiträge erweitert, so dass Julius Rietz 1875 in seiner Kritischen Werkausgabe letztlich 21 Lieder veröffentlichen konnte. Damit waren etwa zwei Drittel des Mendelssohn-schen Œuvres bekannt. Der Erstdruck von vier Liedern im frühen 20. Jahrhundert änderte daran wenig, und der allgemeine Niedergang der Männerchor-Kultur führte dazu, dass selbst die verfügbaren Chöre gegenwärtig nur zum geringen Teil im Konzertleben präsent sind, zumal der größte Teil der Texte heute befremdlich wirkt. So gehört die Werkgruppe zu Beginn des 21. Jahrhunderts zu den am wenigsten erschlossenen Teilen des Gesamt-schaffens.

Mendelssohns Praxis des mehrfachen Aufschreibens und des Weggebens von Manuskripten führte nicht nur zu einer breiten Quellenstreuung, sondern in der Regel auch zu differierenden Fassungen. Für den vorliegenden Band wurden Handschriften aus 23 Bibliotheken in acht Ländern ausgewertet und vor Ort autopsiert. Dennoch lässt sich nicht für alle postum gedruckten Kompositionen feststellen, ob ihre Lesart wirklich dem Autorwillen entspricht.

Wie bereits angedeutet, blieb der bei weitem größere Teil zu Lebzeiten des Komponisten unveröffentlicht und der Aufführung im kleinen Rahmen vorbehalten. Mendelssohn wählte also bewusst diejenigen Lieder aus, die er in der Öffentlichkeit verbreitet sehen wollte. Dieser Intention trägt der vorliegende Band insofern Rechnung, dass er den Gesamtbestand bei der Edition in veröffentlichte und unveröffentlichte Werke teilt. Die Struktur des Mendelssohn-schen Schaffens für Männerstimmen bringt es mit sich, den Notentext der 34 erhaltenen Männerchöre in drei Abteilungen vorzulegen: 1. Vom Komponisten veröffentlichte Lieder (7 Lieder); 2. Vom Komponisten nicht veröffentlichte Lieder (27 Lieder); 3. Anhang: Fassungen einzelner Lieder aus den ersten beiden Abteilungen (insgesamt 21 Einzelstücke). Alles in allem werden also 55 Stücke im vollständigen Notentext abgedruckt. Auf weitere Fassungen und Varianten wird in den Quellenbeschreibungen verwiesen. Die Ausgabe erscheint aufgrund des Umfangs in zwei Bänden, deren erster eine ausführliche Einführung und den Abdruck aller 34 erhaltenen Männerchöre enthält. Im zweiten Band werden Faksimiles, Kritischer Bericht und die stark abweichenden Fassungen der Lieder vollständig abgedruckt. Zudem enthält dieser Teil ein

herausnehmbares Begleitheft, das den Vergleich der Texte aller Lieder ermöglicht. Gegenübergestellt werden literarische Vorlage, Mendelssohns Umsetzung in den autographen Partituren und in den maßgeblichen Quellen sowie die Textfassung der vorliegenden Ausgabe. Mit der hier vorgelegten Dokumentation des Männerchorschaffens wird der Betrachter in die Lage versetzt, mit relativ geringem Aufwand verschiedene Fassungen einzelner Lieder vergleichen zu können. Zudem besteht die Möglichkeit, in bislang wenig erforschte biographische Bereiche vorzudringen, die sich aus der näheren Betrachtung von Ereignissen, Personen und Institutionen ergeben, für die Felix Mendelssohn Bartholdy Männerchöre geschrieben hat.

In Herstellung befinden sich folgende Bände:

I/8A Ouvertüren I, Fassungen, herauszugeben von Christian Martin Schmidt;
II/7A Violinkonzert e-Moll, Frühfassung, herauszugeben von Salome Reiser;
VI/6 Weitere geistliche Werke für Solostimmen, Chor und Orchester sowie Solostimme und Orchester, herauszugeben von Clemens Harasim;
VI/11C Elias, Skizzen und Entwürfe, herauszugeben von Christian Martin Schmidt.

Die Arbeiten an folgenden Bänden wurden aufgenommen bzw. weitergeführt:

II/7 Violinkonzert e-Moll, herauszugeben von Salome Reiser;
VI/11D Elias, Kritischer Bericht von Christian Martin Schmidt;
VII/6 Sololieder und Gesänge, herauszugeben von Christian Martin Schmidt;
V/11 Kleinere Bühnenwerke, herauszugeben von Ralf Wehner.

Hauptschwerpunkt der Tätigkeit bildete die Endredaktion der erschienenen Bände sowie die Vorbereitung auf die für das kommende Jahr geplanten Titel. Birgit Müller unterzog in der Biblioteka Jagiellońska, Kraków, die autographe Partitur des „Elias“ einer ausführlichen Durchsicht und konnte dabei für den Kritischen Bericht bisher nicht lesbare Notentexte unterhalb von Tekturen verifizieren. Dienstreisen führten Clemens Harasim nach Kraków, Bruxelles und Liège. Dort autopsierte er autographe und handschriftliche Quellen zum „Lauda Sion“ MWV A 24. Im Pfarrarchiv „Saint-Martin de Liège“ konnte das komplette Uraufführungsmaterial des „Lauda Sion“ aufgefunden werden. Es umfasst etwa 90 Einzelstimmen, aus denen am 11. Juni 1846 in der Stiftskirche St. Martin in Lüttich mit Anwesenheit Mendelssohns und bei den Folgeaufführungen wenige Tage später am selben Ort gesungen und gespielt wurde. Die Fassung der dortigen Aufführungen unterscheidet sich wesentlich von der Fassung des postumen Erstdrucks, in dem u.a. ein ganzer Satz weggelassen wurde. Dieser Satz ist außer in den Stimmen lediglich im Anhang der autographen Partitur (Kraków) und in der Aufführungspartitur (Bruxelles) überliefert. Insofern ist dieser Quellenfund auch für die anstehende Edition von größter Bedeutung.

In Bibliotheken und Archiven in Liège (Bibliothèque Ulysse Capitaine, Archives de l'Évêché, Archives de la paroisse Saint-Martin) konnte Camille Richez eine erhebliche Anzahl wichtiger Dokumente im Zusammenhang mit der Uraufführung des „Lauda Sion“ auffinden und auswerten. Aufgrund von Protokollen, Rechnungsbüchern, Korrespondenzen, Mitteilungen in Zeitungen und gedruckten Broschüren etc. sind nun Details

der Aufführungen und ihrer Vorbereitung bekannt; dazu zählen die Namen der Solisten, zweier Notenkopisten u.v.m.

Ralf Wehner unternahm, ebenfalls in Zusammenhang mit dem Band VI/6, zwei Reisen nach Frankfurt am Main sowie in die Brotherton Library, University of Leeds, wo sich eine Widmungsabschrift zum „Lauda Sion“ BWV A 24 befindet, die Mendelssohn 1846 dem englischen Musiker John Hullah geschenkt hatte.

Christian Martin Schmidt widmete sich schwerpunktmäßig der Elias-Edition, von der bereits drei Bände erschienen sind. Dabei gelang es, den darstellungstechnisch ausgesprochen komplexen Band mit Skizzen und Entwürfen fertigzustellen, wobei der Herausgeber die größtenteils anspruchsvollen Notenpassagen im Computersatz selbst erstellte. Auf einer Vortragsreise durch die USA referierte er u.a. in an der University of Colorado at Boulder über Mendelssohn, sein Schaffen und die Edition seiner Werke.

Am 22. März fand im Gebäude der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig ein öffentliches Kolloquium zum Generalthema „Geistliche und weltliche Vokalmusik von Felix Mendelssohn Bartholdy im Fokus aktueller Forschung“ statt, in dem der Projektleiter und das gesamte Team der Forschungsstelle in vier Vorträgen Bilanz ihrer Arbeit zogen. Allein in den letzten fünf Jahren erschienen elf Bände der Ausgabe mit zusammen 3751 Seiten. Unmittelbarer Anlass der Veranstaltung bildete das Erscheinen des 30. Bandes der Leipziger Mendelssohn-Ausgabe seit 1997.

Clemens Harasim referierte in Mainz im Rahmen einer Ringvorlesung mit dem Titel „Musikedition im Spannungsfeld Wissenschaft – Praxis – Verlag“ über das Thema „Auswirkungen unterschiedlicher Entstehungsprozesse auf die Edition der Werke Mendelssohns am Beispiel geistlicher Vokalmusik“.

Folgende zwei Aufsätze von Ralf Wehner erschienen im Druck: „Möge der Genius herzlicher Fröhlichkeit die Liedertafel stets mit den duftendsten Blumen bekränzen!“. Felix Mendelssohn Bartholdy und die erste Leipziger Liedertafel“, in: Mendelssohn-Studien 18 (2013), S. 239–268; „Zwischen ausgelassener Fröhlichkeit und patriotischer Pflichterfüllung. Zu einigen Männerchören von Felix Mendelssohn Bartholdy“, in: Denkströme. Journal der Sächsischen Akademie der Wissenschaften, Heft 11 (2013), auch online unter www.denkstroeme.de. Ebenda publizierte Christian Martin Schmidt einen Aufsatz mit dem Thema „Grenzenlos fortschrittlich – Mendelssohns Gattungspoetik rund um das Oratorium“.

MAX REGER

Auswahlausgabe

Träger: Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz. Projektleitung: Professor Dr. Susanne Popp (Max-Reger-Institut Karlsruhe) sowie Professor Dr. Thomas Seedorf (Institut für Musikwissenschaft und Musikinformatik, Hochschule für Musik Karlsruhe); Kooperation mit Professor Dr. Thomas A. Troge (Institut für Musikwissen-

schaft und Musikinformatik, Hochschule für Musik Karlsruhe). Editionsleitung: Prof. Dr. Susanne Popp und Prof. Dr. Thomas Seedorf.

Herausgeber: Max-Reger-Institut/Elsa-Reger-Stiftung Karlsruhe; Kuratoriumsvorsitzender: Professor Dr. Thomas Seedorf.

Anschrift: Reger-Werkausgabe im Max-Reger-Institut/Elsa-Reger-Stiftung, Pfinztalstraße 7, 76227 Karlsruhe-Durlach, Tel.: 0721-854501, Fax: 0721-854502, e-Mail: rwa@max-reger-institut.de; Internet: www.max-reger-institut.de.

Verlag: Carus-Verlag, Stuttgart.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind folgende, in Module (Abteilungen) gegliederte Bereiche: I. Abteilung: Sämtliche Orgelwerke – 7 Bände; II. Abteilung: Lieder und Chöre – 9 Bände sowie III. Abteilung: Bearbeitungen – 11 Bände. Jeder Band wird mit eingebundenem Kritischen Bericht sowie gleichzeitig mit in digitaler Form beigegebenem Quellenmaterial erscheinen. Seit 2008 sind vier Bände erschienen.

Wissenschaftliche Mitarbeiter der Reger-Werkausgabe (RWA) sind Dr. Alexander Becker (75%, im Januar und Februar vertreten durch PD Dr. Christoph Flamm), Dr. Christopher Grafschmidt (75%), Dr. Stefan König und Dr. Stefanie Steiner-Grage (50%). Im Rahmen der Verbundstelle Musikedition der Akademie ist Nikolaos Beer M.A. (30%) in das Projekt eingebunden. Hilfskräfte: Frank Zalkow, Daniel Fütterer (ab April), Armin Eichenmüller. Praktikanten: Daniel Fütterer (Februar/März) und Annelie Lamprecht (März), jeweils Hochschule für Musik Karlsruhe, sowie Soo Jung Lee (August bis Oktober), Universität Leipzig. An der Ausgabe arbeiten keine externen Bandherausgeber mit; die Einzelbände werden von den Mitarbeitern der RWA verantwortet.

Im Juni wurde der vierte Band der I. Abteilung (Orgelwerke) in Druck vorgelegt:

Choralvorspiele (**I/4**), herausgegeben von Alexander Becker, Christopher Grafschmidt, Stefan König und Stefanie Steiner-Grage.

Der vierte Band von Regers Orgelwerken enthält sämtliche Choralvorspiele Regers in chronologischer Folge, d.h. „O Traurigkeit, o Herzeleid“ WoO IV/2, „Komm, süßer Tod!“ WoO IV/3, „Christ ist erstanden von dem Tod“ WoO IV/9, „Es kommt ein Schiff geladen“ WoO IV/14, die „Zweiundfünfzig leicht ausführbaren Vorspiele zu den gebräuchlichsten evangelischen Chorälen“ op. 67, die „Kompositionen“ op. 79b, „O Haupt voll Blut und Wunden“ WoO IV/13, „Wie schön leucht’ t uns der Morgenstern“ WoO IV/16 sowie die „Dreißig kleinen Choralvorspiele zu den gebräuchlichsten Chorälen“ op. 135a. Als Leitquelle der Edition dienen die von Reger während der Drucklegung sorgfältig korrigierten Erstdrucke. Abweichungen zwischen den Quellen können vom Benutzer anhand der bildgestützten Präsentation des digitalen Kritischen Berichts auf der DVD unmittelbar nachvollzogen werden.

Derzeit befinden sich die Bände I/5 und I/6 in Bearbeitung. Sie sind die ersten beiden von drei Teilbänden mit kleineren Orgelstücken Regers, die in chronologischer Folge herausgegeben werden.

I/5 (Orgelstücke I), herauszugeben von Alexander Becker, Christopher Graf Schmidt, Stefan König und Stefanie Steiner-Grage.

I/6 (Orgelstücke II), herauszugeben von Alexander Becker, Christopher Graf Schmidt, Stefan König und Stefanie Steiner-Grage.

Der fünfte Band wird die „Drei Stücke“ op. 7, die „Sechs Trios“ op. 47, das „Präludium c-moll“ WoO VIII/6, die „Fuge c-moll“ WoO IV/8, die „Zwölf Stücke“ op. 59 und die „Monologe“ op. 63 enthalten. Mit dem sechsten Band werden die „Zwölf Stücke“ op. 65, „Präludium und Fuge d-moll“ WoO IV/10, die „Zehn Stücke“ op. 69, die „Fünf leicht ausführbaren Präludien und Fugen“ op. 56 und das „Postludium d-moll“ WoO IV/12 vorgelegt.

Regers Orgelstücke sind im Wesentlichen Charakterstücke in der Tradition der musikalischen Romantik, wie sie Reger auch für Klavier in großer Zahl geschrieben hat. Sie wurden, mit Ausnahme der Werke ohne Opuszahl, vom Komponisten in Sammlungen herausgegeben und sind über dessen gesamte Schaffenszeit verteilt. Es handelt sich – im Gegensatz zu den in den Bänden I/1 bis I/3 vorgelegten, groß dimensionierten Werken – um zumeist kürzere Stücke von vorwiegend mittlerer Schwierigkeit. Viele von ihnen waren auch von ambitionierten Laien und Schülern technisch zu bewältigen, die Reger auf diese Weise erreichen und so seinen Bekanntheitsgrad weiter erhöhen konnte. Einige Werke verdanken ihre Entstehung direkten Verlagsanfragen und bisweilen hatte Reger auch die Bedürfnisse des Orgelunterrichts im Blick. Der Großteil der Stücke fand seinen Platz jedoch vor allem im Konzertsaal. Reger nutzte für seine Orgelstücke insbesondere das Formenrepertoire, das in seiner Klaviermusik Verwendung fand, und griff mitunter auch auf liturgisch gebundene Formen aus der katholischen Kirchenmusik („Kyrie“, „Gloria“, „Benedictus“, „Te Deum“, „Ave Maria“) zurück. Die planvoll konzipierten Sammlungen integrieren mehrfach kleinere Satzeinheiten, wobei Reger besonders häufig „Präludium“ oder „Toccata“ mit einer „Fuge“ (bzw. „Fughette“) kombiniert.

Gemäß der Entstehungschronologie sind in Band I/5 die zwischen Herbst 1892 und April 1902 und in Band I/6 die zwischen April/Mai 1902 und Juni 1903 komponierten Orgelstücke enthalten.

Eine besondere Herausforderung stellt in Band I/5 die Edition der „Drei Stücke“ op. 7 dar, da Reger in diesem Frühwerk ungewöhnliche Notierungsweisen zur Darstellung metrischer Irregularitäten verwendete, die für die praktische Ausführung mehrere Deutungen zulassen. Diese Schreibweisen gehen vermutlich zum einen auf den Versuch zurück, stilistisch an die Formen und Gattungen älterer Orgelmusik anzuknüpfen, zum anderen auf Schreibarten, die Hugo Riemann in seinen Lehrbüchern insbesondere zur Phrasierungslehre zeitgleich zur Entstehung von Opus 7 entwickelte. In Regers „Drei Stücken“ finden diese in wohl singulärer Weise Niederschlag auch in der musikalischen Praxis. Weiterführende Darstellungen im Editionscontext erfordern auch die „Zwölf Stücke“ op. 59, von denen Nr. 7–9 im Jahr 1912 von Karl Straube „im Einverständnis des Komponisten“ in einer praktischen Auswahlgabe herausgegeben wurden, die als „Re-

zeptions-Fassung“ in der Reger-Forschung und bei Interpreten unvermindert diskutiert wird.

Die Stichvorlagen der Opera 7, 47, 59, 65, 69 und 56 sowie von WoO VIII/6 sind erhalten und konnten für die Edition herangezogen werden. Die Manuskripte der übrigen Werke ohne Opuszahl, die Reger für Orgelalben oder als Beilagen für Musikzeitschriften verfasste, wurden üblicherweise in den Verlagen einbehalten und sind verschollen. Letzteres gilt auch für Opus 63, das im Erstdruck beim Verlag F.E.C. Leuckart erschien, dessen Archiv im Zweiten Weltkrieg ausbrannte. Jedoch existiert vom dritten Heft (Nr. 9–12) dieses Werks ein exemplarmäßiger Abzug der vermutlich zweiten Korrekturfahne, in dem Änderungen Regers indirekt dokumentiert sind. Zu sämtlichen Stücken der Opera 59 und 56 sowie zu einigen Stücken der Opera 63 (Nr. 4 und 6 sowie 5 und 8), 65 (Nr. 3 und 4) und 69 (Nr. 3) liegen Verlaufsentswürfe vor. Erstdrucke sind in allen Fällen vorhanden. Von Opus 59 (Nr. 9) existiert ferner eine Harmonium-Bearbeitung Regers, deren Erstdruck als Sekundärquelle herangezogen wurde.

Auch für die ersten beiden Teilbände der Orgelstücke Regers stellt sich die Quellen-situation also verhältnismäßig günstig dar. Die Manuskript-Digitalisierung für Band I/5 ist bereits weitgehend abgeschlossen. Das Manuskript von WoO VIII/6 und die Entwürfe zu Opus 59 wurden vom Stadtmuseum Weiden zur Digitalisierung und Veröffentlichung auf der DVD ausgeliehen; Digitalisate der autographen Stichvorlagen der Opera 47 (Universal Edition, Wien; als Dauerleihgabe in der Österreichischen Nationalbibliothek) und 59 (Heft 1: Bayerische Staatsbibliothek, München; Heft 2: Staatsbibliothek zu Berlin) wurden zur wissenschaftlichen Auswertung und Präsentation auf der DVD zur Verfügung gestellt. Die Stichvorlage von Opus 7 (The British Library, London) stand nur in Kopie für die Auswertung zur Verfügung; eine Abbildung der Quelle auf der DVD scheiterte jedoch bedauerlicherweise an lizenzrechtlichen und finanziellen Gründen. Entwürfe zu Opus 63 (Nr. 5 und 8) befinden sich in den Beständen des Max-Reger-Instituts.

Auch die Digitalisierungsarbeiten für Band I/6 sind fortgeschritten, unter anderem wurde bereits ein Digitalisat von Opus 56 (Universal Edition, Wien; als Dauerleihgabe in der Österreichischen Nationalbibliothek) zur wissenschaftlichen Auswertung und Präsentation auf der DVD zur Verfügung gestellt. Zudem wurde mit der Quellenrecherche für Band I/7, dem letzten Band mit Orgelstücken Regers, begonnen.

Die dritte Notenkorrektur von Band I/5 wurde ab Oktober im Max-Reger-Institut bearbeitet. Band I/6 wurde für den Druck vorbereitet, die Stichvorlage im Oktober an den Carus-Verlag versandt. Für die Kritischen Berichte der Bände I/5 und I/6 kann weiterhin auf die von Nikolaos Beer erstellte Datenbank zurückgegriffen werden, welche die Anmerkungen sowohl als Textdatei für den gedruckten Band exportiert wie auch für die digitale Präsentation auf der DVD direkt in die Edirom-Software einliest. Die einzelnen Anmerkungen können dabei nach den ihnen zugewiesenen Prioritätsebenen gefiltert werden, so dass die lediglich philologisch zu vermerkenden Abweichungen der Quellen (etwa unterschiedlich gesetzte Warnakzidenzien) nur im digitalen Kritischen Bericht,

nicht jedoch im Kritischen Bericht des gedruckten Bands erscheinen. So kann in der Druckversion eine Konzentration auf diejenigen Aspekte erfolgen, welche die Werkgestalt unmittelbar betreffen und auch für die klangliche Umsetzung relevant sind. Der umfangreiche, im XML-Format erstellte enzyklopädische Teil wird beständig erweitert; er ermöglicht innerhalb der Edirom-Software eine Verlinkung mit weiteren Inhalten.

Band I/5 (Orgelstücke I) soll bis Februar 2014, Band I/6 (Orgelstücke II) bis ca. September 2014 gedruckt vorliegen (jeweils inkl. DVD).

Präsentationen und Termine im Berichtsjahr im Zusammenhang mit der RWA:

Am 31. Januar hielt Stefanie Steiner-Grage im Literaturarchiv Sulzbach-Rosenberg im Rahmen einer vom Arbeitskreis selbständiger Kulturinstitute (AsKI) zum Thema Künstlernachlässe organisierten Gemeinschaftsausstellung einen Vortrag über „Max Regers Nachlass“.

Am 9. und 11. Februar fand ein Editions-Tutorium zur RWA im MRI sowie in der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe statt (Stefanie Steiner-Grage).

Am 25. und 26. Februar präsentierte Stefanie Steiner-Grage in einem Workshop am Mozarteum in Salzburg die digitalen Arbeiten an der RWA.

Vom 19. bis 21. April besuchte Stefan König das von der Fachgruppe Freie Forschungsinstitute in der Gesellschaft für Musikforschung ausgerichtete Symposium „Das Autograph – Fluch und Segen. Probleme und Chancen für die musikwissenschaftliche Edition“ am Staatlichen Institut für Musikforschung in Berlin und hielt dort einen Vortrag zu den Streichungen in Regers Opus 135b, das in Band I/3 der RWA veröffentlicht wurde.

Am 7. Mai nahmen Susanne Popp und Stefanie Steiner-Grage in Mainz an den Werkstattgesprächen der Akademie teil.

Vom 22. bis 24. Mai besuchten Nikolaos Beer und Frank Zalkow (Wissenschaftliche Hilfskraft der RWA) die „Music Encoding Conference“ in der Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz.

Am 23. Juni präsentierten Susanne Popp, Alexander Becker und Stefan König den kurz zuvor erschienenen Band I/4 der RWA (Choralvorspiele) im Neuen Rathaus von Weiden.

Am 30. Juni fand in der Christuskirche Karlsruhe im Rahmen des Wissenschaftsfestivals EFFEKTE ein vom Reger-Institut und dem Kantorat der Christuskirche veranstaltetes Orgelkonzert mit Carsten Wiebusch statt, das von einer Präsentation der RWA begleitet wurde (Referenten: Alexander Becker und Stefan König).

Am 10. Juli besuchten Susanne Popp, Jürgen Schaarwächter (wissenschaftlicher Mitarbeiter des Max-Reger-Instituts), Alexander Becker und Stefan König den Carus-Verlag in Stuttgart, wo ein Austausch über die Zusammenarbeit bei den nächsten Bänden (perspektivisch auch für Modul II) stattfand.

Vom 18. bis 20. September nahm Stefanie Steiner-Grage an der Jahrestagung der Gesellschaft der Musikforschung in Dresden teil.

Am 23. September präsentierten Nikolaos Beer und Stefan König ein Poster zur Arbeitsweise und zum strukturellen Aufbau der RWA im Rahmen der „Edirom Summer School“ in Paderborn.

Vom 5. bis 7. Dezember nahmen Nikolaos Beer, Frank Zalkow und Stefanie Steiner-Grage an der Tagung „(Digital) Humanities Revisited – Challenges and Opportunities in the Digital Age“ in Herrenhausen (Hannover) teil.

Der fachliche Austausch mit Organisten wurde weiter gepflegt. So trafen sich Alexander Becker und Stefanie Steiner-Grage mit Prof. Dr. h.c. Christoph Bossert in Neckarmühlbach. Stefan König moderierte am 7. Oktober im Rahmen der Weidener Max-Reger-Tage einen Reger-Orgelabend mit Prof. Roberto Marini (Pescara). Sowohl Roberto Marini als auch Jean-Baptiste Dupont (Bordeaux) haben weitere CDs ihrer Gesamteinspielung der Orgelwerke Max Regers vorgelegt, die von der RWA wissenschaftlich sowie mit Booklet-Texten begleitet wurden.

Mit dem Detmolder Edirom-Projekt wurde die fruchtbare Zusammenarbeit fortgesetzt. Vom 23. bis 27. September nahmen Mitarbeiter der Werkausgabe an der „Edirom Summer School“ teil, die in den Räumlichkeiten des Heinrich-Nixdorf-Instituts Paderborn stattfand. Im Zuge der laufenden Arbeiten sowie der Planungsarbeiten für die folgenden digitalen Bände findet mit den Mitarbeitern des Edirom-Projekts weiterhin ein regelmäßiger telefonischer Austausch statt.

Im Rahmen des Mathilde Planck-Lehrauftragsprogramms hat Stefanie Steiner-Grage auch im Wintersemester 2013/14 u.a. das für Masterstudenten verpflichtende Seminar „Quellenkunde und (digitale) Musikedition“ an der Musikhochschule Karlsruhe übernommen. Stefan König führt im Wintersemester 2013/14 das berufspraktische Seminar „Musikalische Edition“ an der Philipps-Universität in Marburg durch. Des Weiteren nahm Stefanie Steiner-Grage an einer Fortbildungsveranstaltung der Akademie der Wissenschaften zum Thema „Präsentieren und begeistern“ teil (29.–30. Oktober, 11. November).

ARNOLD SCHÖNBERG

Sämtliche Werke

Träger: Gesellschaft zur Förderung der Arnold Schönberg-Gesamtausgabe e.V., Mainz.

Vorsitzender: Dr. Christian Sprang, Wiesbaden.

Herausgeber: Unter dem Patronat der Akademie der Künste, Berlin, begründet von Josef Rufer, herausgegeben von Rudolf Stephan unter Mitarbeit von Reinhold Brinkmann (†), Richard Hoffmann, Leonard Stein (†) und Ivan Vojtěch. Verantwortlicher Leiter der Edition ist Professor Dr. Rudolf Stephan, Berlin.

Anschrift: Arnold Schönberg-Gesamtausgabe, Forschungsstelle, Jägerstraße 22/23, 10117 Berlin, Tel.: 030/20370338, Fax: 030/20370222, E-Mail: schoenberg@bbaw.de, Internet: <http://www.schoenberg-gesamtausgabe.de>.

Verlag: Schott Music, Mainz, und Universal Edition AG, Wien.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind 76 Bände in zwei Reihen sowie Supplemente; seit 1969 sind 71 Bände erschienen. Die Reihe A enthält die vollendeten Werke und die aufführbaren unvollendeten Werke, die Reihe B die Frühfassungen vollendeter Werke, unvollendete Werke, Skizzen und Entwürfe sowie den Kritischen Bericht. Darüber hinaus werden in den Bänden der Reihe B Dokumente zur Werkgeschichte und Erläuterungen zum Verständnis des Materials vorgelegt.

Unter der Leitung von Professor Dr. Rudolf Stephan sind in der Berliner Forschungsstelle als hauptamtliche Wissenschaftliche Mitarbeiter und Herausgeber Dr. Ulrich Krämer (Arbeitsstellenleiter), Dr. Martin Albrecht-Hohmaier (bis 15. März), Ralf Kwasny (bis 30. September, 50%), Dr. Hella Melkert (seit 1. September, 50%) und Dr. Bernd Wiechert (seit 1. Dezember) sowie Andrea Hanft als Sachbearbeiterin (50%) tätig. Die Schönberg-Gesamtausgabe beschäftigt nur selten externe Mitarbeiter.

Im Jahr 2013 ist erschienen:

Bearbeitungen und Gelegenheitswerke für Kammerensemble (**28 A:** Gustav Mahler – Lieder eines fahrenden Gesellen; Max Reger – Eine romantische Suite op. 125 (Fragment); Johann Strauß (Sohn) – Rosen aus dem Süden op. 388, Lagunenwalzer op. 411, Kaiserwalzer op. 437; Franz Schubert – Ständchen D 889; Luigi Denza – Funiculi, funicula; Johann Sioly – Weil i a alter Drahrer bin; Arnold Schönberg – Die eiserne Brigade, Weihnachtsmusik, Gerpa (Fragment), herausgegeben von Ulrich Krämer.

Mit diesem Band wird die insgesamt vier Notenbände umfassende VII. Abteilung (Bearbeitungen) der Serie A der Schönberg-Gesamtausgabe abgeschlossen. Die meisten der in ihm enthaltenen Stücke sind in einer vergleichsweise kurzen Zeitspanne zwischen 1919 und 1922 entstanden. In dieser Zeit war Schönbergs Existenz in hohem Maße durch seine Tätigkeit für den von ihm und befreundeten Kollegen und Schülern gegründeten „Verein für musikalische Privataufführungen“ bestimmt. Ende 1918 ins Leben gerufen, veranstaltete dieser Verein seit dem 29. Dezember 1918 Vereinsabende in Form von ein- bis zweimal pro Woche stattfindenden Konzerten, in denen neuere Kammermusik in Originalbesetzung oder Orchesterwerke in Bearbeitungen für Klavier oder eben auch für Kammerensemble vorgetragen wurden. Neben den ausschließlich den Mitgliedern des Vereins vorbehaltenen Konzerten wurden auch sogenannte Propaganda-Abende veranstaltet, zu denen auch allgemeines Publikum zugelassen war und in denen häufig Bearbeitungen für größere Besetzungen erklangen. Die früheste von Schönbergs eigenen Vereinsbearbeitungen ist seine Einrichtung von Gustav Mahlers „Liedern eines fahrenden Gesellen“ für Kammerorchester, die für den Vereinsabend am 6. Februar 1920 entstand. Anlässlich des ersten öffentlichen Propagandakonzerts der Saison 1920/21, das am 9. Oktober 1920 stattfand, begann er mit der Bearbeitung von Max Regers „Romantischer Suite“ op. 125 für ein ebenfalls relativ großes Ensemble, die schließlich von Rudolf Kolisch unter Hinzufügung einer Kontrabass-Stimme fertig gestellt wurde. Bei dem im Rahmen der Gesamtausgabe vorgelegten, fragmentarischen Notentext handelt es sich um die Erstveröffentlichung der originalen,

von Schönberg selbst stammenden Schicht der Partitur ohne die späteren Zusätze und Änderungen von Kolisch.

Die Bearbeitungen der beiden Walzer „Rosen aus dem Süden“ op. 388 und „Lagunen-Walzer“ op. 411 von Johann Strauß entstanden für den außerordentlichen Vereinsabend am 27. Mai 1921, zu dem auch Alban Berg und Anton Webern entsprechende Stücke beisteuerten. Die Partituren der für Salonorchester (Streichquartett, Harmonium und Klavier) gesetzten Bearbeitungen wurden zugunsten der Vereinskasse versteigert.

Schönbergs dritte Bearbeitung eines Strauß-Walzers – die des „Kaiser-Walzers“ op. 437 – entstand erst rund vier Jahre später, nachdem der Verein seine Tätigkeit aufgrund der prekären finanziellen Bedingungen der Inflationszeit längst eingestellt hatte. Hintergrund dieser Einrichtung war eine von Schönbergs katalanischem Schüler Roberto Gerhard organisierte Konzertreise nach Barcelona im April 1925, in deren Zentrum eine Aufführung des „Pierrot lunaire“ stand, dessen gemischte Quintettbesetzung (Flöte, Klarinette, Geige, Cello, Klavier) als Vorlage nicht nur für Weberns ebenfalls in Barcelona gespielte Bearbeitung der „Kammersymphonie“ op. 9 für Klavierquintett, sondern eben auch für das aus Flöte, Klarinette, Streichquartett und Klavier bestehende Instrumentalensemble der Walzerbearbeitung diente.

Die übrigen in diesem Gesamtausgabenband versammelten Bearbeitungen und Gelegenheitswerke für Kammerensemble verdanken ihre Entstehung unterschiedlichen Anlässen, die meist nur unzureichend bzw. gar nicht dokumentiert sind, da sie für eine Aufführung im privaten oder familiären Rahmen konzipiert wurden. Die Bearbeitungen von Franz Schuberts „Ständchen“ D 889 sowie der Lieder „Funiculi, funiculà“ von Luigi Denza und „Weil i a alter Drahrer bin“ von Johann Sioly lassen bereits aufgrund ihrer Besetzung einen gewissen Zusammenhang erkennen: Alle drei Stücke verwenden die Instrumente Mandoline und Gitarre als eine Art „Klavierersatz“ und verweisen damit auf die zwischen 1920 und 1923 komponierte „Serenade“ op. 24, zu der sie gewissermaßen die instrumentatorischen „Fingerübungen“ darstellen.

Über die Entstehung des Marschs für Streichquartett und Klavier mit dem kryptischen Titel „Die eiserne Brigade“ ist nur bekannt, dass Schönberg das Stück während seiner Stationierung in Bruck a.d. Leitha im Frühjahr 1916 für einen „Einjährigen-Kameradschafts-Abend“ komponierte, wobei er diverse militärische Signale und Soldatenlieder (erkennbar an den zugehörigen Textfragmenten) integrierte. Die beiden Stücke „Weihnachtsmusik“ und „Gerpa“ waren dagegen für den häuslichen Gebrauch bestimmt: Wie die Datierungen am Ende der Ersten Niederschrift und der Partiturreinschrift belegen, entstand die „Weihnachtsmusik“ zusammen mit einer weiteren, heute verschollenen Choralbearbeitung über „Allein Gott in der Höh sei Ehr“ für das Weihnachtsfest 1921. Die relativ kleine, aus zwei Geigen, Violoncello, Harmonium und Klavier bestehende Besetzung wie auch die musikalische Faktur dieser Komposition, der die beiden Weihnachtslieder „Es ist ein Ros entsprungen“ und „Stille Nacht“ zugrunde liegen, war offenbar auf den engeren Familienkreis und die instrumentalen Fähigkeiten der einzelnen Mitglieder zugeschnitten. Die unvollendete Komposition mit dem bis heute nicht zufriedenstellend geklärten Titel „Gerpa“ wurde im Herbst 1922 begonnen. Das Instrumentarium dieser Variationsfolge umfasst ähnlich wie in der „Weihnachtsmusik“ fünf Instrumente. Von diesen kommen jedoch unter Ausnutzung fast sämtlicher Kombinationsmöglichkeiten von Variation zu Variation wechselnd immer nur zwei gleichzeitig zum Einsatz, so dass für eine Aufführung nur zwei Spieler benötigt werden. Die Einbeziehung des Horns ist ein deutliches Indiz dafür, dass Schönberg das Stück für seinen Sohn Georg schrieb, der zu dieser Zeit das Hornspielen erlernte.

Zur Veröffentlichung im Jahr 2014 wurden vorbereitet:

23, 1 B (Serenade op. 24: Kritischer Bericht, Skizzen, fragmentarische Frühfassung des V. Satzes, Entstehungs- und Werkgeschichte, Dokumente), herauszugeben von Ulrich Krämer;

23, 2 B (Suite op. 29, Phantasy for Violin op. 47: Kritischer Bericht, Skizzen, Entstehungs- und Werkgeschichte, Dokumente; Anhang: Fragmente), herauszugeben von Ulrich Krämer und Martina Sichardt;

28 B (Bearbeitungen für Kammerorchester: Kritischer Bericht), herauszugeben von Martin Albrecht-Hohmaier und Ullrich Scheideler.

Folgende Bände befanden sich im Berichtsjahr in unterschiedlichen Stadien der Bearbeitung:

17 A („Die Jakobsleiter“: Notenband), herauszugeben von Ulrich Krämer.

Neben den allgemeinen editionsvorbereitenden Arbeiten, der redaktionellen Betreuung der im Berichtszeitraum erschienenen bzw. zum Erscheinen vorbereiteten Bände und den zeitaufwendigen Korrekturarbeiten wurden auch die diversen editionsbegleitenden Projekte (Quellenkatalog, Beschreibung der Skizzenbücher, Chronologie der musikalischen Werke und Schriften, Verzeichnis der Papiersorten) weitergeführt. Die bibliographische Datenbank der Publikationen zum Schaffen Arnold Schönbergs wurde aktualisiert und das Korrespondenzarchiv erweitert.

Vom 3. bis 23. März 2013 unternahm Ulrich Krämer eine dreiwöchige Forschungsreise nach Wien, wo er im Archiv des Arnold Schönberg Centers die Quellen zu den Werken der aktuell vorbereiteten Bände (Bd. 23 B, Teil 1 und 2, Bd. 28 B) autopsierte. Auch in den kommenden Jahren werden Forschungsaufenthalte im Arnold Schönberg Center, Wien und in amerikanischen und europäischen Bibliotheken und Archiven zur Auffindung, Identifizierung und Beschreibung von musikalischen und schriftlichen Quellen sowie zur Überprüfung nicht gesicherter Lesarten notwendig sein.

Sonstige Aktivitäten des Editionsleiters und der Mitarbeiter:

Am 22. und 30. Januar 2013 besuchte jeweils eine Studentengruppe der Universität der Künste, Berlin die Forschungsstelle, um sich von den Mitarbeitern die Grundlagen einer historisch-kritischen Edition am Beispiel der Werke Schönbergs erläutern zu lassen.

Zwischen Februar und Juni 2013 veranstaltete die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften in Kooperation mit der Universität der Künste, Berlin erstmals ein „Schülerlabor Geisteswissenschaften“ zur Musikwissenschaft mit dem Thema „Film plus Musik minus Film: Arnold Schönberg und die Lichtspiel-Begleitung der 1920er Jahre“, an deren Konzeption und Durchführung die Mitarbeiter der Gesamtausgabe beteiligt waren.

Vom 19. bis 21. April 2013 veranstaltete die Fachgruppe Freie Forschungsinstitute im Institut für Musikforschung das dem Gedenken an Klaus Döge gewidmete Symposium „Das Autograph – Fluch und Segen: Probleme und Chancen für die musikwissenschaftliche Edition“, an dessen Konzeption und Vorbereitung sich Ulrich Krämer im Auftrag der Fachgruppe beteiligt hatte. Im Rahmen des Symposiums hielt er den Vortrag „Partitur versus Particell: Probleme der handschriftlichen Überlieferung bei Arnold Schön-

berg“. Der Tagungsbericht wird als eigenständiger Band des Jahrbuchs des Staatlichen Instituts für Musikforschung erscheinen.

Am 2. Mai 2013 fand im Arnold Schönberg Center im Rahmen eines Konzerts des Ensembles „Wiener Collage“ die von Ulrich Krämer moderierte Uraufführung des im Rahmen der Gesamtausgabe erstmals erschienenen Satzfragments aus der Serenade op. 24 statt.

Im Sommersemester 2013 hielt Ulrich Krämer im Rahmen eines Lehrauftrags an der Universität der Künste Berlin ein Seminar zum Thema „Schönberg und die Zwölftonmusik: Eine Einführung“ ab.

Am 10. August 2013 strahlte der Westdeutsche Rundfunk in seinem 3. Programm im Rahmen der Sendereihe „Variationen“ ein Gespräch mit Ulrich Krämer über Schönbergs Bearbeitungen für Kammerensemble anlässlich des Erscheinens des entsprechenden Bandes der Gesamtausgabe (Bd. 28A) aus.

In einem weiteren, vom WDR am 7. November vor dem Hintergrund der Pogromnacht am 9. November 1938 im Rahmen der Sendereihe „TonArt“ übertragenen Gespräch beantwortete er Fragen zu Schönbergs Verhältnis zum Judentum.

Am 21. Juni 2013 erschien in der Berliner Tageszeitung „Der Tagesspiegel“ ein Nachruf auf den in diesem Jahr verstorbenen Tadeusz Okuljar, der von 1969 bis 1994 Mitarbeiter der Schönberg-Gesamtausgabe war.

FRANZ SCHUBERT

Neue Ausgabe sämtlicher Werke

Träger: Internationale Schubert-Gesellschaft e.V., Tübingen. Vorsitzender: Professor Dr. Thomas Seedorf, Karlsruhe.

Projektleiter: Professor Dr. Thomas Seedorf, Karlsruhe.

Herausgeber: Internationale Schubert-Gesellschaft e.V., Tübingen. Editionsleitung: Professor Dr. Walther Dürr, Dr. Michael Kube, Dr. Christine Martin, Tübingen, und Univ.-Doz. Dr. Walburga Litschauer, MMag. Dr. Mario Aschauer, Wien.

Anschriften: Neue Schubert-Ausgabe, Schulberg 2, 72070 Tübingen, Tel.: 07071/22810, Fax: 07071/550617, e-mail: info@schubert-ausgabe.de und schubert-ausgabe@oe.uni-tuebingen.de.

Neue Schubert-Ausgabe, Dr. Ignaz-Seipel-Platz 2, A-1010 Wien, Tel.: 43/1/51581-2440, 43/1/51581-2441, Fax: 43/1/51581-2400, e-mail: schubert-ausgabe@oeaw.ac.at.

Internet: <http://www.schubert-ausgabe.de> sowie www.oeaw.ac.at/kmf/projekte/schubert.

Verlag: Bärenreiter-Verlag, Kassel; Verlag der Internationalen Schubert-Gesellschaft e.V., Tübingen (nur Kritische Berichte).

Umfang der Ausgabe: Geplant sind 83 numerische Bände (101 reale Bände); erschienen sind bisher 64 Bände sowie 1 Teilband (80 reale Bände) (seit 1967). Diese Notenbände werden ergänzt durch „Quellen und Lesarten“, die beigegeben sind oder separat als

Beiheft vorliegen. Von den Kritischen Berichten (geplant sind 76 Bände) erschienen bisher 59 Bände.

In der Tübinger Arbeitsstelle arbeiten Prof. Dr. Walther Dürr (nebenamtlich), als hauptamtliche wissenschaftliche Angestellte Dr. Rudolf Faber (bis 31. Januar 50 %, danach 100 %), Dr. Christine Martin (bis 31. Januar 100%, danach 80 %), und Dr. Michael Kube (50 %, bis 31. Januar beurlaubt und vertreten von Rudolf Faber), sowie Susanne Eckstein (Sachbearbeitung, 50 %); in der Wiener Arbeitsstelle arbeiten als hauptamtliche wissenschaftliche Angestellte des Instituts für Kunst- und musikhistorische Forschungen der Österreichischen Akademie der Wissenschaften Univ.-Doz. Dr. Walburga Litschauer (50 %) und MMag. Dr. Mario Aschauer (75 %, 2013 beurlaubt und vertreten von Katharina Loose MA und Dr. Felix Loy). An der Ausgabe sind externe Bandherausgeber beteiligt.

Im Berichtsjahr sind erschienen:

Kritische Berichte:

III/2 (Mehrstimmige Gesänge für gemischte Stimmen), von Michael Kube, nach Vorarbeiten von Werner Aderhold;

IV/8 (Lieder 8), von Walther Dürr;

V/6 (Sinfonische Fragmente), von Michael Kube;

VII,2/6 (Tänze I), von Walburga Litschauer.

In einem fortgeschrittenen Stadium der Arbeit befinden sich ferner folgende Bände und Kritische Berichte:

Bände:

I/9 (Kleine kirchenmusikalische Werke 2), herauszugeben von Rudolf Faber;

II/9 (Rosamunde), herauszugeben von Christine Martin;

VIII/9 Schuberts Erst- und Frühdrucke (= Quellen III), herauszugeben von Michael Raab, München.

Kritische Berichte:

IV/9 (Lieder 9), von Walther Dürr.

Walburga Litschauer erhielt den Werner Welzig-Preis der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, der an Personen vergeben wird, die in besonderer Weise zum öffentlichen Ansehen dieser Institution beigetragen haben.

Von den Mitarbeitern der Neuen Schubert-Ausgabe sind folgende Texte zur Schubert-Forschung und zu editorischen Fragestellungen erschienen:

Walburga Litschauer: „Schuberts späte Werke für Klavier zu vier Händen“ (= Klingende Forschung 4), Wien 2013 [CD mit wissenschaftlichem Beiheft: Konzertdokumentation des Gesprächskonzerts „Kämpfe der Leidenschaften und des Verstandes“ vom 18. April 2012 mit dem Klavierduo Egri & Pertis und der Moderation von Walburga Litschauer].

Im Bärenreiter Verlag Kassel erschienen Neuauflagen von Schuberts Werken für Klavier zu vier Händen III nach dem Urtext der Neuen Schubert-Ausgabe, mit Vorwort und verkürztem Kritischen Bericht von Walburga Litschauer (Nr. 2–5) und Werner Aderhold (Nr. 1), sowie Hinweisen zur Aufführungspraxis von Mario Aschauer, und die Sonate in B D 960, mit Vorwort und verkürztem Kritischen Bericht von Walburga Litschauer, ebenfalls mit Hinweisen zur Aufführungspraxis von Mario Aschauer. Die Reihe wird fortgesetzt mit Fantasien, herausgegeben von Walther Dürr, und weiteren Klaviersonaten, herausgegeben von Walburga Litschauer.

Die Mitarbeiter der Neuen Schubert-Ausgabe hielten folgende Vorträge zur Schubert-Forschung und zu editorischen Fragestellungen bei Kongressen und Veranstaltungen:

Walburga Litschauer moderierte am 9. Juni gemeinsam mit Till Gerrit Waidelich in Atzenbrugg das Gesprächskonzert „Schubert und seine Freunde“; am 17. Oktober sprach sie in Wien über „Zukunftsperspektiven der Schubert-Forschung an der ÖAW“.

Bei der Internationalen Tagung „Brahms’ Schubert-Rezeption im Wiener Kontext“, die die Österreichische Akademie der Wissenschaften gemeinsam mit dem Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Kiel und Gesellschaft der Musikfreunde in Wien vom 12. bis 13. September veranstaltete, referierten Walburga Litschauer über „Diese gar leicht beschwingten Wienerischen. Klaviertänze bei Schubert und Brahms“, Katharina Loose über „Eduard Schneider und der Schubert-Nachlaß“ und Christine Martin über „Berührungspunkte zwischen Brahms’ frühen Chorwerken und Schuberts mehrstimmigen Gesängen“.

Rudolf Faber hielt am 30. September im Rahmen der Generalversammlung der Görres-Gesellschaft (Musikwissenschaftliche Sektion) in Tübingen einen Vortrag zum Thema „Zur Sprachvertonung in Franz Schuberts Salve Regina D 386“.

Auf Einladung des Piano Departments der Yale School of Music (New Haven, USA) hielt Mario Aschauer einen Vortrag über „Franz Schuberts Piano Music: Text, Interpretation, and Performance (Practice)“.

Die Mitarbeiter der Neuen Schubert-Ausgabe nahmen folgende, mit der Arbeit an der Neuen Schubert-Ausgabe verbundene Lehraufträge wahr:

Rudolf Faber veranstaltete im Sommersemester am Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Tübingen ein Seminar zu „Schuberts Kirchenmusik“.

Mario Aschauer gestaltete im Wintersemester ein Seminar mit dem Titel „Sketches, Drafts, and Fragments: How Great Composers Worked“ an der Yale School of Music, New Haven.

Michael Kube hielt im Wintersemester 2013/14 am Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Tübingen ein Seminar zum Thema „Schuberts Streichquartette“.

Die Arbeit an verschiedenen editionsbegleitenden Projekten wurde kontinuierlich fortgeführt. Dazu zählen die Aktualisierung des Deutsch-Verzeichnisses, der Ausbau von www.schubert-online.at und die Erfassung der relevanten Literatur. Die Datenbank LISA (Literatur-Index-Schubert-Ausgabe) der Neuen Schubert-Ausgabe (Bibliographie) umfasst derzeit 6502 Titelaufnahmen.

Auch 2013 hat die Editionsleitung fortgeschrittenen Studierenden wieder die Möglichkeit gegeben, Grundlagen editorischer Tätigkeit durch ein sechswöchiges Praktikum kennen zu lernen. Dieses Praktikum haben in diesem Jahr Manuel Ströbele und David Klumpp (beide Tübingen) erfolgreich abgeschlossen.

Die Arbeitsstellen der Neuen Schubert-Ausgabe in Tübingen und Wien erhielten wieder zahlreiche Anfragen von Forschern, Musikschaaffenden und Studierenden des In- und Auslandes.

ROBERT SCHUMANN

Neue Ausgabe sämtlicher Werke

Träger: Robert-Schumann-Forschungsstelle e.V.; Vorsitzender: Professor Dr. Ulrich Konrad.

Herausgeber: Robert-Schumann-Gesellschaft e.V., Düsseldorf, in Verbindung mit dem Robert-Schumann-Haus Zwickau. Editionsleitung: Dr. Matthias Wendt, Düsseldorf.

Anschriften: Robert-Schumann-Forschungsstelle e.V., Karl-Arnold-Haus der Wissenschaften, Palmenstraße 16, 40217 Düsseldorf, Tel.: 0211/131102, Fax: 0211/327083, e-mail: info@schumann-ga.de; Robert-Schumann-Haus Zwickau, Hauptmarkt 5, 08056 Zwickau, Tel. und Fax: 0375/213757, e-mail: scholz@schumann-ga.de. Internet: www.schumann-ga.de.

Verlag: Schott Music, Mainz.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind ca. 53 Notenbände mit eingebundenen Kritischen Berichten sowie 7 Bände Studien und Skizzen bzw. Schriften und Supplemente. Seit 1991 sind 25 Bände erschienen.

In der Düsseldorfer Forschungsstelle arbeiten hauptamtlich Dr. Michael Beiche, Dr. Armin Koch und Dr. Matthias Wendt. Als Editionsassistentinnen arbeiteten Frau cand. phil. Elisa Novara und seit 1. August Birgit Spörl M.A. sowie seit Oktober Tirza Cremer

M.A. stundenweise in der Forschungsstelle. Im Robert-Schumann-Haus Zwickau ist Dr. Ute Scholz als weitere hauptamtliche Mitarbeiterin beschäftigt.

Im Berichtsjahr sind erschienen:

Ouvertüren für Orchester (**I, 3**), herausgegeben von Armin Koch.

Der Band umfasst die vier Ouvertüren Schumanns, die nicht in einem größeren Werkzusammenhang überliefert sind: „Ouverture zur Braut von Messina von Fr. v. Schiller“ op. 100, „Fest-Ouverture mit Gesang über das Rheinweinielied“ op. 123, „Ouverture zu Shakespeare's Julius Cäsar“ op. 128 und „Ouverture zu Goethe's Hermann und Dorothea“ op. 136. Die Klavierauszüge der Ouvertüren werden in einem separaten Band veröffentlicht und ihre Quellen dort genauer dargestellt.

Die vorgelegten vier eigenständigen Ouvertüren Schumanns entstanden in relativ kurzer Zeit – sowohl hinsichtlich des jeweiligen Kompositionsprozesses als auch der Folge der Kompositionen. Veröffentlicht wurden die Werke jedoch teilweise erst mit größerer Verzögerung (op. 128), zu Lebzeiten nur in Form von Klavierauszügen (op. 123) oder überhaupt postum (op. 136). Die Quellenlage der einzelnen Ouvertüren zeigt sich höchst unterschiedlich. Einige der handschriftlichen musikalischen Quellen, vor allem die Druckvorlagen zur Julius Cäsar-Ouverture op. 128, teilweise auch Autographe Schumanns, sind verschollen. Sofern möglich, wurden jeweils gedruckte Partitur und Stimmen als sich wechselseitig erhellende Hauptquellen verwendet.

Ein erster konkret benannter Kompositionsplan Schumanns für eine möglicherweise als eigenständig konzipierte Ouverture findet sich zwar im Haushaltbuch bereits für den 20. Juni 1841 (Tb III, S. 185): „Ouv.[ertüre] zu Kätschen v. Heilbronn. Gedanken“ (Anhang C1). Eine musikalische Quelle dafür ist jedoch nicht bekannt. Erst um 1849 in Dresden notierte Schumann ohne einen größeren Werkzusammenhang in seinem „Projectenbuch“ (S. 16) unter „Composition (im Plan)“ unter anderem: „Ouverture mit Gesang“ (Anhang I8). Der Eintrag ist als abgeschlossen markiert, so dass es sich dabei um die Rheinweinielied-Ouverture op. 123 handeln muss. Demnach stammt die Idee zumindest zur Besetzung bereits aus der Dresdner, die konkrete Umsetzung jedoch aus Schumanns Düsseldorfer Zeit.

Angeregt durch einen Vorschlag des Musikschriftstellers, Übersetzers und Komponisten Richard Pohl, Friedrich Schillers Schauspiel „Die Braut von Messina“ als Opernstoff zu nutzen, schrieb Schumann die entsprechende Ouverture um den Jahreswechsel 1850/51.

Bereits kurz nach Abschluss dieser Komposition Anfang 1851 entwarf er die Ouverture zu Shakespeares Tragödie „Julius Cäsar“ und führte auch diese umgehend aus. In diesem Zusammenhang hielt Clara Schumann in ihrem Tagebuch die „Idee“ des Komponisten fest, „zu mehreren der schönsten Trauerspiele Ouvertüren zu schreiben“ (Litzmann II, S. 259).

Im April 1851 hatte Schumann die Ouverture bereits dem Leipziger Verlag C. F. Peters zum Druck angeboten, verbunden mit dem Vorschlag, weitere Ouvertüren zu komponieren und sie in einer Reihe erscheinen zu lassen. Als erstes Werk der Reihe sollte nachträglich die bei Peters bereits einzeln gedruckte Ouverture zur Oper „Genoveva“ gezählt werden.

Der Verlag C. F. Peters nahm Schumanns Angebot zunächst gerne an; op. 100 erschien noch 1851 als Partitur, Orchesterstimmen und Klavierauszüge zu zwei und vier Händen. Bereits die ein Jahr später als zweite angebotene Cäsar-Ouverture wurde jedoch wegen des – zumindest gegenüber der Genoveva-Ouverture – schleppenden Absatzes von Schumanns Opus 100 abgelehnt, weshalb Schumann sie wie auch die Rheinweinielied-Ouverture in anderen Verlagen veröffentlichen musste. Die Cäsar-Ouverture erschien schließlich Ende 1854 bei G. M. Meyer jr. (Henry Litolf) in Braunschweig als Partitur, Orchesterstimmen und je einem Klavierauszug zu zwei und zu vier Händen. Die Fest-Ouverture über das Rheinweinielied, die 1853 entstanden und

beim Niederrheinischen Musikfest aufgeführt worden war, wurde 1854/55 in Form von Klavierauszügen im Verlag N. Simrock gedruckt. Die Partitur und Orchesterstimmen erschienen erst postum im Sommer 1857. Die Ouvertüre zu „Hermann und Dorothea“, die Schumann wie die zur „Braut von Messina“ und zu „Julius Cäsar“ noch im Jahr 1851 komponiert hatte, wurde ebenfalls postum, im Frühjahr 1857, als op. 136 bzw. „No. 1. der nachgelassenen Werke“ veröffentlicht. Ob er den Druck selbst bereits konkret plante oder von der Überlegung, sie als fünfte der Reihe zu veröffentlichen, wieder abgekommen war, ist nicht bekannt.

„Jugendsymphonie“ g-Moll Anhang A3, Symphoniefragmente Anhang A5, A6 und A7 (I, 1, 6), herausgeben von Matthias Wendt.

Von Schumanns 1832/33 entstandener „Jugendsymphonie“ liegt kein abgeschlossenes Manuskript vor. Fertig geworden und aufgeführt wurde nur Satz I, der in drei Fassungen entsprechend den drei Aufführungsorten Zwickau (1832), Schneeberg und Leipzig (jeweils 1833) vorliegt. Die autographen Partituren der ersten beiden Fassungen sind stark überarbeitet, wobei diese Überarbeitungen dann jeweils zugunsten einer Neuschrift der Partitur abgebrochen worden sind. Bei Fassung 1 lässt sich noch mit hinreichender Sicherheit erkennen, was zur Aufführungsschicht „Zwickau“ gehört und was Revisionsmaßnahme für die folgende Aufführung war, so dass eine Edition – wenn auch problematisch – dennoch möglich war. Fassung 2 aber ist durch den Verlust einzelner Seiten und zahlreiche seitenweise Tekturen, die nicht abgelöst werden konnten (die Manuskripte befinden sich sämtlich in Privatbesitz), nicht edierbar. Stattdessen wurde eine Gesamtfaksimilierung vorgelegt. Fassung 3 wiederum beruht auf einer sehr gut lesbaren, sehr sauberen und korrekturarmen autographen Partitur, die problemlos ediert werden konnte. Die Originalstimmen sind größtenteils verschollen, nur zwei Stimmenfragmente der Zwickauer Fassung haben sich erhalten, so dass einzige Editionsgrundlagen die autographen Partituren sind.

Satz II liegt in zwei Partituren vor, die erste ist Fragment und wird deshalb nur im Faksimile dokumentiert, die zweite Fassung konnte in Partiturform ediert werden. Der Satz wurde zu Lebzeiten Schumanns nie aufgeführt. Die Sätze III und IV sind nur als Particell und Partiturfragmente erhalten. Sie werden einschließlich mehrerer Nebenskizzen in Form einer Quellenedition dokumentiert.

Schumanns fast zehn Jahre später entstandenen Symphoniefragmente in c-Moll Anhang A5 (1840) und A6 (1841) sowie das nur wenige Takte umfassende Skizzenfragment eines Symphoniesatzes in F-Dur Anhang A7 (1841) werden gleichfalls als Quellenedition dokumentiert und faksimiliert.

In der Herstellung befinden sich folgende Bände:

I, 1, 4 (4. Symphonie op. 120, Endfassung von 1853), herauszugeben von Ute Scholz;
II, 3 (Werke für verschiedene Instrumente und Klavier: op. 46 Anhang, Andante und Variationen, Originalfassung für zwei Klaviere, zwei Violoncelli und Horn; op. 70, Adagio und Allegro für Klavier und Horn; op. 73, Drei Fantasiestücke für Klavier und Klarinette; op. 94, Drei Romanzen für Oboe und Klavier; op. 102, Fünf Stücke im Volkston für Violoncello und Klavier; op. 113, Märchen-Bilder für Klavier und Viola; op. 132, Vier Märchenerzählungen für Klarinette, Viola und Klavier), herauszugeben von Michael Beiche, Tirza Cremer, Armin Koch, Elisa Novara, Ute Scholz und Matthias Wendt;

III, 1, 3 (Werke für Klavier zu zwei Händen: XII Etudes symphoniques op. 13, [Neuausgabe als:] Etudes en forme de Variations op. 13, Anhang: Fantaisies et Finale sur un thème de Mr. le Baron de Fricken, Concert sans orchestre op. 14, [Neuausgabe als:] Grande Sonate op. 14), herauszugeben von Michael Beiche und Damien Ehrhardt, Paris;
VII, 1, 2 (Klavierauszüge eigener Werke Bd. 2: Ouvertüren opp. 100, 123, 128, 136), herauszugeben von Armin Koch;
VII, 3, 2 (Studien- und Skizzenbuch 3), herauszugeben von Matthias Wendt.

Folgende Bände befinden sich in Bearbeitung:

I, 1, 2 (2. Symphonie), herauszugeben von Ingeborg Maaß, Regensburg, und Ute Scholz;
II, 2, 2 (Werke für Streicher und Klavier, Bd. 2: Phantasiestücke op. 88, Klaviertrios opp. 63, 80, 110), herauszugeben von Elisa Novara;
III, 1, 4 (Werke für Klavier zu zwei Händen, Bd. 4: op. 15, Kinderscenen; op. 16, Kreisleriana; op. 17, Fantasie; op. 18, Arabeske; op. 19, Blumenstück; op. 20, Humoreske; op. 21, Novelletten), herauszugeben von Michael Beiche, Roe-Min Kok, Montreal, und Sezi Seskir, Ithaca, N. Y.;
V, 1 (Werke für Männerchor opp. 33, 62, 65, 137, Anhang J1), herauszugeben von Kazuko Ozawa, Krefeld, und Matthias Wendt;
VI, 2 (Lieder, Bd. 2: op. 35, Zwölf Gedichte von Justinus Kerner. Eine Liederreihe, op. 36, Sechs Gedichte aus dem Liederbuch eines Malers von Reinick, op. 39, Liederkreis von Joseph Freyherrn von Eichendorff, op. 40, Märzveilchen, Muttertraum, Der Soldat, Der Spielmann, aus dem Dänischen von H. C. Andersen, und Verrathene Liebe, aus dem Neugriechischen, übersetzt von A. v. Chamisso), herauszugeben von Tirza Cremer, David Ferris, Houston, Armin Koch und Yvonne Wasserloos, Düsseldorf;
VI, 7 (Lieder, Bd. 7: Jugendlieder Anhang M1 und M2), herauszugeben von Joachim Draheim, Karlsruhe, unter Mitarbeit von Matthias Wendt.

Erschienen ist weiterhin der Bericht über das internationale Symposium, das von der Forschungsstelle initiiert und organisiert, in Kooperation mit dem Heinrich-Heine-Institut, der Robert-Schumann-Gesellschaft sowie der Robert Schumann Hochschule am 2. und 3. April 2009 in Düsseldorf durchgeführt wurde: „Eine neue poetische Zeit. 175 Jahre Neue Zeitschrift für Musik“ (Schumann Forschungen, Band 14), herausgegeben von Michael Beiche und Armin Koch, Mainz usw. 2013.

Aus dem Vorwort: Die Neue Zeitschrift für Musik (NZfM) sollte, wie Robert Schumann es 1854 rückblickend formuliert hat, „eine neue poetische Zeit“ vorbereiten. Ihr Programm bestand in der Verbindung von Musik und Literatur, die hergebrachte, „philisterhafte“ Musikkritik musste weichen, das Reflektieren über Musik geriet zum adäquaten literarischen Kunstwerk. Schumann war der erste Komponist, der eine große Zahl seiner literarischen Artikel überarbeitete und als „Gesammelte Schriften“ veröffentlichte. Richard Wagner und viele andere Komponisten folgten. Aus Anlass des 175-jährigen Bestehens der NZfM fand ein internationales Symposium statt. In diesem Rahmen wurden in der Kombination von Musik- und Literaturwissenschaft drei Facetten, das „Musikalische“, das „Neue“ und das „Literarische“ der Musikkritik im 19. Jahr-

hundert an Hand der bedeutendsten und einzigen nach wie vor existierenden Musikzeitschrift dieser Epoche beleuchtet.

Die erste Sektion des Symposions befasste sich mit der NZfM selbst. Die angesprochenen Aspekte reichten von ihrer Stellung in der Musikzeitschriften-Landschaft in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts (Samuel Weibel) mit einem speziellen Vergleich mit der Allgemeinen musikalischen Zeitung (Michael Beiche) und einem Beitrag zu Schumanns Dresdner Jahre im Spiegel der dortigen Presse (Hans-Günter Ottenberg) über Schumanns Briefverzeichnis als Dokument seiner schriftlichen Korrespondenz (Isabell Tentler) bis hin zu Spezifika der NZfM, wie die jedem Heft vorangestellten Mottos (Kazuko Ozawa), die periodisch erscheinenden musikalischen „Zulagen“ (Johanna Steiner), die auswärtigen Korrespondenten und ihre Berichte (Klaus Wolfgang Niemöller) sowie der Austausch von Artikeln der NZfM mit anderen Zeitschriften in Deutschland und dem europäischen Ausland (Thomas Synofzik). Thematisiert wurden darüber hinaus Schumanns Sammlung „Zeitungsstimmen“, die Ausschnitte aus Zeitungen und Zeitschriften enthält (Ute Scholz), seine Beiträge in der Leipziger Allgemeinen Zeitung (Helmut Loos) sowie in zwei Vorträgen (Akio Mayeda, Bodo Bischoff) Schumanns Tätigkeit als Redakteur seiner eigenen Beiträge in der NZfM für die 1854 publizierten „Gesammelten Schriften“.

Die zweite Sektion des Symposions war dem Typ des über Musik schreibenden Komponisten gewidmet. Schumann war als Mitbegründer und nach kurzer Zeit alleiniger Redakteur der NZfM einer der herausragenden Vertreter dieser Gilde. Ziel des Symposions war es, auch das Umfeld zu sondieren, in dem er wirkte. Zunächst näherten sich zwei Beiträge dem Thema allgemein aus entgegengesetzter Richtung: mit einem Überblick der „Deutschsprachigen Komponistschriften im 19. Jahrhundert“ (Ulrich Konrad) und demgegenüber einer vergleichenden Betrachtung dreier mehr oder weniger ausdrücklich „nicht (öffentlich) über Musik schreibenden Komponisten“ (Armin Koch). Eine Reihe von Studien zu einzelnen komponierenden und schriftstellernden Persönlichkeiten lotete die verschiedenen Motivationen/Beweggründe, Absichten und Ziele aus, für die die jeweiligen Personen stehen, und zeigte Beziehungen und Bezüge untereinander: Zunächst wurden der sogenannte „Heinismus“ in der Musikkritik (Bernd Kortländer) und der „Davidsbund als literarische Fiktion“ (Monika Schmitz-Emans) thematisiert. Erweitert wurde der sonst auf den deutschen Sprachraum konzentrierte Blick durch eine Studie zu den Nordische Musikblade 1872–1875 (Ivonne Wasserloos). Als Persönlichkeiten standen Carl Maria von Weber, Franz Liszt, Heinrich Dorn und Richard Wagner im weiteren Fokus des Symposions: Weber bezüglich seines und Gottfried Webers Plan einer Zeitung für die musikalische Welt (Oliver Huck) und allgemeiner hinsichtlich seines dichterischen Werks und der literarischen Wertung (Sikander Singh), Liszt mit seinen Beiträgen für die NZfM (Rainer Kleinertz), Dorn als Musikschriftsteller (Matthias Wendt) sowie Wagner, zum einen in seinem Verhältnis zur NZfM (Klaus Döge) und zum anderen im Hinblick auf seine schriftstellerische Arbeit „Für und über Musik“ (Joseph A. Kruse).

Von Mitarbeitern der Forschungsstelle erschienen außer den erwähnten Beiträgen innerhalb der „Schumann Forschungen“, Bd. 14, folgende Publikationen:

Elisa Novara: „Auf den Spuren von Schumanns Außenwelt: Die Ausruferglocke in Scheveningen“, in: Correspondenz. Mitteilungen der Robert-Schumann-Gesellschaft Düsseldorf, Nr. 35;

Ute Scholz: „Mutterliebe ist unbegrenzt und ewig“. Aus dem Briefwechsel Robert Schumanns mit seiner Mutter“, in: Correspondenz. Mitteilungen der Robert-Schumann-Gesellschaft Düsseldorf, Nr. 35; dieselbe: „Zum 200. Geburtstag des Schumannfreundes Karl Emanuel Klitzsch“, in: CYGNEA. Schriftenreihe des Stadtarchivs Zwickau.

In der Düsseldorfer Forschungsstelle fanden Arbeitsgespräche mit den externen Bandherausgebern Tirza Cremer, Joachim Draheim, David Ferris, Jon Finson, Kazuko Ozawa, Sezi Seskir und Yvonne Wasserloos statt.

In der Zwickauer Arbeitsstelle fanden Arbeitsgespräche mit den externen Bandherausgebern Jon Finson und Ingeborg Maaß statt.

Die Forschungsstelle Düsseldorf beteiligte sich abermals am „Tag des Offenen Denkmals“ (8. September) mit Führungen durch die Arbeitsräume und einer von Elisa Novara und Birgit Spörl zusammengestellten Ausstellung „Robert und Clara im internationalen Kinder- und Jugendbuch“.

Als Wissenschaftliche Sekretärin der Robert-Schumann-Gesellschaft Zwickau war Ute Scholz an der Durchführung zahlreicher Aktivitäten der Gesellschaft wie der 21. Wissenschaftlichen Arbeitstagung zu Fragen der Schumannforschung sowie der Schumann-Gala 2013 beteiligt.

Ute Scholz referierte in Zwickau im Rahmen des Symposions „Schumann, Wagner und die Neudeutschen“ zu dem Thema „Emanuel Klitzsch als Mitarbeiter der Neuen Zeitschrift für Musik unter Franz Brendel“.

Im Rahmen der 1. Schumanniade Moutfort in Luxemburg hielt Michael Beiche am 19. Juni den Einführungsvortrag zu einem Klavierabend von Andrea Kauten unter dem Titel: „Glücklichsein und tiefe Einsamkeit“. Psychiatrische Aspekte zu Robert Schumann“.

Innerhalb der von der Robert-Schumann-Gesellschaft Düsseldorf veranstalteten Reihe „Mittwochs in Schumanns Salon“ hielt Ulrich Konrad am 28. Juni anlässlich des Wagner-Gedenkjahrs einen Vortrag mit dem Titel: „Ein gescheiter Kerl – ‚überschraubtes Talent‘. Robert Schumann und Richard Wagner in Briefen und Dokumenten“. In derselben Reihe referierte Michael Beiche am 11. September über die Editionsarbeit an dem jüngst erschienenen Gesamtausgabenband mit Klavierwerken unter dem Thema: „Es ist des Edierens kein Ende...“ Robert Schumanns Jugendalbum op. 68 und andere Klavierwerke“. Am Klavier begleitete Tobias Koch.

Michael Beiche übergab das Manuskript mit dem Briefwechsel zwischen Clara Schumann und Julius Allgeyer an die Editionsleitung der Schumann-Briefedition.

Soweit neben den editorischen Aufgaben möglich, unterstützten die Mitarbeiter Forschungsvorhaben und andere Projekte. So gab es eine Reihe von Kurzvisiten auswärtiger Forscher unter anderem aus den USA und Japan.

Enge Kooperationen bestehen weiterhin im Rahmen des Schumann-Netzwerkes (Geschäftsstelle Bonn) und vor allem mit der Schumann-Briefedition. Die von beiden Projekten gemeinsam betreute Schumann-Briefdatenbank konnte erweitert werden, sie enthält nunmehr Einträge zu weit mehr als 17000 Briefen.

**ROBERT UND CLARA SCHUMANN
SCHUMANN BRIEFEDITION
Serie II: Freundes- und Künstlerbriefwechsel**

Träger: Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig.

Herausgeber: Robert-Schumann-Haus Zwickau und Musikwissenschaftliches Institut der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ Dresden in Verbindung mit der Robert-Schumann-Forschungsstelle Düsseldorf und der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig.

Projektleiter: Professor Dr. Michael Heinemann, Dresden, und Dr. Thomas Synofzik, Zwickau.

Anschriften: Schumann-Briefedition, Freundes- und Künstlerbriefwechsel, Arbeitsstelle Dresden, Palaisplatz 3, 01097 Dresden, Tel.: 0351/814168-12, e-mail: kopitz@saw-leipzig.de; Schumann-Briefedition, Freundes- und Künstlerbriefwechsel, Arbeitsstelle Zwickau, Robert-Schumann-Haus, Hauptmarkt 5, 08056 Zwickau, Tel.: 0375/3531159, e-mail: rosenmueller@saw-leipzig.de. Internet: www.schumann-briefedition.de.

Verlag: Musikverlag Christoph Dohr, Köln.

Umfang der Ausgabe: Geplant ist die Edition von ca. 10.000 Briefen in 27 Bänden.

Hauptamtliche wissenschaftliche Mitarbeiter: Dr. Klaus Martin Kopitz (Arbeitsstelle Dresden), Dr. Annegret Rosenmüller (Arbeitsstelle Zwickau). Sie werden von wissenschaftlichen Hilfskräften unterstützt. Daneben sind an der Edition externe Herausgeber beteiligt.

Im Berichtsjahr ist erschienen:

Briefwechsel mit Eduard Bendemann, Julius Hübner, Johann Peter Lyser und anderen Dresdner Künstlern **6**, herausgegeben von Annegret Rosenmüller, Renate Brunner und Irmgard Knechtges-Obrecht.

In Arbeit befinden sich:

5 Robert und Clara Schumann im Briefwechsel mit Franz Liszt, Richard Wagner, Hermann Levi, Franz Brendel, Richard Pohl, Hans von Bronsart u.a., herausgegeben von Klaus Döge (†), Axel Schröter, Wolfgang Seibold und Thomas Synofzik;

17 Robert und Clara Schumann im Briefwechsel mit Freunden und Kollegen in Berlin, herausgegeben von Klaus Martin Kopitz und Eva Katharina Klein.

In Vorbereitung befinden sich:

2 Robert und Clara Schumann im Briefwechsel mit Joseph Joachim, herausgegeben von Klaus Martin Kopitz;

12 Briefwechsel mit Landgräfin Anna von Hessen, Marie von Oriola u.a., herauszugeben von Annegret Rosenmüller und Burkhard Meischein.

Die besondere Aufmerksamkeit der Mitarbeiter gilt der Aktualisierung der Materialbasis durch systematische Bibliotheks- und Archivrecherchen, durch Beobachtung des Auktionsmarktes und Antiquariatshandels und durch die Auswertung von Auktionskatalogen. Unterstützt wird die Arbeit durch eine Briefdatenbank, die von der Robert-Schumann-Forschungsstelle Düsseldorf erarbeitet wurde und online zugänglich ist.

Annegret Rosenmüller und Klaus Martin Kopitz referierten am 25. Januar im Haus der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig an ausgewählten Beispielen über ihre Arbeit.

In der Arbeitsstelle Dresden fand am 25. März eine erste, inzwischen erfolgreich abgeschlossene Evaluierung statt, durchgeführt von Prof. Dr. Sabine Henze-Döhring (Universität Marburg), Prof. Dr. Jarmila Gabrielová (Universität Prag) und Prof. Dr. Norbert Miller (Berlin).

Am 14. Juni trafen sich Projektleiter und Mitarbeiter im Schumann-Haus Zwickau, um aktuelle Angelegenheiten und editorische Probleme zu besprechen.

Klaus Martin Kopitz unternahm vom 16. bis 21. Juni eine Forschungsreise zur Biblioteka Jagiellońska Kraków, um die dort befindlichen Briefe an Robert Schumann im Original zu studieren.

Während der Jahrestagung der Gesellschaft für Musikforschung fand am 19. September in Dresden eine Präsentation des Projekts statt.

Am 24. September tagte in Leipzig die projektbezogene Kommission unter der Leitung von Prof. Dr. Detlef Altenburg. Unter den Teilnehmern war auch der Verleger Christoph Dohr.

RICHARD STRAUSS

Werke. Kritische Gesamtausgabe

Träger und Herausgeber: Bayerische Akademie der Wissenschaften, München.

Projektleiter: Professor Dr. Hartmut Schick.

Anschrift: Forschungsstelle Richard-Strauss-Ausgabe, Institut für Musikwissenschaft der LMU München, Geschwister-Scholl-Platz 1, 80539 München; Tel. 089/2180-6735; Fax 089/2180-3949; E-Mail: info@richard-strauss-ausgabe.de; Internet: www.richard-strauss-ausgabe.de

Verlag: ein Verlagskonsortium unter Federführung des Dr. Richard Strauss Verlags Wien.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind 49 Notenbände mit eingebundenen Kritischen Berichten sowie 24 online zu veröffentlichende Dokumentensammlungen zu den Hauptwerken. Ediert werden die wichtigsten Werkgruppen bzw. Gattungen im Schaffen von Richard Strauss: sämtliche Bühnenwerke, selbständigen Orchesterwerke, Lieder und Gesänge sowie Kammermusikwerke.

Hauptamtliche wissenschaftliche Mitarbeiter der Forschungsstelle sind Dr. Salome Reiser (Editionsleitung), Dr. Alexander Erhard, Dr. des. Alexander Pernpeintner und Dr. des. Stefan Schenk. Als wissenschaftliche Hilfskräfte waren im Berichtsjahr Florence Eller M.A., Martina Mengele M.A. und Sebastian Bolz M.A. tätig, als studentische Hilfskräfte Avischag Müller B.A. (bis 31. Juli) und Florian Amort. An der Edition sind in eingeschränktem Maße externe Band-Mitherausgeber beteiligt.

Die Betreuung des Projekts innerhalb der Bayerischen Akademie der Wissenschaften ging Mitte des Jahres von der Musikhistorischen Kommission auf die hierzu gegründete „Kommission für die Richard-Strauss-Ausgabe“ (Vorsitz: Prof. Dr. Ulrich Konrad) über.

Im dritten Jahr des Bestehens wurde die Aufbau- und Vorbereitungsphase des Projekts abgeschlossen. Weitere Quellenbestände wurden autopsiert und digitalisiert, zahlreiche Briefe wurden erfasst und übertragen, viele Rezensionen zu den für die ersten Bände relevanten Werken gesammelt. Erfreulicherweise konnten nun auch zwei weitere Büroräume für die Forschungsstelle gewonnen werden. Aus zusätzlichen Akademiemitteln konnte von Februar bis Dezember Dr. Claudia Heine auf halber Stelle beschäftigt werden, um Arbeiten am ausgelaufenen Garmischer DFG-Projekt „Richard-Strauss-Quellenverzeichnis“ weiterzuführen, von denen die Gesamtausgabe in besonderer Weise profitieren wird (Erfassung der Korrekturfahnen im Bestand des Richard-Strauss-Instituts Garmisch-Partenkirchen, Auswertung von Auktionskatalogen u.a.). Unter Federführung von Salome Reiser wurde eine erste Fassung der Editionsrichtlinien erarbeitet und auch in der zuständigen Akademiekommission diskutiert. Ferner wurde die erste Projektevaluierung vorbereitet, die im September durchgeführt wurde.

Im Berichtsjahr wurde an folgenden zur Publikation 2014 und 2015 anstehenden Bänden gearbeitet:

I/3a (Salome op. 54, deutsche Fassung), herauszugeben von Salome Reiser;

I/3b (Salome op. 54, französische Fassung), herauszugeben von Salome Reiser;

I/4 (Elektra op. 58), herauszugeben von Alexander Erhard;

II/2 (Lieder mit Klavierbegleitung op. 10 bis op. 29), herauszugeben von Andreas Pernpeintner;

III/3 (Macbeth op. 23 und Don Juan op. 20), herauszugeben von Stefan Schenk unter Mitarbeit von Walter Werbeck.

Salome Reiser erstellte die Stichvorlage des Notentextes zur deutschen Fassung der Oper „Salome“. Für die französische Fassung konnte eine bislang unbekannte Quelle dingfest gemacht werden, die nun eine eigenständige Partitur-Edition dieser Fassung in einem eigenen Teilband ermöglicht. Im Archiv der Semper-Oper Dresden wurden die Uraufführungsmaterialien der deutschen Fassung autopsiert. In der Villa Strauss nahm Salome Reiser Erstsichtungen zahlreicher Quellen vor und erschloss eine Vielzahl von Autographen und Briefen einer bislang unbekanntes Privatsammlung. Bei Arbeitsgesprächen im Richard-Strauss-Institut in Garmisch-Partenkirchen sowie mit Notensetzern und Verlag in Mainz wurden gestalterische Grundlagen der groß disponierten Strauss-Partituren erörtert.

Alexander Erhard schloss für Band I/4 den Quellenvergleich von Stichvorlage und Korrekturfahnen der Partitur sowie des Uraufführungs-Stimmensatzes von „Elektra“ ab und begann mit der Edition des Notentextes. Für die Forschungsstelle begann er mit der Durchführung eines Pilotprojekts zur TEI- und MEI-basierten Edition der die Notenbände begleitenden Dokumentensammlungen am Beispiel von „Elektra“ und führte Hilfskräfte in die XML-basierte Bearbeitung von Dokumenten ein.

Andreas Pernpeintner führte für Band II/2 den Quellenvergleich zu den Liedern op. 10 bis op. 29 durch. Im Herbst begann er mit der Erstellung der Stichvorlage und des Kritischen Berichtes. Für die Dokumentation der Liedertexte wurden historische Gedichtausgaben ausgewertet. Pernpeintner führte die Langzeitarchivierung wichtiger Quellen auf Speicherbändern des Leibniz-Rechenzentrums durch. In Leipzig und Wien konnten bislang unbekannte Quellen erschlossen werden.

Stefan Schenk schloss für Band III/3 die Quellenvergleiche zu den Tondichtungen „Macbeth“ (zwei Fassungen und ein Fragment) und „Don Juan“ ab und arbeitete an den Stichvorlagen, verbunden mit einem Arbeitsaufenthalt beim Verlagspartner in Mainz. Für den Dokumentenband wurde ein umfangreicher Bestand an Rezensionen und Briefen angelegt. In Meiningen recherchierte und erfasste Stefan Schenk historisches Aufführungsmaterial der Hofkapelle sowie Korrespondenz des jungen Richard Strauss.

Auf dem am 19.–21. April in Berlin von der Fachgruppe Freie Forschungsinstitute der GfM veranstalteten Symposium „Das Autograph – Fluch und Segen. Probleme und Chancen für die musikwissenschaftliche Edition“, an dem fast alle Mitarbeiter teilnahmen, hielt Salome Reiser einen Vortrag zum Thema „Schrift und Schriftlichkeit in den Werken von Richard Strauss“ und moderierte ein Gesprächskonzert mit dem Titel „Überlegungen zur Frühfassung von Felix Mendelssohn Bartholdys erstem Klaviertrio d-Moll op. 49 oder Die spektakuläre Rettung eines Autographs“. Im September 2012 besuchten Alexander Erhard, Stefan Schenk und die wissenschaftlichen Hilfskräfte die EDIROM Summer School 2013 in Paderborn, mit Veranstaltungen zur Text- und Musikcodierung mit TEI und MEI sowie zur Disposition TEI-konformer Editionen. Alexander Erhard nahm zudem an der Mainzer Tagung „The Music Encoding Conference 2013. Concepts, Methods, Editions“ teil.

Hartmut Schick bereitete das für den 26.–28. Juni 2014 in München geplante internationale musikwissenschaftliche Symposium zum 150. Geburtstag von Richard Strauss vor. Am 10. Oktober hielt er im Rahmen der staatlichen Fortbildung für bayerische Musiklehrer in der Hochschule für Musik und Theater München ein Seminar zu Richard Strauss und den Aufgaben einer kritischen Gesamtausgabe. Sein 2012 in der Richard Strauss gewidmeten Vortragsreihe der beiden Münchner Akademien gehaltener Vortrag „Musikalische Satiren über Kunst und Kommerz. Richard Strauss' Liederzyklus ‚Krämerspiegel‘ op. 66“ erschien 2013 im Jahrbuch 26 der Bayerischen Akademie der Schönen Künste, S. 107–127.

Im Berichtsjahr waren Stefan Schenk, Salome Reiser, Andreas Pernpeintner und Alexander Erhard in die Lehre am Institut für Musikwissenschaft der LMU München eingebunden, mit Übungen und Seminaren zu musikalischer Satzlehre, Editionstechnik und Notationskunde. Pernpeintner und Schenk nahmen im Juli an einer Fortbildung zum Umgang mit dem LMU-Content-Management-System Fiona teil. Im Sommer absolvierte eine Doktorandin aus Mainz ein Praktikum in der Forschungsstelle.

RICHARD WAGNER SCHRIFTEN (RWS)

Historisch-kritische Gesamtausgabe

Träger: Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz.

Projektleiter: Prof. Dr. Ulrich Konrad.

Anschrift: Richard Wagner Schriften (RWS), Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Institut für Musikforschung, Domerschulstraße 13, 97070 Würzburg, Tel.: 0931/31-88709; 0931/31-82828; Fax: 0931/31-82830; e-mail: margret.jestremski@uni-wuerzburg.de, ulrich.konrad@uni-wuerzburg.de;

Internet: <http://www.musikwissenschaft.uni-wuerzburg.de/rws>.

Umfang der Ausgabe: Geplant ist die Edition von ca. 4.000 Druckseiten der Schriften Richard Wagners und Kommentar in jeweils acht Text- und acht Kommentarbänden. Dazu kommen philologische und dokumentatorische Repositorien im digitalen Medium.

Hauptamtliche Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen: Annalisa Fischer M.A. (50%, ab 16. September), Dr. Margret Jestremski (ab 1. Mai), Dr. Christa Jost (ab 1. Oktober), Dr. Birgit Sonja Schmidt (50%, ab 15. November) und Dr. Bettina Ursula Schwemer (50%, ab 15. November). Sie werden von wissenschaftlichen und studentischen Hilfskräften unterstützt.

Richard Wagner war zeitlebens nicht nur als schöpferischer Musiker produktiv, sondern hat sich darüber hinaus einerseits dichterisch als Verfasser von Dramentexten für eigene musiktheatrale Werke, andererseits publizistisch als – im weitesten Sinne verstandener – Kommentator seines musikalischen Schaffens, aber auch des Geschehens in Kunst, Geschichte, Philosophie, Religion, Politik und Gesellschaft seiner Zeit betätigt. Sein im Zeitraum eines Halbjahrhunderts entstandenes, umfangreiches poetisch-publizistisches

Œuvre an – in Wagners Terminologie – „Dichtungen“ und „Schriften“ gehört als integraler Bestandteil zum Gesamtwerk des Künstlers. Es ist zugleich ein herausragendes geistes- und kulturgeschichtliches Zeugnis des 19. Jahrhunderts mit denkbar breiter Ausstrahlung. Inzwischen gibt es zwar eine den aktuellen wissenschaftlichen Standards genügende historisch-kritische Ausgabe der „Dichtungen“. Diejenige der „Schriften“ stellt bislang ein drängendes Desiderat dar; ihm ist das zum 1. Januar ins Akademienprogramm aufgenommene Editionsprojekt „Richard Wagner Schriften (RWS)“ gewidmet.

Die geplante Ausgabe folgt gegenwärtigen editionswissenschaftlichen Standards – ausdrücklich auch der Computerphilologie – und ist interdisziplinär ausgerichtet: Forschungen aus Musikwissenschaft, Geschichtswissenschaft, Literaturwissenschaft, Ästhetik und Kulturgeschichte werden zusammengeführt. Ihrer Anlage nach ist die Ausgabe eine „hybride Edition“ und wird neben den herkömmlichen Druckmedien alle sinnvollen Möglichkeiten der digitalen Textfassung und -verarbeitung nutzen. Beabsichtigt ist die Publikation von „Lese“- und Kommentarbänden in gedruckter Form, jeweils mit Einbeziehung eines digitalen Mediums, das philologische und dokumentarische Apparate enthält.

Im Berichtsjahr wurden folgende Arbeiten durchgeführt:

Neben Einrichtung und Aufbau der Arbeitsstelle (Infrastruktur und Personal) bildete die Konstituierung des Textkorpus einen Schwerpunkt der wissenschaftlichen Arbeit: Begonnen wurde mit Sichtung, Beschaffung und Transkription von Textvorlagen aus den Modulen I und II (Frühe Schriften, Pariser Schriften I, Dresdner Schriften) sowie teilweise auch bereits aus Modul III (Zürcher Schriften). Grundlage dafür sind die Ergebnisse des vom Projektleiter verantworteten DFG-Drittmittelvorhabens „Verzeichnis der Schriften Richard Wagners (= Wagner-Schriften-Verzeichnis: WSV)“; dessen Laufzeit endete am 30. September (Wissenschaftliche Mitarbeiterin: Dr. Christa Jost). Zu den erwähnten Maßnahmen gehören u.a. Ermittlung der Redaktionsvorlagen sowie Rohtextfassung nach dem editorisch relevanten Druck (in der Regel der Erstdruck oder überarbeitete Fassungen), Kollationierung verschiedener Fassungen, Erstellung von Word-Dateien, in denen alle editorisch wesentlichen Auszeichnungen vorgenommen wurden. Im Zuge der Textfassung erfolgt die Aufbereitung der Bausteine für den textkritischen Apparat. In der Anfangsphase wurden und werden die grundlegenden Überlegungen zum Aufbau der Edition und des Apparates intensiv betrieben und auf ihre Tragfähigkeit für eine den wissenschaftlichen Standards nachhaltig genügende Ausgabe diskutiert. Begonnen wurde mit dem Entwurf der Editionsrichtlinien.

Mit dem Nationalarchiv der Richard-Wagner-Stiftung, Bayreuth, das den weltweit umfangreichsten und für die Edition einschlägigsten Quellenbestand verwahrt, wurden Absprachen über die sukzessive Digitalisierung dieser handschriftlichen Quellen, darunter namentlich Wagners Erstschriften, Druckfahnen und Korrektorexemplare, getroffen.

Mit der Bereitstellung eines ersten Teilbestands, insbesondere zur Bearbeitung der ersten drei Module, kann zum Beginn des kommenden Jahres gerechnet werden.

Erste Schritte zum Aufbau ebenso wie zur möglichen Gestaltung der Datenstruktur des digitalen Bestandteils des Editionsprogramms wurden unternommen. Dies waren zunächst die Sondierungen der derzeit bereits in anderen wissenschaftlichen Projekten entwickelten oder im Aufbau befindlichen digitalen Plattformen und Anwenderprogramme (z.B. Schleiermacher-Edition, Digitalisierung und elektronische Edition der Korrespondenz August Wilhelm Schlegels, Jean Paul: Exzerpte), insbesondere unter dem Aspekt der Praktikabilität und Ausbaufähigkeit für die Wagner-Schriften-Edition sowie hinsichtlich der Langzeitverfügbarkeit. Dazu dienten Informationsgespräche mit der Digitalen Akademie an der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz, mit der TELOTA-Initiative (The Electronic Life Of The Academy) der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und mit dem Kompetenzzentrum für elektronische Erschließungs- und Publikationsverfahren in den Geisteswissenschaften der Universität Trier. Ferner fanden Erfahrungsaustausche mit ähnlich gelagerten Editionsprojekten innerhalb des Akademienprogramms oder mit DFG-Projekten statt (u.a. Genetisch-kritische und kommentierte Hybrid-Edition von Theodor Fontanes Notizbüchern an der Universität Göttingen; „Digitale Faust-Edition“). In von den jeweiligen Institutionen zur Verfügung gestellten Demo-Versionen, Anschauungsmaterialien und Einführungsworkshops konnten erste Beispiele für den etwaigen Arbeitsalltag in Ansätzen veranschaulicht und erprobt werden, um auf dieser Basis geeignete Programmlösungen für das eigene Projekt zu finden.

Margret Jestremski nahm am TextGrid-Nutzertreffen am 21./22. Juni in der Mainzer Akademie teil. Seit Jahresbeginn arbeiten, in enger Absprache mit dem WSV-Projekt, vornehmlich studentische Hilfskräfte an der Erfassung von Brief-Regesten, d.h. aller Textpassagen in Wagners Briefen auf Grundlage der „Sämtlichen Briefe“ (SBr), in denen seine Schriften erwähnt sind. Neben der Texterfassung erfolgte die Verschlagwortung der in diesem Corpus erwähnten Schriften sowie von vorkommenden Personen und weiteren einschlägigen Hinweisen oder Querverbindungen.

Im Rahmen eines Außenauftrags hat das Kompetenzzentrum der Universität Trier mit der Retrodigitalisierung der von Wagner seit 1871 herausgegebenen zehnbändigen Ausgabe „Gesammelte Schriften und Dichtungen“ begonnen. Sie dient als Grundlage für die digitale Weiterverarbeitung.

Am 14. November wurde an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg in einem Festakt der Projektbeginn mit dem Präsidenten der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz, Prof. Dr. phil. Dr. h.c. Gernot Wilhelm, und dem Präsidenten der Universität Würzburg, Prof. Dr. Dr. h.c. Alfred Forchel, offiziell begangen. Im Rahmen dieser Eröffnungsfeierlichkeiten, in dem der Projektleiter die Grundlinien der Edition vorgestellt hat, fanden außerdem am 15. November ein vom Projektleiter und Dr. Margret Jestremski organisiertes Symposium zum Thema „Schreiben für das Kunstwerk der Zukunft. Textsorten, Strategien und Inhalte in Richard Wagners Briefen und Schriften“

und tags darauf die konstituierende Sitzung des Wissenschaftlichen Beirats der Edition statt. Diesem gehören neben renommierten Vertretern des Fachs Musikwissenschaft auch solche aus den Fächern Philosophie, Literaturwissenschaft, Geschichte, Digital Humanities sowie der Direktor des Richard-Wagner-Museums Bayreuth an.

Zum weiteren inhaltlichen Kontext des Projekts veröffentlichte der Projektleiter die Studien: „Franz Liszt, Richard Wagner und die Symphonische Dichtung“, in: Helmut Loos (Hrsg.), Richard Wagner. Persönlichkeit, Werk und Wirkung, Leipzig 2013 (= Leipziger Beiträge zur Wagner-Forschung, Sonderband), S. 201–206, und „Deutschsprachige Komponistenschriften des 19. Jahrhunderts“, in: Michael Beiche und Armin Koch (Hrsg.), „Eine neue poetische Zeit“. 175 Jahre Neue Zeitschrift für Musik (= Schumann Forschungen, Band 14), Mainz usw. 2013, S. 233–243.

CARL MARIA VON WEBER

Sämtliche Werke, Tagebücher, Briefe und Schriften

Träger: Gesellschaft zur Förderung der Carl-Maria-von-Weber-Gesamtausgabe e.V., Detmold. Vorsitzender: Professor Dr. Gerhard Allroggen.

Herausgeber: Professor Dr. Gerhard Allroggen, Hamburg. Editionsleiter: Prof. Dr. Joachim Veit, Detmold.

Anschriften: Carl-Maria-von-Weber-Gesamtausgabe, Arbeitsstelle Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Musikabteilung, Unter den Linden 8, 10117 Berlin, Tel.: 030/266435-210 oder -212, E-Mail: frank.ziegler@sbb.spk-berlin.de, bandur@weber-gesamtausgabe.de, schreiter@weber-gesamtausgabe.de. Arbeitsstelle Detmold, Musikwissenschaftliches Seminar Detmold/Paderborn, Gartenstraße 20, 32756 Detmold, Tel.: 05231/975-665 oder -663, Fax: 05231/975-668, E-Mail: veit@weber-gesamtausgabe.de, stadler@weber-gesamtausgabe.de; Internet: [http:// www.weber-gesamtausgabe.de](http://www.weber-gesamtausgabe.de).

Verlag: Schott Music, Mainz.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind etwa 50 Notenbände einschließlich Kritischer Berichte, 8 Bände Tagebücher, 10 Bände Briefe und 2 Bände Schriften sowie als Ergänzung 5 Bände Dokumente und ein Werkverzeichnis. Die Textteile der Edition werden vorab digital publiziert. Bisher sind 24 Notenbände und 8 Bände Weber-Studien erschienen; für die Veröffentlichung der Briefe, Tagebücher, Schriften und Dokumente wurde Version 1.1.8 der Anzeigeoberfläche erstellt.

An der Weber-Gesamtausgabe, an der auch externe Bandherausgeber beteiligt sind, arbeiteten hauptamtlich in Berlin Dr. Markus Bandur (Musikalische Werke) und Frank Ziegler (Musikalische Werke, Werkverzeichnis), in Detmold Peter Stadler M.A. (Textteile, Digitale Edition) und Prof. Dr. Joachim Veit (Textteile, Musikalische Werke), der zugleich die Arbeiten koordiniert. Bis Februar beteiligte sich außerdem Solveig Schreiter M.A. (Berlin) an den Texteditionen, ferner waren durch Werkverträge Dagmar Beck an

der Erstellung der Tagebuchpublikation und Eveline Bartlitz an den Textteilen beteiligt. In Detmold sind auch Studentische Hilfskräfte beschäftigt, wobei das Musikwissenschaftliche Seminar Detmold/Paderborn eine halbe Studentische Hilfskraftstelle zur Verfügung stellt.

Im Berichtszeitraum erschienen folgende Bände:

„Der erste Ton“, Musik zur Deklamation (WeV B.2); Hymne „In seiner Ordnung schafft der Herr“ (WeV B.8), (II, 1), herausgegeben von Frank Ziegler (WeV B.2) und Johannes Kepper (WeV B.8), Redaktion: Markus Bandur, Frank Ziegler.

Der Band vereint zwei für den Konzertsaal bestimmte Vertonungen von Texten Friedrich Rochlitz' mit religiöser Thematik, die jeweils große Schlussfugen enthalten und somit Webers in der Zeit um 1810 intensivierte Auseinandersetzung mit kontrapunktischen Techniken illustrieren. Die Dichtung zum „Ersten Ton“, die in insgesamt drei Fassungen (1800, 1806, 1822) überliefert ist, erweitert die Schöpfungs-Thematik um den göttlichen Ursprung von Klang und Musik. Das Deklamatorium entstand in Webers Stuttgarter Zeit (abgeschlossen im März 1808); der Komponist griff dafür auf Rochlitz' 1806 publizierte zweite Textfassung zurück und konzipierte eine dreiteilige Form: eine instrumentale Einleitung (Illustration der allmählichen Gestaltung aus Leere und Chaos), einen melodramatisch-deklamatorischen Teil und schließlich zum Abschluss eine große Chorfüge. Das Werk, das Weber seinem Stuttgarter Mentor und Freund Franz Danzi widmete, wurde mehrfach überarbeitet: im Rahmen der ersten Aufführungen und insbesondere im Vorfeld der Drucklegung bei Nikolaus Simrock 1810. Schwerpunkt dieser Umarbeitung für den Druck war eine völlige Neufassung des Schlusschores, angeregt durch Webers Auseinandersetzung mit dem Fugensystem seines Lehrers Georg Joseph Vogler. Die Edition präsentiert im Hauptteil die von Weber für den Druck hergestellte überarbeitete Version; in Anhängen werden erstmals auch bislang unveröffentlichte Materialien zur Darstellung der Werkgenese präsentiert: die Erstfassung der Schlussfuge (deren letzte Bläserakte fehlen), erweiterte Trompetenstimmen bei Aufführungen des Werks ohne Posaunen (als Zugeständnis Webers an aufführungspraktische Gegebenheiten) sowie eine nicht genau datierbare (nach der Drucklegung entstandene) Neufassung der Alt- und Tenor-Posaune (autograph überliefert in D-DI). Die Quellenlage ist insofern problematisch, als für die einzelnen Teile des Werks keine einheitliche Hauptquelle zur Verfügung stand: Lediglich die beiden ersten Abschnitte der Komposition (Einleitung und Melodram) liegen im Autograph (S-Smf) vor, das auch als Stichvorlage für den Erstdruck diente. Die zweite Version des Schlusschores ist durch eine Partiturabschrift überliefert, die Simrock von Weber als Stichvorlage erhielt (D-KII). Deren autographe Vorlage ist ebenso verschollen wie der Großteil von Webers Originalhandschrift der ersten Fassung der Fuge (davon existiert lediglich noch ein kleines Fragment in D-B) sowie die von Weber eingerichtete Kopie für Gottfried Weber, die die erweiterten Trompetenstimmen enthielt. Postume Abschriften aus dem Besitz von Friedrich Wilhelm Jähns (D-B), der in den 1860er und 1870er Jahren einige der heute verschollenen Quellen noch einsehen konnte, gleichen die Verluste allerdings in wesentlichen Teilen aus. Die um den Jahreswechsel 1810/11 von Simrock auf den Markt gebrachten Erstdrucke (Klavierauszug und Orchesterstimmen) kommen als Hauptquelle nicht infrage, da Webers Einfluss auf die Drucklegung aufgrund der räumlichen Trennung höchstwahrscheinlich mit der Ablieferung der Stichvorlagen endete. Spätere Korrekturen oder Absprachen sind nicht dokumentiert, so dass Abweichungen der Drucke von den Stichvorlagen als eigenmächtige Eingriffe des Stechers bzw. eines Redakteurs (oder des Verlegers) zu bewerten sind.

Während Rochlitz den Text zum „Ersten Ton“ nicht für einen speziellen Komponisten und Anlass vorgesehen hatte, entstand jener zur Hymne „In seiner Ordnung schafft der Herr“ ausdrücklich für Weber und war für das Neujahrskonzert im Leipziger Gewandhaus 1813 vorgesehen, wo das Werk seine Uraufführung erlebte. Weber erhielt die Textvorlage Anfang Juli 1812 mit (leider verschollenen) Hinweisen von Rochlitz zur musikalischen Umsetzung und beschäftigte sich zunächst im September mit dem Entwurf der Schlussfuge. Die Hauptarbeitsphase an der Komposition ist durch das Tagebuch mit November 1812 dokumentiert, als sich Weber als Gast der herzoglichen Familie von Sachsen-Gotha-Altenburg in Gotha aufhielt. Gewidmet wurde das Werk (spätestens im Rahmen der Drucklegung) der großen schweizerischen Musikgesellschaft, deren Ehrenmitglied Weber seit 1811 war. Vereinbart hatte Weber die Publikation bereits 1814 mit Adolph Martin Schlesinger in Berlin; während allerdings zunächst von einer Partiturausgabe die Rede war, erschien dort lediglich ein Klavierauszug, der nicht vom Komponisten selbst, sondern von dessen Berliner Freund Friedrich Wollank eingerichtet wurde. Aufführungen des Werks in der Originalfassung mit Orchester blieben somit wohl im Wesentlichen auf Webers direktes Umfeld beschränkt bzw. wurden nur durch den Erwerb von Partiturnkopien beim Komponisten oder beim Verlag möglich. Erst 1874, fast ein halbes Jahrhundert nach dem Tod des Komponisten, wurden von Schlesinger (Lienau) gedruckte Ausgaben von Partitur und Stimmen verlegt. Hauptquelle für die Edition bildet Webers autographe Reinschrift von 1812 (D-B), die er in seinem Werkarchiv aufbewahrte und die – direkt oder indirekt – als Vorlage für alle weiteren zeitgenössischen Quellen anzusehen ist. Als Vergleichsquellen dienen ein fragmentarisch überliefertes zweites Partiturotograph (I-Baf), dessen Bestimmung und Datierung nicht eindeutig geklärt werden kann (enthält nur Titel und 13 Takte), und die für Schlesinger eingerichtete Partiturabschrift, die ursprünglich als Stichvorlage dienen sollte (D-KII). In Einzelfällen wurde auch der 1817 erschienene Klavierauszug zu Vergleichen herangezogen.

Der schon für Ende 2012 angezeigte Band Kammermusik 1 (VI, 1) konnte aufgrund des überraschenden Auftauchens der verschollenen Stichvorlage zum Divertimento für Gitarre und Klavier (WeV P.13) erst nach einer Überarbeitung der Edition im Jahr 2013 erscheinen, da es sich hierbei um die Hauptquelle des Werkes handelt (das Autograph ist verschollen) und zuvor der Erstdruck als einzige authentische Quelle benutzt wurde.

Nach einer Besprechung mit Verlagsvertretern, bei der im Hinblick auf die letzte Evaluierung der Ausgabe beschlossen wurde, die aufwändige Betreuung bzw. Herstellung von Stimmen durch die Arbeitsstellen künftig komplett in die Verantwortung des Verlags zu geben, wurden die laufenden Arbeiten an Aufführungsmaterialien im Laufe des Jahres abgeschlossen. Zu Ende geführt wurden die Arbeiten an den durchgängig neu erstellten Stimmen zu „Abu Hassan“ WeV C.6 (III, 4), hg. von Joachim Veit, sowie am vollständigen Klavierauszug und an den Orchesterstimmen zur Oper „Silvana“ WeV C.5 (III, 3), hg. von Markus Bandur. Die dadurch bedingte Verzögerung der Editionsarbeiten an den laufenden Bänden wurde in Kauf genommen, um zu gewährleisten, dass die Materialien in einheitlicher Form nach den Vorgaben der WeGA erscheinen und die Phase der begleitenden Erstellung von Orchestermaterialien gleichzeitig geordnet beendet wird.

Abgeschlossen wurde die Arbeit am Text des Bandes:

VII, 1 (Sonaten für Klavier, WeV Q.2, Q.3, Q.4, Q.5), herauszugeben von Markus Bandur; Redaktion: Joachim Veit.

Nach dem Abschluss der Layoutarbeiten kann der Band Anfang 2014 in Druck gehen.

Fortgeführt wurde die Arbeit an den Bänden:

II, 4 (Jubel-Kantate, WeV B.15), herauszugeben von Irmlind Capelle, Detmold;

III, 5 (Der Freischütz, WeV C.7), herauszugeben von Gerhard Allroggen, Hamburg, Raffaele Viglianti, Washington, und Solveig Schreiter, Berlin;

Der größte Teil des Werkes liegt inzwischen im Notensatz vor. Bei drei Nummern (Nr. 6, 8 und 9) konnten zudem bereits im Februar 2013 die editorischen Entscheidungen bei einer Einstudierungsphase mit dem Orchester der Detmolder Hochschule für Musik in Kooperation mit dem Projekt „Freischütz Digital“ überprüft und damit wertvolle Hinweise für die weitere Erstellung der Partitur gewonnen werden. Die Redaktionsarbeiten konzentrierten sich in diesem Jahr auf den Notentext. Solveig Schreiter konnte im Rahmen ihrer Arbeiten für „Freischütz Digital“ weitere Quellen und Hinweise zum Libretto des Werkes ermitteln und den Kritischen Bericht zum Text ergänzen. Mit dem Abschluss der Editions- und Redaktionsarbeiten an dem Band ist bis Mitte 2014 zu rechnen.

Neu aufgenommen wurde die Arbeit an den Bänden:

II, 5 (Kleinere Huldigungsmusiken für den sächsischen Hof, WeV B.11, B.13, B.14 u. B.16–19), herauszugeben von Frank Ziegler;

V, 4b (Konzert für Klavier und Orchester Nr. 2 Es-Dur, WeV N.15), herauszugeben von Markus Bandur;

Das Autograph dieses Werkes konnte im Jahr 2012 von der Staatsbibliothek zu Berlin mit Unterstützung mehrerer Sponsoren erworben werden. Um diesen Einsatz zu würdigen, sollte die Edition dieses Bandes vorgezogen werden. Die Editionsarbeiten des Herausgebers erfolgten parallel zur Arbeit am Klaviersonatenband und sind soweit fortgeschritten, dass der Band nach der Redaktionsphase bereits im Jahr 2014 erscheinen kann.

Rechtzeitig zur internationalen Tagung „230 Jahre Ständetheater in Prag“ wurden mit dem Release 1.1.7 alle Tagebücher, Briefe und Schriften der Prager Zeit Webers (1813–1816) erstmals – wenn auch noch nicht in finaler Version – vorgelegt. Außerdem wurde die Weber-Bibliographie der Jahre 1989–2013 nach TEI überführt, ergänzt und ebenfalls online zugänglich gemacht. Bei dem im Oktober 2013 veröffentlichten Release 1.1.8 lag der Schwerpunkt auf der Einarbeitung der Schriften des „Harmonischen Vereins“ aus der Zeit von 1810 bis 1812, die nun ebenfalls online verfügbar sind und sukzessive um die Kommentierung erweitert werden. Weitere, intern bereits nutzbare Tagebuchjahrgänge werden mit dem folgenden Release zugänglich gemacht. Der Revisionsstand des

Subversion-Systems erhöhte sich im laufenden Jahr von ca. 5000 auf 6500 (Stand Oktober 2013).

Dagmar Beck bereitete im Laufe des Jahres die Einrichtung der Tagebuchjahrgänge 1810 bis 1812 zur Umstellung auf TEI vor und führte, unterstützt von Eveline Bartlitz, umfassende Personenrecherchen zu den Prager Jahrgängen sowie zu den Jahren 1824 bis 1826 durch. Die Übernahme der Daten in die XML-Personendateien und die Ergänzung um Personenkommentare zu den Bereichen Theater und Schlesien nahm E. Bartlitz vor, die auch eine Serie von Drittbriefen aus externen Beständen (u. a. Leipzig, Stockholm, Weimar) neu übertrug. Zahlreiche Dokumente konnten wiederum durch die Hilfskräfte in einer Rohfassung eingearbeitet werden. Inzwischen sind über 1200 Dokumente erfasst, dazu etwa 5000 Briefnachweise und über 8000 Personeneinträge.

Als wichtiger Schritt erfolgte die Veröffentlichung der WebApp-Software der WeGA bei GitHub (<https://github.com/Edirom/WeGA-App>), so dass der regelmäßig aktualisierte Quellcode nun für jedermann zugänglich und nachnutzbar ist. Das Akademieprojekt „Die Schule von Salamanca“ hatte hieran bereits konkretes Interesse geäußert und Peter Stadler zu einem Arbeitstreffen nach Frankfurt eingeladen. Die digitale Edition der Textteile hat bereits zu zahlreichen Rückmeldungen von Nutzern geführt, die insbesondere im Bereich der Personendaten wertvolle Detail-Ergänzungen bereitstellten.

Vorbereitet wurde Band 9 der Weber-Studien, herauszugeben von Markus Bandur, Manuel Gervink und Frank Ziegler. Der Bericht vereint Beiträge zum Dresdner Symposium 2011 „Carl Maria von Weber und das Virtuositentum seiner Zeit“ (u. a. mit Beiträgen von M. Bandur, S. Schreiter, F. Ziegler) mit Texten, die im Rahmen einer Vortragsreihe zu Weber und Gotha 2009 entstanden (D. Beck, S. Schreiter, F. Ziegler), ergänzt um einen Quellenbeitrag zu Webers Stuttgarter Zeit (J. Veit). Der Band soll Anfang 2014 erscheinen.

Frank Ziegler sichtete im April im Weimarer Goethe-und-Schiller-Archiv ehemalige Bestände des Weimarer Nationaltheaters, die aufgrund der mehrjährigen Umbauten des Archivs bislang nicht zugänglich waren. Dabei konnten zeitgenössische, vermutlich von Weber nach Weimar gesandte Libretto-Kopien von „Silvana“ und „Euryanthe“ ermittelt und ein bislang Weber zugeschriebenes Liedfragment („Lied der Ulrike“) dem wirklichen Urheber (Johann Friedrich Naue) zugewiesen werden.

Peter Stadler referierte im Dezember 2012 bei einem Workshop der Max Weber Stiftung über „TEI-Schemata für Briefe, Tagebucheinträge und Schriften“, ferner zur digitalen Edition der WeGA im Februar 2013 bei der Nachwuchsgruppe „Berliner Intellektuelle 1800-1830“ und bei der Prager Konferenz „230 Jahre Ständetheater in Prag“ im April. Im Mai beteiligte er sich mit einem Vortrag „Do we need a Musical Symbols Font Initiative?“ an der Music Encoding Conference in Mainz sowie mit einer „Introduction to TEI“ am Workshop des AHRC-Projekts „Emigrant Letters“ an der Lancaster University, wo er im Juli auch an einem weiteren Workshop mit dem Vortrag „Modeling letters using TEI“ teilnahm. Im Juni führte Stadler in Regensburg eine TEI-Schulung für das geplante Akademie-Vorhaben „Deutsche Musik des 19. Jahrhunderts im europäischen Kontext“ durch, referierte im September bei einer Tagung des Fontane-Archivs in

Potsdam über „Taxonomien, Normdateien und Kodierungen bei der Digitalen Briefedition“ und übernahm bei der Edirrom-Summerschool in Paderborn die „Einführung in ODD“. Schließlich leitete er im Oktober das Treffen der TEI SIG Correspondence beim TEI Members Meeting in Rom und wurde in das TEI Council gewählt.

Joachim Veit referierte im Januar 2013 an der TU Darmstadt zu „Aspekten des digitalen Wandels in der Musikedition“, beteiligte sich im April an der Prager Konferenz mit einem Beitrag zur digitalen „Freischütz“-Edition und hielt im Juli an der Universität Tübingen einen auf die WeGA bezogenen Vortrag zum Thema „Edirom und die Folgen“. Ebenfalls im Juli referierte er bei der Tagung „Studiolo. Kooperative Forschungs-umgebungen in den Digital Humanities“ in Paderborn über den gegenwärtigen Stand der Perspektiven digitaler Musikeditionen. Bei der Jahrestagung der GfM nahm er an einem Roundtable zum Verhältnis von Wissenschaft und Bibliotheken teil, außerdem im Oktober an einem Arbeitstreffen des Projektvorhabens DMEK in der Mainzer Akademie.

Frank Ziegler sprach bei der Prager Tagung im April über den „Quandtschen Theater-Anzeiger als Quelle für Webers erstes Prager Amtsjahr als Operndirektor“.

In der Ausgabe 23 der Mitteilungen der Internationalen Carl-Maria-von-Weber-Gesellschaft Weberiana erschienen mehrere Beiträge von Mitarbeitern der Gesamtausgabe. Frank Ziegler veröffentlichte u. a. Dokumente zu Vertragsabschlüssen Webers mit seinem Hauptverleger Schlesinger, wies – als Vorarbeit für die Schriften-Edition – auf die Erstpublikation einer Weber-Kurzbiographie hin, zu der der Komponist selbst mit seiner autobiographischen Skizze die Vorlage lieferte, und konnte ein neu aufgetauchtes Foto des verschollenen Autographs zum „Agnus Dei“ aus der Schauspielmusik zu „Carlo“ (WeV F.20) auswerten, das eine partielle Neubewertung der entsprechenden Edition in Band III, 10 der WeGA mit sich brachte. In seiner Besprechung einer kürzlich im Verlag J. Butz (Bonn) erschienenen Erstveröffentlichung des Weber zugeschriebenen Offertoriums „O salutaris hostia“ verdeutlichte er die Problematik dieser Zuweisung. Beiträge von Dagmar Beck und Frank Ziegler zu Weber und seiner Familie in Hamburg arbeiteten Quellenmaterial auf, das direkt in die Kommentare der Brief- und Tagebuch-Edition einfließen wird. Frank Ziegler publizierte zudem im Eutiner „Jahrbuch für Heimatkunde“ unbekannte Quellen zu den Adels-Manipulationen von Franz Anton von Weber und der darauf aufbauenden „Familienlegende“ der Webers. Auch die praktischen Ausgaben zum Kammermusikband VI, 2 erschienen 2013: Quartett für Klavier, Violine, Viola und Violoncello (WeV P.5), herausgegeben von M. Bandur, Trio für Flöte, Violoncello und Klavier (WeV P.14), herausgegeben von F. Ziegler.

J. Veit publizierte in Band 12 der Berliner Beiträge zur Editions-wissenschaft einen Aufsatz mit dem Titel „Digitale Edition und Noten-Text: Vermittlungs- oder Erkenntnis-fortschritt?“. Sein gemeinsam mit F. Ziegler verfasster Beitrag zu den Klavierauszügen bei Weber erschien in italienischer Übersetzung in dem Band „La filologia musicale“ von Maria Caraci Vela.

CORPUS MONODICUM

Die einstimmige Musik des lateinischen Mittelalters

Träger: Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz.

Herausgeber: Prof. Dr. Andreas Haug.

Anschrift: Corpus monodicum, Universität Würzburg, Institut für Musikforschung, Dommerschulstraße 13, 97070 Würzburg, Tel.: 0931/3184218, e-mail: andreas.haug@uni-wuerzburg.de; isabel.kraft@uni-wuerzburg.de. Internet: http://www.musikwissenschaft.uni-wuerzburg.de/forschung/corpus_monodicum.

Verlag: Schwabe Verlag Basel.

Notengrafik: notengrafik berlin.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind 23 Bände in sechs Abteilungen. Die Ergebnisse des Vorhabens werden auch in digitaler Form zugänglich gemacht.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Berichtsjahr: David Catalunya M.A. (50%), Elaine Hild M.A. (50%), Dr. Isabel Kraft, Stefanie Morawietz M.A. (bis Februar, 50%), Dr. Alba Scotti (50%), Dr. Konstantin Voigt (bis September), Hanna Zühlke M.A. (ab Oktober, 50%). Studentische Hilfskräfte: Michael Behl B.A., Malte Krosse (bis März), Iris Lindenmann B.A., Jasmin Schlotterbeck (ab April).

Wissenschaftlicher Beirat: Wulf Arlt (Basel), Charles Atkinson (Columbus, Ohio), Gunilla Björkvall (Stockholm), Marco Gozzi (Trento), Felix Heinzer (Freiburg), David Hiley (Regensburg), Oliver Huck (Hamburg), Michael Klaper (Jena), Lori Kruckenberg (Eugene, Oregon), Stefan Morent (Tübingen), Susan Rankin (Cambridge).

Das Projekt „Corpus monodicum“ widmet sich der Erforschung und Edition musikhistorisch signifikanter, editorisch noch unerschlossener Bestände der einstimmigen kirchlichen und weltlichen Musik des europäischen Mittelalters mit lateinischem Text. Ziel des Vorhabens ist es, ein philologisch gesichertes Fundament für die weitere Erforschung der Formungsphase europäischer Musik zu legen und somit eines der größten Defizite der musikhistorischen Mittelalterforschung zu beseitigen. Das Editionsprogramm des auf 16 Jahre angelegten Projektes ist modular aufgebaut und umfasst die folgenden, nach sechs Abteilungen gruppierten Bände: I Ordinariumsgesänge, II Tropen, III Sequenzen, IV Lieder, V Spiele, VI Antiphonen.

Im Berichtsjahr wurde an folgenden Bänden gearbeitet:

I, 1 (Ordinariumsgesänge aus Quellen französischer und englischer Herkunft), herausgegeben von Charles M. Atkinson und David Hiley. Textrevision: Gunilla Iversen;

Im Juni des Berichtjahres wurde entschieden, die Bände der Abteilung CM I nicht, wie bisher geplant, nach Gattungen, sondern (wie die Bände der Abteilungen II und III) nach regionalen Quellengruppen zu ordnen. Dieses bedeutet einerseits einen Gewinn an konzeptioneller Konsistenz innerhalb des Editionsprojektes. Als Bandherausgeber kann-

ten zwei Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirats des CM gewonnen werden, die besten Kenner der für den Band relevanten Quellen und Gattungen. Große Teile des Editions-korpus wurden bereits transkribiert. Der Band wird als Modelledition für die weiteren Bände der Abteilung erarbeitet.

II, 1 (Tropen zu den Antiphonen der Messe aus Quellen französischer Herkunft), herauszugeben von Elaine Hild und Stefanie Morawietz. Textrevision: Ritva Maria Jacobsson;

Der Band enthält 389 Tropenelemente bzw. Fassungen von Tropenelementen sowie 78 Antiphonen aus zwei Hauptquellen (Paris BnF lat.n.a. 1235 aus Nevers und Provins BM 12 aus Chartres) und zehn Nebenquellen, von denen acht erst kürzlich als Tropenquellen identifiziert wurden. Die Transkriptionen samt Analyse des Zeichenrepertoires auf der Basis digitaler Fotografien sind abgeschlossen. Die Daten für die Beschreibung von Provins 12 wurden vor Ort am Original erhoben. Die Textkonstitution sowie die Abfassung des Kritischen Berichts ist ebenfalls bereits weit fortgeschritten. An diesem Band wird erstmals die Erfassung des Notentextes mittels der neuen Software mono:di 1 erprobt.

II, 2 (Tropen zu den Antiphonen der Messe aus Quellen deutscher Herkunft), herauszugeben von Andreas Haug, Isabel Kraft und Alba Scotti. Textrevision: Ritva Jacobsson;

Der Band enthält 373 Tropenelemente bzw. Fassungen von Tropenelementen sowie 82 Antiphonen aus 26 Handschriften. Die Transkriptionen sind abgeschlossen, Apparate und Notationstabellen wurden im Berichtsjahr fertiggestellt. Anhand dieses Bandes wurde in Zusammenarbeit mit der Firma notengrafik berlin die notengrafische Konzeption des CM entwickelt; etwa die Hälfte des Notenteils liegt bereits als Korrekturabzug vor.

IV, 1 (Lieder aus Quellen des 12. Jahrhunderts), herauszugeben von David Catalunya, Isabel Kraft und Konstantin Voigt. Textedition: Gunilla Björkvall;

Der Band enthält 180 Lieder in 255 Fassungen, davon 180 einstimmige und 75 zweistimmige Fassungen. Das Editions-korpus ist in 9 Quellen des 12. Jahrhunderts überliefert, die innerhalb des CM den historiographisch prominentesten und editionsphilologisch schwierigsten Bestand bilden. Auch kodikologisch stellen die aquitanischen Quellen eine Herausforderung dar; durch Autopsie vor Ort und unter Einsatz moderner digitaler Technologien konnten hier im Berichtsjahr neue Analysen der kodikologischen Struktur der Überlieferungsträger erarbeitet werden. Die Editionsarbeiten an dem Band sind im Berichtsjahr bereits weit fortgeschritten: Zusätzlich zur Textedition, die bereits im Vorjahr abgeschlossen wurde, liegen nun auch Melodie-Transkriptionen von 140 der 255 Fassungen samt Kommentaren und Notationstabellen vor. Für die 56 Fassungen der ältesten und umfangreichsten Quelle (Paris BnF lat. 1139) wurde bereits ein Modell für die Druckfassung erarbeitet.

CM digital

Die Software mono:di wurde in Zusammenarbeit mit der Firma „notengrafik berlin“ entwickelt. Im Berichtsjahr wurde mono:di 1.0 bereits als Testversion zur Verfügung gestellt und erprobt; an der Bereitstellung zusätzlicher Funktionen wird gearbeitet. Die digitale Version des CM wird für künftige Forschungsinitiativen erstmals umfangreiche Bestände einstimmiger Musik online bereitstellen.

Am 2. Juli des Jahres fand am Würzburger Institut für Musikforschung die Begehung zur Zwischenevaluierung des Projektes statt. Neben den Gutachtern Prof. Dr. Christian Berger (Freiburg), Prof. Dr. Jens Haustein (Jena) und Prof. Dr. Jürg Stenzl (Salzburg) waren auch Dr. Gabriele Buschmeier als Vertreterin der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz, sowie Frau Prof. Dr. Lori Kruckenberg und Prof. Charles M. Atkinson als Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirats anwesend. An Beispielen, die vom Projektleiter und von den Herausgebern der verschiedenen Bände erläutert wurden, wurden die Gäste mit den Arbeitsprozessen und dem Stand der Arbeiten sowie der für CM digital entwickelten Software *mono:di* 1.0 vertraut gemacht.

OPERA

Spektrum des europäischen Musiktheaters in Einzeleditionen

Träger: Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz.

Herausgeber: Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz unter der Leitung von Thomas Betzwieser.

Anschrift: OPERA, Institut für Musikwissenschaft (FB 09), Goethe-Universität, Senckenberganlage 31, 60325 Frankfurt a.M., Postfach 111 932, 60054 Frankfurt a.M., Tel.: 069/798-22164, -22165, -22166, -22171, Fax: 069/798-22170, e-mail: opera@uni-frankfurt.de, Internet: www.opera.adwmainz.de.

Verlag: Bärenreiter-Verlag, Kassel.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind 21 Werke. Die Kritischen Berichte werden digital auf Datenträgern den Bänden beigelegt.

In der OPERA-Arbeitsstelle an der Goethe-Universität Frankfurt arbeiteten im Berichtsjahr als Wissenschaftliche MitarbeiterInnen Dr. Norbert Dubowy, Dr. Andreas Münzmay, Janine Droese M.A. (50%) und Janette Seuffert M.A. (50%). Als wissenschaftliche Hilfskraft wirkte Markus Schneider M.A., als studentische Hilfskräfte waren Patrick Czerechowicz, Caroline Damaschke, Lisa Gleiß, Lena Nieper und Silke Reich beschäftigt. Die am musikwissenschaftlichen Seminar Detmold/Paderborn angesiedelte Verbundstelle Digitale Musikedition, an der sich OPERA beteiligt, hatte Nikolaos Beer M.A. (20%) inne. OPERA arbeitet überwiegend mit externen BandherausgeberInnen, deren editorische Tätigkeit von den ProjektmitarbeiterInnen redaktionell begleitet und technisch unterstützt wird. Im Januar ist die OPERA-Arbeitsstelle von der Universität Bayreuth an die Goethe-Universität Frankfurt umgezogen.

OPERA gliedert sich in sechs Module, die jeweils eine bestimmte editorische Problemstellung fokussieren: I. Eigentext und Fremdttext, II. Transfer und Transformation, III. Aufführungspraxis und Interpretation, IV. Work in progress, V. Sprechen und Singen, VI. Mediale Erweiterung.

Die Werke werden in Hybridausgaben publiziert: Die Notentexte erscheinen konventionell als Druckausgaben, die Edition des vertonten Textes und die Kritischen Berichte

werden auf Basis des vom Forschungsprojekt „Digitale Musikedition“ der Universität Paderborn/Hochschule für Musik Detmold (Leitung: Prof. Dr. Joachim Veit und Dipl. Wirt.-Inf. Daniel Röwenstrunk) entwickelten Programms „Edirom“ erstellt und auf Datenträgern vorgelegt.

Im Berichtsjahr ist folgender Band erschienen:

Antonio Salieri/Giambattista Casti: *Prima la musica e poi le parole*, Divertimento teatrale in un atto/Operetta a quattro voci (**I/1**), hrsg. von Thomas Betzwieser, Textedition von Adrian la Salvia, Redaktion: Christine Siegert.
(siehe dazu Jahresbericht 2012)

Folgender Band wurde zum Lektorat eingereicht:

I (Adolphe-Benoît Blaise/Marie-Justine Favart: *Annette et Lubin*), herauszugeben von Andreas Münzmay, Redaktion: Janine Droese.

An folgenden Bänden wurde im Berichtsjahr die Arbeit aufgenommen/weitergeführt:

I (Thomas Arne/Isaac Bickerstaff: *Love in a Village*), Redaktion: Norbert Dubowy;

Nach Absage des bisherigen externen Editors wird derzeit ein neuer Herausgeber gesucht.

III (Domenico Cimarosa/Antonio Sografi: *Gli Orazi ed i Curiazi*), herauszugeben von Norbert Dubowy, Redaktion: Janine Droese;

III (Ferdinando Paër/Giacomo Cinti: *Leonora ossia L'amor conjugale*);

Auch der bisherige externe Editor dieses Stückes hat leider abgesagt, der Arbeitsstelle aber freundlicherweise alle Vorarbeiten überlassen. Die Edition wird von Norbert Dubowy, der zuvor zuständiger Redakteur war, übernommen, für die Redaktion ist Andreas Münzmay verantwortlich.

III (Carl Zeller/Moritz West: *Der Vogelhändler*), herauszugeben von Stefanie Rauch, Redaktion: Andreas Münzmay;

IV (Joseph Martin Kraus/Johann Henrik Kellgren: *Æneas i Carthago*), herauszugeben von Jens Duffner, Redaktion: Janette Seuffert;

IV (Gaspare Spontini/Étienne de Jouy: *Fernand Cortez*), herauszugeben von Klaus Pietschmann, Redaktion: Andreas Münzmay;

V (Georg Anton Benda/Friedrich Wilhelm Gotter: *Medea*), herauszugeben von Jörg Krämer, Redaktion: Janette Seuffert.;

VI (Peter von Lindpaintner, Johann Wolfgang von Goethe, Carl Seydelmann: *Ouverture, Entree, Chöre und Lieder zu Goethes Faust nach der szenischen Einrichtung von Carl Seydelmann (1832)*), herauszugeben von Antje Tumat, Redaktion: Andreas Münzmay.

Auf dem American Musicological Society South-Central Chapter Meeting an der Georgia State University in Atlanta referierte Norbert Dubowy am 2. März zu „Paër’s Leonora: from Dresden to Paris“. Janette Seuffert nahm im Mai an der MEI-Tagung in Mainz teil, im Oktober an der TEI-Tagung in Rom. Janine Droese, Markus Schneider und Janette Seuffert absolvierten Kurse im Rahmen der Edirom Summer School, die vom 23. bis 27. September in Paderborn statt fand. In deren Rahmen präsentierte Janette Seuffert das Projekt am 24. September mit einem Poster.

Am 28. Mai bestritt das Projekt OPERA die jährlich stattfindende Veranstaltung „Musik im Landtag“ in Mainz. Thomas Betzwieser moderierte das Konzert, in welchem unter dem Titel „Parodie und Zitat im Musiktheater“ Auszüge aus Salieris und Castis *Prima la musica e poi le parole*, Arnes und Bickerstaffs *Love in a Village* und Blaises und Marie-Justine Favarts *Annette et Lubin* aufgeführt wurden. Das Programm des Abends wurde von Norbert Dubowy und Andreas Münzmay zusammengestellt, die auch das Stimmmaterial zu *Love in a Village* und *Annette et Lubin* anfertigten. Musikalisch gestaltet wurde der Abend von Elisabeth Scholl-Pöllmann (Sopran) und dem Ensemble *L’arco cantabile*.

Mit den Arbeiten am Bericht zur Konferenz „Perspektiven der Edition musikdramatischer Texte“, die das Projekt im November des Vorjahres ausgerichtet hatte, wurde begonnen.

Die nachfolgenden projektrelevanten Publikationen sind erschienen:

Thomas Betzwieser: „Mobilität im Musiktheater“, in: *Forschung Frankfurt* 30 (2013) H. 2, im Druck.

Janine Droese, Norbert Dubowy, Andreas Münzmay und Janette Seuffert: „Musik – Theater – Text. Grundfragen der Musiktheaterphilologie im Spiegel der OPERA-Hybridausgaben“, in: *editio. Internationales Jahrbuch für Editionswissenschaft* 27 (2013), im Druck.

Janine Droese und Norbert Dubowy: „Perspektiven der Edition musikdramatischer Texte. Interdisziplinäre Tagung zur Libretto-Edition, Universität Bayreuth, 22.-24. November 2012“, in: *editio. Internationales Jahrbuch für Editionswissenschaft* 27 (2013), im Druck.

Andreas Münzmay: „Ländliche Pärchen und musikästhetischer Diskurs. Zur Konzeption des Bühnenliedrepertoires von Justine Favart“, in: „Liedersingen. Studien zur Aufführungsgeschichte des Liedes im 18. und 19. Jahrhundert“, hrsg. von Katharina Hottmann (= *Jahrbuch Musik und Gender* 6), Hildesheim: Olms, 2013, S. 75–92.

RÉPERTOIRE INTERNATIONAL DES SOURCES MUSICALES (RISM)

Zentralredaktion Frankfurt

Träger: Internationales Quellenlexikon der Musik e.V., Kassel. Ehrenpräsident: Dr. Harald Heckmann, Ruppertshain; Präsident: Prof. Dr. Dr. h.c. Christoph Wolff, Cambridge/Leipzig (bis 22. Nov.) – Dr. Wolf-Dieter Seiffert (ab 22. Nov.); Vizepräsidentin: Catherine Massip, Paris (bis 22. Nov.) – Vizepräsidentin: Catherine Massip, Paris (ab 22. Nov.); Sekretär: Dr. Wolf-Dieter Seiffert, München (bis 22. Nov.) – Dr. Laurent Pugin (ab 22. Nov.); Schatzmeister: Prof. Dr. Klaus Pietschmann, Mainz; kooptierte Vorstandsmitglieder: Prof. Dr. Ulrich Konrad, Würzburg; Prof. Dr. John H. Roberts, Berkeley. Commission Mixte (Delegierte von AIBM und SIM): Chris Banks (AIBM); Prof. Dr. Sergio Durante (SIM), Massimo Gentili-Tedeschi (AIBM); Dr. John B. Howard (AIBM); Prof. Dr. Ulrich Konrad (SIM); Prof. Dr. Andrea Lindmayr-Brandl (SIM), Catherine Massip (AIBM); Dr. habil. Christian Meyer (SIM); Prof. Dr. John H. Roberts (AIBM); Prof. Dr. Dr. h.c. Christoph Wolff (SIM). Leiter der Zentralredaktion: Klaus Keil, Frankfurt.

Anschrift: Internationales Quellenlexikon der Musik, Zentralredaktion an der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Sophienstraße 26, 60487 Frankfurt am Main, Tel.: 069/706231, Fax: 069/706026, E-Mail: contact@rism.info, Internet: <http://www.rism.info>.

Verlage: für Serie A/I, für die Bände VIII,1 und 2 der Serie B sowie für Serie C: Bärenreiter-Verlag, Kassel; für Serie A/II, Internetdatenbank: EBSCO Publishing, Inc., Birmingham, USA; für Serie B (ohne Bände VIII,1 und 2): G. Henle Verlag, München.

Hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: Dr. Martina Falletta (75%), Stephan Hirsch, Klaus Keil, Guido Kraus, Alexander Marxen (3/8-tags), Jennifer Ward, Isabella Wiedemer-Höll (1/2-tags).

Das Internationale Quellenlexikon der Musik (Répertoire International des Sources Musicales – RISM) mit der Zentralredaktion in Frankfurt steht unter dem Patronat der „Association Internationale des Bibliothèques, Archives et Centres de Documentation Musicaux“ (AIBM) und der „Société Internationale de Musicologie“ (SIM) und hat die Aufgabe, weltweit die gedruckte und handschriftliche Überlieferung der Musik zu dokumentieren. In einer Serie A/I werden zwischen 1600 und 1800 erschienene Einzeldrucke, in einer Serie A/II die Musikhandschriften nach 1600 mit einer ausführlichen Beschreibung inklusive der Fundorte nachgewiesen. Beide Serien sollten ursprünglich wie in den Bänden der Serie A/I alphabetisch nach Komponistennamen angeordnet sein. Da inzwischen beide Serien als Datenbanken veröffentlicht werden, können weitaus mehr Zugriffsmöglichkeiten angeboten werden. Die Serie B ist für Spezialrepertorien vorgesehen wie z. B. Sammeldrucke des 16. bis 18. Jahrhunderts, das deutsche Kirchenlied, musiktheoretische Quellen in lateinischer, griechischer, arabischer, hebräischer und

persischer Sprache usw. Die Serien A/I, A/II und B werden durch eine Serie C, das „Directory of Music Research Libraries“, ergänzt.

Serie A/I: Erschienen in 9 Bänden, 4 Supplementbänden und als CD. Die CD-ROM zur Serie A/I ist im Dezember 2011 erschienen. Sie enthält alle Einträge der Bände 1–9 und 11–14. Ab 2014 dürfen die Daten der CD-ROM im RISM Online-Katalog veröffentlicht werden. Derzeit werden sie dafür und für zukünftige Ergänzungen durch die RISM-Arbeitsgruppen vorbereitet.

Serie B: Im Rahmen dieser Reihe sind bisher 31 Bände erschienen; zuletzt RISM B/XIII,1: Hymnologica Slavica. Band I, Hymnologica Bohemica, Slavica, Polonica, Sorabica. Notendrucke des 16. bis 18. Jahrhunderts. Bearbeitet von Karol Hławiczka, Jan Kouba, Leon Witkowski, Jan Raupp, Marie Skalická. (Revidiert und ergänzt von Teresa Krukowski und Gerhard Schuhmacher), München 2012.

Für den Band B/I, Sammeldrucke, wurde von Howard Mayer Brown eine Überarbeitung der Einträge von Quellen, die zwischen 1500 und 1550 erschienen sind, vorbereitet. Diese Überarbeitung wird nicht als Buch erscheinen, sondern wird in den Online-Katalog überführt.

Bereits 1979 bis 1986 wurden 3 Sonderbände „Das Tenorlied“ publiziert.

Serie C: Bisher erschienen fünf Bände sowie ein Sonderband „RISM Bibliothekssigel-Gesamtverzeichnis“, herausgegeben von der RISM-Zentralredaktion. Inzwischen wird über die RISM Website eine Datenbank der Bibliothekssigel zur Suche angeboten, die auch Kontaktdaten wie Postadresse, Link zur Website und E-Mail-Adresse enthält. Auch kann durch Anklicken der Bestand einer Institution im RISM Online-Katalog direkt aufgerufen werden. Im Rahmen der Buchpublikationen konnten zuletzt in Zusammenarbeit mit dem Publications Committee der AIBM die revidierten Bände II und III,1 herausgegeben werden. Sie ersetzen die Bände II und III mit Ausnahme des Teils, der die italienischen Sigel enthält. Inzwischen ist in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgruppe Access to Music Archives (AMA) in der AIBM eine Überarbeitung der Serie vereinbart, die als Datenbank im Internet bearbeitet und auch angeboten werden soll.

Serie A/III: In dieser Serie werden Handschriften mit mehrstimmiger Musik, die nach 1600 entstanden sind, komplett erfasst und erschlossen. Sie bildet den umfangreichsten Komplex des gesamten RISM und gegenwärtig den Schwerpunkt seiner Arbeit. Dafür werden von Arbeitsgruppen in mehr als 30 Ländern Titelaufnahmen von Musikhandschriften vor Ort in den Bibliotheken und Archiven erarbeitet. Die Ländergruppen erstellen ihre Beschreibungen mit dem Computer und arbeiten in der Mehrzahl über das Internet direkt in den Server des RISM. Dazu stellt die Zentralredaktion das Erfassungsprogramm Kallisto kostenlos zur Verfügung. Die Übermittlung von digitalisierten Informationen minimiert den redaktionellen Aufwand und hilft, die Fertigstellung des Projektes zu beschleunigen.

Seit Beginn des Projektes wurden ca. 880.000 Titelaufnahmen in die RISM-Zentralredaktion nach Frankfurt gemeldet.

Folgende Arbeitsgruppen haben im Jahr 2013 ihre Titelaufnahmen mit Kallisto erfasst: Belgien: 53 Titel; Deutschland, Dresden: 5.230 Titel, München: 9.233 Titel, Kooperation

mit der Staatsbibliothek zu Berlin: 2.533 Titel; Italien, Rom (DHI): 90 Titel; Litauen: 10 Titel; Mexiko: 1 Titel; Österreich, Innsbruck: 1669 Titel (davon wurden 1.116 Titel aus einer Arbeitsdatei nach Kallisto übertragen. Diese Titel erscheinen erst nach Überarbeitung im RISM Online-Katalog), Lambach: 838 Titel, Linz: 557 Titel, Salzburg: 7 Titel + 38 Titel (Mozarteum), Schlägl: 192 Titel, Vorarlberg: 95 Titel, Wien (Akademie der Wissenschaften): 4.553 Titel (davon wurden 4.432 Titel aus einer Arbeitsdatei nach Kallisto übertragen. Diese Titel erscheinen ebenfalls erst nach Überarbeitung im RISM Online-Katalog); Polen, Breslau: 67 Titel, Danzig: 1 Titel, Krakau: 117 Titel, Lublin: 2 Titel, Oppeln: 78 Titel, Warschau: 765 Titel; Russland (Glinka Museum, Moskau): 59 Titel; Slowakei: 313 Titel; Slowenien: 360 Titel; Südkorea: 641 Titel; Tschechien, Brünn: 3 Titel, Prag: 2.708 Titel; Ukraine: 96 Titel; Ungarn: 391 Titel, Venezuela: 15 Titel.

Aus Russland (Tschaikowsky Konservatorium, Moskau) wurden noch 508 Titel auf Karteikarten übersandt und von der Zentralredaktion mit weiteren 1.887 Titeln aus Altbeständen in Kallisto eingegeben.

Manche Arbeitsgruppen benutzen ein eigenes System und liefern teilweise erst nach einer längeren Vorlaufzeit ihre Daten. Im Einzelnen sollen hier genannt werden:

England/Vereinigtes Königreich: Gemeinsam mit der RISM-Arbeitsstelle in Irland wurde eine Datenbank der Musikhandschriften aufgebaut, auf die man im Internet (www.rism.org.uk) kostenlos zugreifen kann. Im ersten Halbjahr 2011 konnten 55.000 der dort angebotenen Titel nach Konvertierung in die Datenbank des RISM übertragen werden. Im Dezember 2011 wurden die Daten im RISM Online-Katalog veröffentlicht.

Schweiz: Die Schweizer Arbeitsgruppe hat die Umstellung auf Kallisto nicht mitvollzogen, sondern benutzt ein eigenes Programm, das das Datenmodell der Britischen Arbeitsgruppe verwendet. Die seither eingegebenen Daten werden im Rahmen der Entwicklung des neuen Erfassungsprogramms (s.u.) in die RISM Datenbank kommen.

Frankreich: In der Bibliothèque Nationale in Paris wurde eine Datenbank der haus-eigenen Musikhandschriften erstellt, aus der bereits 1999 ein Buchkatalog (Komponisten Buchstabe A-B) erschienen ist. Daneben wurden im Rahmen der Serie „Patrimoine Musical Régional“ handschriftliche und gedruckte Bestände in den Provinzen bearbeitet und ebenfalls als Buchkataloge veröffentlicht. Im Portal „Catalogue collectif de France“ (<http://ccfr.bnf.fr/portailccfr/jsp/>) sind inzwischen auch Titel von RISM France zu finden. Es sind 8.000 Nachweise von Handschriften vor 1820 (Komponisten A-H) und 15.600 von Drucken vor 1800 aus dem Département de la musique und ca. 34.000 Nachweise aus dem Patrimoine. Ein Datenaustausch ist vereinbart und wurde mit Testdaten erprobt.

Italien: Koordiniert vom Ufficio Ricerca Fondi Musicali (URFM) in Mailand arbeiten verschiedene regionale Gruppen an der Dokumentation von Handschriften, Drucken und anderen Quellen. Die Titel gehen in die nationale Datenbank SBN Musica ein. Der Datenaustausch wird von RISM sehr gewünscht; es konnte aber bisher keine Vereinbarung erzielt werden. Hingegen hat die römische Arbeitsgruppe Istituto di Biografia Musicale (IBIMUS) bisher das Programm PIKaDo verwendet und im Rahmen seiner Projekte

direkt an die Zentralredaktion geliefert. Mit Beginn der nächsten Projekte soll Kallisto eingeführt werden.

Darüber hinaus bestehen Kooperationen mit einzelnen Instituten:

Das Deutsche Historische Institut, Rom, bearbeitet im Rahmen eines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projekts die Sammlungen zweier römischer Fürstenhäuser. Die Quellen werden digitalisiert und mit Kallisto nach RISM-Regeln beschrieben.

Mit dem Richard Strauss Quellen Verzeichnis wurde vereinbart, dass die in ihrem Online Angebot (www.rsi-rsqv.de) enthaltenen Beschreibungen von Musikquellen auch im RISM Online-Katalog erscheinen sollen. Im Berichtsjahr konnten bereits 650 Titelaufnahmen eingeführt werden.

Im Rahmen des DFG-Projekts Kompetenzzentrum Forschung und Information Musik (KoFIM) wird die Autographensammlung der Staatsbibliothek zu Berlin digitalisiert und mit der Software des RISM beschrieben. Nicht nur der Nachweis der Quellen wird über den RISM Online-Katalog erfolgen, dieser wird auch um Links zu den zugehörigen Digitalisaten erweitert.

Im Berichtsjahr konnte die RISM-Manuskriptdatenbank um 33.000 Titel erweitert werden und enthält derzeit ca. 858.000 Titel.

Die CD-ROM zur Serie A/II: „Musikhandschriften nach 1600“ wurde 2008 mit der 16. Ausgabe (14. CD-ROM) eingestellt. Diese enthielt insgesamt 614.000 Titel sowie in drei Spezialdateien – einer Komponisten- (31.000 Einträge), einer Bibliothekssigeldatei (6.870 Einträge) und einer Datei der bei der Quellenbeschreibung herangezogenen Literatur (4.000 Einträge) – insgesamt weitere ca. 50.000 Einträge.

Auf diesen Daten basiert die derzeit noch von EBSCO Publishing Inc. (in Nachfolge von NISC) angebotene Internetdatenbank.

Seit Juli 2010 stellt RISM seinen Online-Katalog kostenlos im Internet zur Verfügung. Die Entwicklung der Suchsoftware wurde durch eine Zusammenarbeit des RISM mit der Bayerischen Staatsbibliothek, München, und der Staatsbibliothek zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz möglich. Der Anfangsbestand von ca. 700.000 Titeln konnte inzwischen um ca. 150.000 auf 851.532 Titel erweitert werden. Der Online-Katalog wurde 2013 im Monat durchschnittlich von 7.756 Personen bei 18.083 Besuchen (im Jahr: 93.075 Personen mit 216.993 Seitenzugriffen) genutzt. Die Weiterentwicklung der Suchfunktionen wird auf Antrag der Bayerischen Staatsbibliothek von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert und wird Anfang 2014 implementiert.

Seit Juli 2013 werden die Daten des Online-Katalogs als open data angeboten. Mitte 2014 werden sie als Linked Open Data zur Verfügung gestellt. Das wird die Nutzung der Daten im wissenschaftlichen und bibliothekarischen Umfeld, insbesondere die Verwendung als Metadaten für Digitalisate, erheblich erleichtern.

Der kostenlos im Internet angebotene Online-Katalog motiviert mehr und mehr Personen und Institutionen dazu, dem Projekt beizutragen. Vor allem wächst das Interesse einzelner Institutionen, ihre Bestände im Online-Katalog des RISM verzeichnet zu sehen. Die Zentralredaktion erhält aber auch zunehmend Hinweise und Korrekturvorschläge von Benutzern.

Der Vorstand des RISM hat beschlossen, die Neuentwicklung des Erfassungsprogramms Kallisto auf Basis des Programms MUSCAT der britisch schweizerischen RISM Arbeitsgruppe vornehmen zu lassen. Das Programm ist plattformunabhängig und open source.

Die RISM-Zentralredaktion sieht es als ihre Aufgabe an, die Arbeitsgruppen technisch und fachlich optimal zu unterstützen. Im technischen Bereich stehen vor allem Datenaustausch und Programmentwicklung im Vordergrund. Die fachliche Unterstützung beginnt mit der Einarbeitung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bestehender oder neuer Arbeitsgruppen, wozu im Berichtsjahr Kurse in Polen (Universität, Posen), Russland (Glinka Museum, Moskau), Slowakei (Nationalbibliothek und Universität, Bratislava), Tschechien (Mährisches Museum, Brünn), Ukraine (Nationalbibliothek, Kiew), und Ungarn (Nationalbibliothek, Budapest) durchgeführt wurden. Redaktionell ist die Zentralredaktion für die Vereinheitlichung der Daten und der Bearbeitung der Normdateien Namen, Institutionen und (sakrale) Texte verantwortlich. Dies geschieht in enger Zusammenarbeit mit den Arbeitsgruppen, die in diesem Zuge auch eine fortlaufende Betreuung erfahren können. Für eine bessere Kommunikation mit Arbeitsgruppen, Benutzern und interessierten Personen hat die Zentralredaktion in den letzten Jahren einige Mittel entwickelt:

Die Website des RISM, die in Zusammenarbeit mit der Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur (Digitale Akademie) entstanden ist, wird von der Zentralredaktion und den Arbeitsgruppen ständig mit neuen Inhalten bestückt und erfreut sich bei 40.086 Besuchern im Jahr, also durchschnittlich 3340 Besuchen pro Monat, weiter steigender Beliebtheit. 1.239 Personen haben sich auf der Seite registriert.

Eine RISM Facebook Seite spricht ein weiteres internationales Publikum an und hat inzwischen 880 Interessenten.

Das RISM-Kurzporträt kann über die Zentralredaktion bezogen werden. Es liegt inzwischen in einer englisch-deutschen und englisch-russischen Ausgabe vor.

In Wikipedia wurden Kurzartikel auf Englisch, Deutsch, Französisch, Italienisch, Spanisch und Russisch eingestellt.

**RÉPERTOIRE INTERNATIONAL DES SOURCES MUSICALES
(RISM)
Arbeitsgruppe Deutschland**

Träger: Répertoire International des Sources Musicales (RISM) – Arbeitsgruppe Deutschland e.V., München. Vorsitzender Prof. Dr. Thomas Betzwieser.

Anschriften: RISM-Arbeitsstelle Dresden: Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, 01054 Dresden, Tel.: 0351-4677398, Fax: 0351-4677741, e-mail: Andrea.Hartmann@slub-dresden.de, Carmen.Rosenthal@slub-dresden.de, Undine.Wagner@t-online.de. RISM-Arbeitsstelle München: Bayerische Staatsbibliothek, 80328 München; Tel.: 089-28638-2110, -2884 und -2395 (RISM) und 28638-2927 (RiDIM), Fax: 089-28638-2479, e-mail: Gottfried.Heinz-Kronberger@bsb-muenchen.de, Helmut.Lauterwasser@bsb-muenchen.de und Steffen.Voss@bsb-muenchen.de, sowie Dagmar.Schnell@bsb-muenchen.de (für RiDIM). Internetseite beider RISM-Arbeitsstellen siehe unter: <http://www.rism.info/de>. Für RiDIM: <http://www.ridim-deutschland.de>

Die RISM-Arbeitsgruppe der Bundesrepublik Deutschland ist ein rechtlich selbständiger Teil des internationalen Gemeinschaftsunternehmens RISM, das ein Internationales Quellenlexikon der Musik erarbeitet. Ihre Aufgabe ist es, die für die Musikforschung wichtigen Quellen in Deutschland von circa 1600 bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts zu erfassen. Sie unterhält zwei Arbeitsstellen: Für das Gebiet der alten Bundesländer ist die Münchner Arbeitsstelle an der Bayerischen Staatsbibliothek zuständig, für die neuen Bundesländer die Dresdner Arbeitsstelle an der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden. Die Titelaufnahmen werden von den Arbeitsstellen zur Weiterverarbeitung an die RISM-Zentralredaktion in Frankfurt übermittelt.

Hauptamtliche wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind bei der Dresdner Arbeitsstelle: Dr. Andrea Hartmann (75%), Carmen Rosenthal (60%) und Dr. Undine Wagner (65%), bei der Münchner Arbeitsstelle: Dr. Gottfried Heinz-Kronberger, Dr. Helmut Lauterwasser und Steffen Voss M.A. für die Erfassung der Musikalien, sowie Dr. Dagmar Schnell (50%) für die Erfassung der musikikonographischen Quellen bei RiDIM..

Im Berichtsjahr wurden folgende Arbeiten geleistet:

Musikhandschriften, Reihe A/II

Von der Dresdner Arbeitsstelle wurde an folgenden Musikalienbeständen gearbeitet:

Dresden, Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek
Gotha, Forschungsbibliothek
Halle, Universitätsbibliothek

Meiningen, Staatliche Museen

Weimar, Hochschule für Musik „Franz Liszt“, Thüringisches Landesmusikarchiv

Wiederaufgenommen wurde die Arbeit in der Universitätsbibliothek Halle (D-HAu). Dort waren schon seit den 1970er Jahren Handschriften erfasst worden, allerdings immer wieder mit Unterbrechungen, so dass zwar ein großer Teil der Musikhandschriften im RISM-OPAC nachgewiesen ist, einiges jedoch fehlte (ca. 80 Handschriften, darunter umfangreiche Sammlungen). Mit der besitzenden Bibliothek wurde eine Vereinbarung abgeschlossen, die den Transport dieser Handschriften zwecks Katalogisierung nach Dresden ermöglicht. Die Handschriften stammen überwiegend aus dem Besitz von Arno Werner. Der in Bitterfeld wirkende Kirchenmusiker und Musikhistoriker trug eine Sammlung von über 550 Musikhandschriften und -drucken des 15. bis 20. Jahrhunderts zusammen, die 1938 von der UB Halle erworben wurden.

Fortgesetzt wurde gemäß der Vereinbarung mit der SLUB Dresden die Erfassung von Musikhandschriften aus D-DI, für die als Grundlage für die Digitalisierung ein fachgerechtes elektronisches Katalogisat benötigt wurde. Neu erfasst wurden Handschriften mit Liedern, Opern-Nummern und Klavierstücken in einer Sammelhandschrift von circa 1783 und zwei Sammelhandschriften aus dem Beginn des 19. Jahrhunderts, die in der Sächsischen Landesbibliothek, Staats- und Universitätsbibliothek Dresden aufbewahrt werden (D-DI).

Die Erschließung der Notensammlung von Anton Ulrich, Herzog von Sachsen-Coburg-Meiningen (1687-1763), die in den Meininger Museen (ehemals: Staatliche Museen Meiningen; MEIr), Abteilung Musikgeschichte, Max-Reger-Archiv, aufbewahrt wird, ist im Januar 2013 abgeschlossen worden. Begonnen wurde mit der Bearbeitung des Bestandes des Hoftheaters/der Hofkapelle Meiningen, der überwiegend aus dem Zeitraum 1765 bis 1850 stammt. Durch die umfassend dokumentierten Partituren des Bestandes der Notensammlung von Herzog Anton Ulrich konnten viele bisher anonym überlieferte Werke im Kapellarchiv ermittelt werden.

In der Außenstelle der Dresdner Arbeitsstelle, dem Thüringischen Landesmusikarchiv Weimar (WRha), wurden einige Neuzugänge und mehrere, aus verschiedenen Altbeständen stammende Musikalien erschlossen. Besonders herauszustellen ist die Abschrift eines Klavierauszugs von Johann Adam Hillers Oper „Das Orakel“. Die Musik galt als verschollen; das Manuskript konnte 2011 in einer Thüringer Recycling-Firma vor dem Reißwolf gerettet und dem Thüringischen Landesmusikarchiv übergeben werden. Die Besitzerangabe (Hans Dietrich Alexander von Hartitzsch) und der ehemalige Umschlag (ein Bogen mit alten Kirchenabrechnungen aus dem Umkreis von Meißen, 1750er Jahre) deuten auf sächsische Herkunft der Quelle hin. Weitere erwähnenswerte, inzwischen katalogisierte Neuerwerbungen sind Kantaten von Johann Friedrich Doles (kompiliert mit einem Satz von J. A. Schrader), Christian Friedrich Herrmann und Johann Gottfried Krebs.

Ebenfalls katalogisiert wurden Musikalien aus dem Bestand der alten Orchesterschule/Musikhochschule Weimar, darunter Kirchenmusik wie der Psalm 47 von [Heinrich August?] Neithardt oder eine Sammlung von sechs Stücken (u. a. Stölzel, Fasch, Händel, Klein), aufgeführt am 13.10.1843 in der Stadtkirche Weimar), außerdem Orgelmusik, Klaviermusik und schließlich mehrere eigenhändige Abschriften und Arrangements aus dem Besitz von Alexander Wilhelm Gottschalg und Autographe von Rudolph Arthur Rösel.

Weitergeführt wurde die Verzeichnung der restaurierten Bestände aus Großfahner/Eschenbergen (Ende 17./Anfang 18. Jahrhundert) mit geistlichen Vokalwerken von Sebastian Knüpfer, Johann Philipp Krieger, Georg Künstel, Christoph Lausch, Christian Liebe und Liebhold (bzw. Liebholz).

Auch die Katalogisierung der Musikhandschriften aus der Forschungsbibliothek Gotha (D-GOI) wurde fortgesetzt. Hervorzuheben ist die Abschrift des Oratoriums „Die Befreiung Israels“ von Johann Heinrich Rolle (Klavierauszug und Stimmen, ca. 1785); ein zusätzliches Bläserparticell enthält auf der Rückseite das Post-scriptum eines Briefes, dessen Absender mit dem Langensalzaer Verleger und Buchhändler Johann Siegmund Zolling ermittelt werden konnte. Neben Kompositionen und Arrangements der Gothaer Komponisten Adolf Wandersleb und Gustav Unbehaun (z.T. Kompositionsautographe) seien erwähnt: diverse Sammlungen von Liedern und Gesängen (u.a. aus dem Notenbestand der Liedertafel zu Gotha), Tänze für Klavier, sowie Szenen und Arien aus italienischen Opern (W. A. Mozart, F. Paër).

Insgesamt wurden im Berichtsjahr von der Dresdner Arbeitsstelle 3.419 Titelaufnahmen angefertigt, dazu kommen 2.166 Titelaufnahmen, die in kooperierenden Projekten entstanden (Gesamtzahl: 5.585 Titel).

Von der Münchner Arbeitsstelle wurden Musikalienbestände ganz oder in Teilen in folgenden Orten und Institutionen erschlossen:

Bamberg, Staatsbibliothek (D-BAs) [abgeschlossen]

Berlin, Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz (D-B) Sammelhandschriften Mus.ms. 30299-30321

Berchtesgaden, Königliches Schloss (D-BGDks) [abgeschlossen]

Coburg, Landesbibliothek (D-CI) [abgeschlossen]

Coburg, Moritzkirche, Pfarrbibliothek, (als Depositum in D-CI) [abgeschlossen]

Coburg, Autographensammlung auf der Veste Coburg (D-Cv) [abgeschlossen]

Hamburg, Staats- und Universitätsbibliothek Carl von Ossietzky (D-Hs) [Nachträge]

Herborn, Bibliothek des Evangelischen Theologischen Seminars (D-HN)

Köln, Musikwissenschaftliches Institut der Universität, Bibliothek (D-KNmi) [abgeschlossen]

Köln, Hochschule für Musik und Tanz, Bibliothek (D-KNh) [in Arbeit]

Landshut, Franziskanerkonvent bei Maria Loreto (D-LAfK), Depositum in der Dombibliothek Freising (D-FS) [abgeschlossen]

Marburg, Hessisches Musikarchiv (D-MGmi)

München, Bayerische Staatsbibliothek (D-Mbs) [weiterhin in Arbeit]
 München, Deutsches Museum (D-Mdm) [abgeschlossen]
 München, St. Johann Baptist (D-Msjb), Depositum in der Dombibliothek Freising (D-FS) [abgeschlossen]
 Neuburg a.d. Donau, Studienseminar (D-NBss) [Nachträge]
 Nördlingen, Evangelisch-lutherisches Pfarramt St. Georg (D-NLk) [abgeschlossen]
 Nördlingen, Stadtarchiv und Stadtbibliothek (D-NL) [abgeschlossen]
 Schöna am Königssee, Privatbibliothek Hans Peter Felber (D-SKfelber) [abgeschlossen]
 Tübingen, Kirchenmusikalische Zentralbibliothek (D-Tkmz) [abgeschlossen]
 Würzburg, Stadtarchiv (D-WÜsa)

In der Staatsbibliothek Bamberg (D-BAs) wurden 20 Handschriften katalogisiert, die teilweise aus dem ehemaligen herzoglichen Bestand in Zweibrücken stammten. Daneben wurden Autographe von E.T.A. Hoffmann aufgenommen. Die bereits bestehenden Digitalisate der Staatsbibliothek wurden mit den Titelaufnahmen verknüpft. Eine große Signaturengruppe Mus. A und Mus. B: Mus. A enthält exakt 1.273 Signaturen, Mus. B schätzungsweise 700 Signaturen. Allerdings ist wohl das wenigste darin Enthaltene handschriftliches Material, da es sich um reine Gebrauchskopien nach gedruckten Vorlagen handelt. Eine Sichtung des Materials wurde angesichts des immensen Arbeitsaufwands vertagt.

Von der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz zu Berlin wurde die Bearbeitung der Sammelhandschriften der 30000er-Reihe fortgesetzt. Im Juli 2013 erfolgte der Rücktransport bearbeiteter und die Abholung weiterer Sammelhandschriften (Mus.ms. 30311-30457). Die Sammelhandschriften enthalten in der Hauptsache Kantaten, geistliche Gesänge und Arien. Dabei konnten eine Reihe von Neuzuweisungen vorgenommen werden. Bei Sammelhandschriften, deren Wasserzeichen noch nicht erfasst sind, wurden diese fotografiert und den Titelaufnahmen angehängt.

Wie vielfältig Musiküberlieferung sein kann, zeigt eine außergewöhnliche Musikquelle im königlichen Schloss in Berchtesgaden, die jetzt in der RISM-Datenbank nachgewiesen ist. Es handelt sich um einen Liedertisch mit einer geätzten Steinplatte in einem Rahmen aus Holz, die den vollständigen Notentext der sechsstimmigen Motette „Solve jubente Deo“ von Giovanni Pierluigi da Palestrina (1525-1594) enthält.

Drei Handschriftenbestände in Coburg, Landesbibliothek (D-CI), Moritzkirche (D-Cm, als Depositum in D-CI) und Kunstsammlungen der Veste Coburg (D-Cv) konnten im Berichtszeitraum abgeschlossen werden. Mit dem Bestand der Landesbibliothek Coburg und seinen insgesamt 3.181 Titeln ist jetzt der handschriftliche Anteil der bedeutenden ehemaligen Herzoglichen Schlossbibliothek vollständig im RISM-OPAC nachgewiesen. Von den historischen Musikalien aus der Moritzkirche wurden 4 interessante Sammelhandschriften mit insgesamt 225 Einzeltiteln aus dem 16. und der ersten Hälfte des

17. Jahrhunderts als Nachtrag zu der eigentlich schon 2012 abgeschlossenen Katalogisierung erfasst.

Die Musikhandschriften der Kunstsammlungen der Veste Coburg mit Autographen von Bach, Beethoven, Mozart und weiterer bedeutender Komponisten waren bereits im Vorjahr weitgehend abgeschlossen. Bei den 4 Titelnachträgen handelt es sich um 3 autographe Flötensonaten von Friedrich dem Großen, König von Preußen (1712–1786), die durch die Erschließungsarbeiten von RISM erstmals ins Blickfeld der Fachwelt und der Öffentlichkeit gerieten. Von Bedeutung ist der Fund deshalb, weil bisher nur zu zwei der 121 Flötensonaten die eigenhändigen Niederschriften Friedrichs II. bekannt waren (je eine in Berlin und Weimar). Eine gemeinsam von den Kunstsammlungen der Veste Coburg mit der Münchner RISM-Arbeitsstelle veranstaltete Präsentation des Autographs, bei der auch zwei der Sonaten zum Erklängen gebracht wurden, stieß, da sie in das Jubiläumsjahr zu Friedrichs 300. Geburtstag fiel, auf eine breite Resonanz in Presse, Rundfunk und Fernsehen.

In der Hamburger Staats- und Universitätsbibliothek „Carl von Ossietzky“ (D-Hs), deren Musikhandschriften schon in den vergangenen Jahren beinahe vollständig durch RISM verzeichnet waren, wurden als Nachträge einige ältere Partituren aus der Theaterleihbibliothek Emil Richter erfasst. Dieser Bestand, der vor allem Opernpartituren enthält, befand sich lange Zeit im Besitz der Hamburger Öffentlichen Bücherhallen, wurde jedoch vor einigen Jahren an die Hamburger Staatsbibliothek abgegeben. Zu den besonders wertvollen Quellen gehört eine frühe Partitur von Richard Wagners Oper „Rienzi“, die autographe Einträge enthält, sowie zwei Partituren zu Carl Maria von Webers „Silvana“. Des Weiteren wurden musiktheatralische Werke von Hector Berlioz, Heinrich Marschner, Louis Spohr und Friedrich von Flotow erfasst.

Die Erfassung der Musikhandschriften im Hessischen Musikarchiv im Musikwissenschaftlichen Institut der Philipps-Universität Marburg (D-MGmi) erfolgte im Rahmen eines Werkvertrags. Es handelt sich dabei um einen geschlossenen Bestand aus dem Haus Hessen-Philippsthal-Barchfeld.

Bei den ca. 200 Handschriften des Musikwissenschaftlichen Institutes der Universität Köln (D-KNm) handelt es sich um einen wenig bekannten Bestand, der Quellen aus dem Zeitraum von ca. 1700 bis 1920 umfasst. Einige Handschriften stammen aus dem Nachlass des Lehrstuhlinhabers Ernst Bücken (1884–1949), darunter Flötensonaten von Johann Joachim Quantz und Friedrich Benda, drei Cembalokonzerte aus dem 18. Jahrhundert und zwei frühe Abschriften von Orgelkompositionen von Dietrich Buxtehude, eine davon von der Hand des Gehrener Organisten Johann Christoph Bach. Ältester Schatz der Sammlung sind die autographen Stimmensätze zu mehreren Messen und Motetten des Kölner Domkapellmeisters Charles Rosier (1640–1725). Als Herzstück der Sammlung gelten die Manuskripte mit italienischen Opernarien und Kirchenmusik aus der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts, die vermutlich aus dem Nachlass von Graf Clemens August von Hatzfeld (1743–1794) stammen, der Hofbeamter des Kölner Kurfürsten in

Bonn war. Bei diesem Repertoire fällt eine besondere Vorliebe für die Generation der „jüngeren Neapolitaner“ auf: Mit den meisten Werken sind Tommaso Traetta und Nicolo Jommelli vertreten. Weitere bevorzugte Komponisten sind vor allem Giuseppe de Majo, Antonio Salieri und Giuseppe Sarti, daneben finden sich mehrere Werke von Pasquale Anfossi, Johann Adolf Hasse, Giovanni Battista Lampugnani, Davide Perez, Giuseppe Scarlatti, Joseph Schuster, sowie von dem Bonner Hofkapellmeister Pietro Pompeo Sales.

Die Bibliothek der Hochschule für Musik und Tanz Köln (D-KNh) beherbergt eine umfangreiche Sammlung von Musikhandschriften. Es handelt sich überwiegend um Altbestände, die von der Vorgängerinstitution, dem „Konservatorium für Musik Cöln“, übernommen wurden. Ein geschlossener Bestand von besonderem Wert sind die Handschriften aus dem Nachlass des Kölner Musikmäzens Erich Verkenius (1776–1841), dessen ursprünglich über 800 Bände umfassende Sammlung 1872 von seiner Tochter dem Konservatorium geschenkt wurde. Unter den Handschriften befinden sich Abschriften fast sämtlicher Oratorien und weiterer Werke des Dessauer Hofkapellmeisters Friedrich Schneider (1786–1853). Ein bedeutender Fund ist das Fragment des als verschollen geltenden Oratoriums „La Passione di Gesù Cristo“ von Jan Zach (Köln 1763), das in Verkenius' eigener Handschrift vorliegt. Außerdem finden sich in der Bibliothek Handschriften aus den Nachlässen von Franz Commer und Otto Jahn. Eine besondere Rarität ist die dreibändige Partitur der Oper „Idomeneo“ von Wolfgang Amadeus Mozart, die eine frühe Fassung des Werkes – ohne die kurz vor der Münchener Erstaufführung von Mozart vorgenommenen Rezitativ-Striche – wiedergibt, somit vermutlich von großem Wert für die Mozart-Forschung ist.

Die Katalogisierung der Musikhandschriften der Bayerischen Staatsbibliothek München (D-Mbs) wurde fortgesetzt.

München, Deutsches Museum (D-Mdm): Die Musikinstrumentensammlung des Deutschen Museums ist im Besitz einiger Musikhandschriften und Drucke des 18. und 19. Jahrhunderts. Diese Quellen gehen auf Stiftungen verschiedener Firmen und Privatpersonen vom Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts zurück, sie dienen vorrangig dazu, auf den als Exponaten gezeigten Instrumenten präsentiert zu werden. Es handelt sich überwiegend um Abschriften von Klavier- und Kammermusik sowie von Liedern aus zeitgenössischen Sammlungen. Neben den Handschriften wurden auch einige Sammel- und Einzeldrucke katalogisiert, die in den gedruckten RISM-Bänden der Reihen A/I und B/II noch nicht nachgewiesen sind.

Die beiden Nördlinger Fundorte, Evangelisch-lutherisches Pfarramt St. Georg, Musikarchiv (D-NLk) und Stadtarchiv (D-NL, mit den historischen Drucken und Handschriften aus der Stadtbibliothek), wurden im Berichtsjahr vollständig erfasst. Die einzelnen Titel verteilen sich bei St. Georg auf 730 Handschriften- und 14 Drucktitel; im Stadtarchiv sind es neben Musikhandschriften 11 gedruckte Libretti aus dem 18. Jahr-

hundert und ein sonst nicht nachgewiesener Gelegenheitsdruck aus dem Jahr 1663. Von den Handschriften aus der Stadtkirche St. Georg sind vor allem zwei nahezu vollständig überlieferte Jahrgänge mit Kirchenkantaten aus den Jahren 1738 und 1750 erwähnenswert. Bei dem Jahrgang von 1750 wurde im Zuge der Erschließungsarbeiten festgestellt, dass es sich dabei zum Teil um Bearbeitungen u.a. von Werken Georg Philipp Telemanns handelt.

Ebenfalls vollständig erfasst sind die Kirchenkantaten von Georg Benda und Georg Eberhard Duntz aus der Stadtkirche in Leonberg, die heute in der Kirchenmusikalischen Zentralbibliothek an der Hochschule für Kirchenmusik in Tübingen (D-Tkmz) aufbewahrt werden (107 Titel).

Aus der Dombibliothek Freising wurden zwei Bestände, die als Deposita dort lagern, ausgeliehen. Zum einen handelte es sich um den Bestand aus der Pfarrei St. Johann Baptist aus München-Haidhausen (D-Msjb). Dabei wurden auch die zeitlich relevanten Drucke berücksichtigt (Musikhandschriften 530 Titelaufnahmen, Drucke: 10 Titelaufnahmen). Darunter befanden sich zahlreiche Abschriften von der Hand oder aus der Kopierwerkstatt von Gustav Pordesch (1817–1870), außerdem liegen dort eine große Anzahl von Autographen aus der Feder von Eduard Beez († 1893).

Zum anderen liegen als Depositum in der Dombibliothek Freising die Musikalien des Franziskanerkonvents bei Maria Loreto in Landshut (D-LAfK). Der Franziskanerkonvent geht auf eine Klostergründung der Kapuzinerinnen aus dem Jahr 1627 zurück. Dieses Kapuzinerinnenkloster wurde 1802 im Zuge der Säkularisation aufgelöst. 1835 zogen dann Franziskaner (OFM) in die noch vorhandenen Klostergebäude ein. Der Bestand an Musikalien stammt fast ausschließlich aus der Zeit des Franziskanerkonvents. Dabei sind Musikhandschriften und -drucke vermischt in Archivkartons aufbewahrt. Die ca. 220 Musikalien haben eine fortlaufende Nummernfolge, wobei aber zahlreiche Nummern mittlerweile fehlen. Aus Gründen der Vollständigkeit wurden alle Musikalien aufgenommen (insgesamt 487 Titelaufnahmen, davon 125 Handschriften und 71 Drucke).

In Dienstreisen wurde die Katalogisierung der historischen Musikquellen in folgenden Institutionen vorbereitet: Bamberg, Archiv der Erzdiözese (D-BAd), Hechingen, Pfarramt St. Jakobus, Notenarchiv (D-HCHs), Nürtingen, Turmbibliothek in der Stadtkirche St. Laurentius (D-NUEtb) und Marbach Schiller-Nationalmuseum, Deutsches Literaturarchiv (D-MB). Nürtingen war bisher als RISM-Fundort noch gar nicht registriert, dort sind deshalb auch etliche Nachträge zu RISM-relevanten Musikdrucken zu erwarten.

Insgesamt wurden im Berichtsjahr von Mitarbeitern der Münchner Arbeitsstelle 7.254 Titelaufnahmen angefertigt, hinzukommen aus Werkverträgen weitere 130 Titel und aus kooperierenden Projekten insgesamt 1.617 was insgesamt 9.001 Titelaufnahmen für den Berichtszeitraum ergibt.

Musikdrucke, Reihe A/I

Die alphabetische Kartei der für die RISM-Reihe Einzeldrucke vor 1800 in Frage kommenden Musikdrucke in der Münchner Arbeitsstelle wuchs um 229 Titel (D-BAs, D-BW, D-GEI, D-LAfK, D-Mbs, D-Mdm, D-MsJb und D-NL). Stand der Kartei: 66.502 Titel.

Musikdrucke, Reihe B/II

Insgesamt drei, davon einer in D-HRosa (neues Siegel: Fürstlich Oettingen-Spielberg-sches Archiv, Schloss Harburg) und zwei in D-Mbs.

Libretti

In D-NLk wurden 11 gedruckte Libretti aus dem 18. Jahrhundert aufgenommen Für die in München geführte Gesamtkartei bedeutet das 35.850 Titel.

Bildquellen (RIdIM)

Im Fokus der Arbeiten der deutschen RIdIM-Arbeitsstelle in München stand im vergangenen Berichtsjahr die Weiterführung der Übertragung analoger Daten in die Datenbank und ihre Erweiterung und Aktualisierung anhand von neueren Katalogen und Rückmeldungen von Museen. In diesem Rahmen wurden Katalogisate zu 800 Objekten aus folgenden Museen und Archiven neu in die Datenbank aufgenommen:

Berlin, Jagdschloss Grunewald (17)
 Berlin, Kupferstichkabinett (528)
 Berlin, Schloss Charlottenburg (50)
 Berlin, Schloss Pfaueninsel (4)
 Biberach, Museum Biberach (Braith-Mali-Museum) (32)
 Karlsruhe, Badisches Landesmuseum (121)
 Köln, Max Bruch-Archiv (34)
 Münster, Westfälisches Landesmuseum (7)

Weiterhin wurden 60 Datensätze aufgrund der Aktualisierung von Daten seitens des Landesmuseums Münster einer umfassenderen Korrektur unterzogen.

In Übereinkunft mit dem Westfälischen Landesmuseum Münster fand im Berichtszeitraum der Austausch von veraltetem Bildmaterial und die Veröffentlichung von 126 Abbildungen in der RIdIM-Webdatenbank „Datenbank zu Musik und Tanz in der Kunst“ statt. In den nächsten Jahren stellen die Staatlichen Museen zu Berlin Preußischer Kulturbesitz Abbildungen und Daten zu ihren Objekten auf einem gemeinsamen Internetportal online. Da dies unter Verwendung von creative commons-Lizenzen geschieht, kann RIdIM den in der Arbeitsstelle vorhandenen Datenbestand zu den entsprechenden

Sammlungen sukzessive aktualisieren und mit neuem Bildmaterial publizieren. Dies betrifft die bereits in der Webdatenbank recherchierbaren Bestände von Alter Nationalgalerie, Antikensammlung, Kunstbibliothek und Skulpturensammlung wie auch die noch zu bearbeitenden Daten von Kupferstichkabinett, Kunstgewerbemuseum, Gemäldegalerie und Musikinstrumentenmuseum; bei dem derzeit zu bearbeitenden Bestand des Kupferstichkabinetts erfolgt die Einarbeitung aktueller Daten und Abbildungen parallel zur Datenkonversion, sofern entsprechendes Material bereits verfügbar ist. Mit weiteren Museen (u.a. Rheinisches Bildarchiv, Augustinermuseum Freiburg, Württembergisches Landesmuseum Stuttgart) steht RiDIM bezüglich der Veröffentlichung von Bildmaterialien in Verhandlungen.

Einspielungen neuer Daten in die Webdatenbank und Aktualisierungen der Website erfolgten am 1. März und am 2. Juli. Verbesserungen an der Präsentation der Webdatenbank umfassen die Einrichtung von je drei Suchfeldern für Musikinstrumente und Bildthemen, ebenso steht mittlerweile das Suchfeld „Sachbegriff“ zur Verfügung. Durch die zusätzlichen Felder erhält der Nutzer die Möglichkeit, durch die Kombination von mehreren Bildinhalten und mehreren Musikinstrumenten den Suchvorgang präziser zu gestalten.

Nach wie vor besteht seitens der internationalen Association RiDIM und der deutschen Arbeitsstelle ein starkes Interesse an einer engeren Zusammenarbeit. In einem Gespräch mit Dr. Antonio Baldassare (Präsident der Commission Mixte / Association RiDIM) und Debra Pring (Koordinationsstelle London) während der Konferenz der International Association of Music Libraries in Wien (28.07.–02.08.) konzentrierten sich die Überlegungen vor allem auf die Möglichkeiten, die Daten der deutschen RiDIM-Datenbank über ein Feature in den Suchvorgang der Webdatenbank der Association RiDIM einzubeziehen. Durch diese Erleichterung bei der Recherche könnte der digitale Datenbestand der deutschen RiDIM-Arbeitsstelle seine internationale Reichweite vergrößern und eine stärkere Präsenz in der Forschung außerhalb Deutschlands erreichen.

Sonstiges

Die RiSM-Arbeitsstelle Dresden kooperiert zur Zeit mit zwei DFG-Projekten der SLUB Dresden (D-DI): mit dem Digitalisierungsprojekt „Dresdner Opernarchiv digital“ und dem Erschließungs- und Digitalisierungsprojekt „Die Notenbestände der Dresdner Hofkirche und der Königlichen Privat-Musikaliensammlung aus der Zeit der sächsisch-polnischen Union“.

Als Kooperationsprojekt mit der Münchner Arbeitsstelle arbeiten seit Dezember 2012 zwei Mitarbeiter an der Bayerischen Staatsbibliothek im Rahmen des von der DFG geförderten Projekts „Die Chorbuch-Handschriften und Handschriften in chorbuchartiger Notierung der Bayerischen Staatsbibliothek. Digitalisierung und Online-Bereitstel-

lung“ mit dem Kallisto-Programm. Sie wurden von RISM-Mitarbeitern geschult und werden betreut.

In der Bayerischen Staatsbibliothek in München wurden zudem von drei Kolleginnen Musikmanuskripte in das Kallisto-Programm eingearbeitet. Sie erschlossen damit nicht nur den Bestand der „Gitarristischen Sammlung“, sondern wenden Kallisto auch auf die Nachlasserschließung an. In Absprache und Zusammenarbeit mit der Zentralredaktion von RISM in Frankfurt sollen diese Daten künftig direkt in den OPAC der Bayerischen Staatsbibliothek und den Bayerischen Verbundkatalog (BVB) eingespielt werden.

Ein weiteres Kooperationsprojekt, bei dem die Münchner Arbeitsstelle die Betreuung übernommen hat, läuft schon seit Dezember 2006 in Würzburg. Dort konnte Prof. Dieter Kirsch die Erfassung der Musikhandschriften im Stadtarchiv in Würzburg (D-WÜsa) beenden. Im Berichtszeitraum waren es insgesamt 41 Datensätze, die von ihm aufgenommen wurden.

Undine Wagner leistete Zuarbeit zur Ausstellung „Adjuvanten in Wandersleben und Apfelstädt. Ein Stück mitteldeutsche Musiktradition“ anlässlich der 6. Thüringer Adjuvantentage in Wandersleben und Apfelstädt (7./8. September).

Im Rahmen der von der Dresdner Musikhochschule ausgerichteten Jahrestagung der Gesellschaft für Musikforschung fand ein sogenannter „SLUB-Tag“ statt, an dem über Katalogisierungs- und Digitalisierungsprojekte an der SLUB referiert wurde. Steffen Voss hielt dabei Rückschau auf das DFG-Projekt „Die Instrumentalmusik der Dresdner Hofkapelle zur Zeit der sächsisch-polnischen Union“ und Andrea Hartmann sprach über „Die ehemaligen Musikhandschriften der Fürstenschule Grimma und ihre Neuerschließung durch die RISM-Arbeitsstelle Dresden“.

Helmut Lauterwasser und Gottfried Heinz-Kronberger trafen sich am 18. Juli im Rahmen der Abholung neuer Sammelhandschriften in der Staatsbibliothek zu Berlin mit Kollegen des KoFIM-Projekts. Im Vordergrund stand eine Abgleichung der Erfordernisse und Möglichkeiten an den Standard von RISM. Andrea Hartmann informierte sich am 23.7. über die Wasserzeichen-Erfassung im KoFIM-Projekt. Die RISM-Arbeitsstelle Dresden berücksichtigte bislang die Wasserzeichen bei der Katalogisierung nicht, möchte nun aber mit der Wasserzeichen-Beschreibung beginnen.

An der Bayerischen Staatsbibliothek erarbeitete eine Arbeitsgruppe aus Mitarbeitern der Staatsbibliothek, des Bayerischen Verbundkatalogs (BVB) und RISM eine Einspielroutine für RISM-Daten in den Verbund-OPAC und den örtlichen OPAC. Dies ermöglicht künftig auch die Verwendung der durch RISM erfassten Daten innerhalb der vorhandenen elektronischen Katalogsysteme bei kleineren Beständen.

In Zusammenarbeit mit dem Wasserzeichen bearbeitenden internationalen Bernstein-Projekt (www.memoryofpaper.eu) hat deren Mitarbeiter Emmanuel Wenger in Zusam-

menarbeit mit Helmut Lauterwasser zur Probe einen kleineren Bestand von Wasserzeichen eingespielt, die somit auch über dieses Meta-Portal recherchierbar sind. Vorgehen sind weitere Einspielungen, deren Grunddaten jedoch einer Bearbeitung bedürfen.

Veröffentlichungen/Vorträge

Andrea Hartmann: 60 Jahre internationale Musikquellenerschließung, in: „BIS – Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen“, Jg. 5 (2012) Heft 3, S. 164–166;

Helmut Lauterwasser: *Bachiana et alia cantica sacra*. Eine bisher nicht beachtete Kantaten-Sammlung aus Erfurt in der Kirchenministerialbibliothek Celle, in: „Wilhelm Friedemann Bach und die protestantische Kirchenkantate nach 1750“ (Forum Mitteldeutsche Barockmusik; 1), Beeskow 2012, S. 373–390;

Helmut Lauterwasser: Neue Musik vom „Alten Fritz“ – „Diese Noten haben Ihre Majestät der König Friederich von Preußen eigenhändig geschrieben.“ in: „Concerto“, Heft 1 2013, S. 22–24;

Helmut Lauterwasser: Coburg. Neue Musik vom „Alten Fritz“ – „Diese Noten haben Ihre Majestät der König Friederich von Preußen eigenhändig geschrieben.“, in: „Forum Musikbibliothek“, Jg. 34 (2013) Heft 1, S. 49–52;

Katalog der Musikhandschriften in den Kunstsammlungen der Veste Coburg. Bearbeitet von Helmut Lauterwasser. München 2013;

Katalog der Musikhandschriften der Landesbibliothek Coburg. Thematischer Katalog. Beschrieben von Helmut Lauterwasser. Teilveröffentlichung aus: RISM, Serie A/II Musikhandschriften nach 1600 (= Musikhandschriften in Deutschland; 5), 2 Bände, München und Frankfurt a.M. 2013;

Katalog der Musikhandschriften der Morizkirche Coburg in der Landesbibliothek Coburg. Thematischer Katalog. Beschrieben von Helmut Lauterwasser. Teilveröffentlichung aus: RISM, Serie A/II Musikhandschriften nach 1600 (= Musikhandschriften in Deutschland; 6), München und Frankfurt a.M. 2013;

Katalog der Musikhandschriften aus der Stadtkirche Leonberg in der Kirchenmusikalischen Zentralbibliothek Tübingen. Thematischer Katalog. Beschrieben von Helmut Lauterwasser. Teilveröffentlichung aus: RISM, Serie A/II Musikhandschriften nach 1600 (= Musikhandschriften in Deutschland; 7), München und Frankfurt a.M. 2013;

Katalog der Musikhandschriften und Musikdrucke, Franziskanerkonvent bei Maria Loreto, Landshut. Thematischer Katalog beschrieben von Gottfried Heinz-Kronberger (= Musikhandschriften in Deutschland; 8), München und Frankfurt a.M. 2013;

Katalog der Musikhandschriften und Musikdrucke, Pfarrkirche St. Johann Baptist, München-Haidhausen. Thematischer Katalog beschrieben von Gottfried Heinz-Kronberger (= Musikhandschriften in Deutschland; 9) München und Frankfurt a.M. 2013;

Undine Wagner: Händels oratorische Werke im Prager Musikleben – Aufführungen und musikpublizistische Resonanz, in: „Miscellanea z výroční konference České společnosti pro hudební vědu 2009. Händel – Haydn – Mendelssohn a jejich „druhý život“ v českých zemích a na Slovensku v 18. a 19. století“ (Praha 4.–5. prosince 2009) [Miscellanea von der Jahreskonferenz der Tschechischen Gesellschaft für Musikwissenschaft 2009. „Händel – Haydn – Mendelssohn und ihr ‚zweites Dasein‘ in den böhmischen

Ländern und in der Slowakei im 18. und 19. Jahrhundert“ (Prag 4.–5. Dezember 2009)], hrsg. von Michaela Freemanová, Prag 2012, S. 74–111;
Undine Wagner: Johann Georg Benda. Einer von vier Brüdern beim König, in: „bach magazin“, Heft 21, Frühjahr/Sommer 2013, S. 38–41.

Dagmar Schnell hielt zwei Vorträge. Zum einen „Von der Alltäglichkeit der Musik. Ein musikikonographischer Streifzug durch zwei Jahrhunderte“ bei der XXXIX. Wissenschaftlichen Arbeitstagung „Hausmusik im 17. und 18. Jahrhundert, Geist=reicher Zeit=Vertreib“ der Stiftung Kloster Michaelstein vom 23.–25. November 2012 und bei der IAML-Konferenz in Wien 28.07.–02.09. mit dem Titel „Analog to digital: An overview of the state of work at the German branch of RIdIM“.

Personenregister

- Aderhold, Werner 34, 35
 Albrecht-Hohmaier, Martin 30, 32
 Allroggen, Gerhard 49, 52
 Altenburg, Detlef 3, 43
 Amort, Florian 44
 Arlt, Wulf 55
 Aschauer, Mario 33, 34, 35, 36
 Atkinson, Charles 55, 57
 Auhagen, Wolfgang 3
- Baldassare, Antonio 73
 Bandur, Markus 49, 50, 51, 52, 53, 54
 Banks, Chris 60
 Baroni, Luisa Maria 18
 Bartlitz, Eveline 50, 53
 Beck, Dagmar 49, 53, 54
 Becker, Alexander 25, 26, 28
 Beeks, Graydon 14
 Beer, Nikolaos 25, 27, 28, 29, 57
 Behl, Michael 55
 Behr, Johannes 5, 6, 7, 8, 9, 11
 Beiche, Michael 36, 38, 39, 40, 41, 49
 Beier, Mirjam 18
 Berger, Christian 57
 Best, Terence 14
 Betzwieser, Thomas 57, 58, 59, 65
 Biba, Otto 10
 Bischoff, Bodo 40
 Björkvall, Gunilla 55, 56
 Blaut, Stephan 14, 17
 Bock, Katrin 8, 10
 Bolz, Sebastian 44
 Bossert, Christoph 29
 Brandenburg, Daniel 14
 Brandenburg, Irene 12
 Brinkmann, Reinhold 29
 Brown, Bruce A. 12
 Brunner, Renate 42
 Brzoska, Matthias 3
- Burrows, Donald 14
 Buschmeier, Gabriele 3, 4, 11, 12, 13, 57
- Capelle, Irlind 52
 Caraci Vela, Maria 54
 Catalunya, David 55, 56
 Clausen, Hans Dieter 14, 17
 Cremer, Tirza 36, 38, 39, 41
 Cummings, Graham 15
 Cummings, Laurence 12
 Czerechowicz, Patrick 57
- Damaschke, Caroline 57
 Döge, Klaus 32, 40, 42
 Dohr, Christoph 43
 Draheim, Joachim 39, 41
 Droese, Janine 57, 58, 59
 Dubowy, Norbert 57, 58, 59
 Duffner, Jens 58
 Dupont, Jean-Baptiste 29
 Durante, Sergio 60
 Dürr, Walther 33, 34, 35
- Eckstein, Susanne 34
 Ehrhardt, Damien 39
 Eich, Katrin 5, 7, 8, 9, 11
 Eichenmüller, Armin 25
 Eller, Florence 44
 Erhard, Alexander 44, 45, 46
- Faber, Rudolf 34, 35
 Falletta, Martina 60
 Faul, Markus 21
 Feder, Georg 20
 Ferris, David 39, 41
 Finson, Jon 41
 Fischer, Annalisa 46
 Fischer, Rolf 9
 Fisher, Stephen 18, 19
- Flamm, Christoph 25
 Foerster, Isolde von 12
 Forchel, Alfred 48
 Freemanová, Michaela 76
 Friesenhagen, Andreas 17, 18, 19
 Fuhrmann, Wolfgang 19
 Fütterer, Daniel 25
- Gabrielová, Jarmila 43
 Gardner, Matthew 16
 Gehring, Julia 18
 Gentili-Tedeschi, Massimo 60
 Georgii, Walter 10
 Gerlach, Sonja 19
 Gervink, Manuel 53
 Glatz, Birgit 10
 Gleiß, Lisa 57
 Goldhan, Wolfgang 22
 Gölz, Tanja 11, 12, 13
 Gozzi, Marco 55
 Grafschmidt, Christopher 25, 26
 Gruber, Gernot 19
 Grund, Vera 14
- Hanft, Andrea 30
 Harasim, Clemens 18, 21, 23, 24
 Hartmann, Andrea 65, 74, 75
 Haug, Andreas 55, 56
 Hauschildt, Jakob 5, 7, 8, 9, 10
 Haustein, Jens 57
 Heckmann, Harald 60
 Heidrich, Jürgen 3, 19
 Heine, Claudia 44
 Heinemann, Michael 42
 Heinzer, Felix 55
 Heinz-Kronberger, Gottfried 65, 74, 75
 Helms, Marianne 20
 Henze, Karola 15
 Henze-Döhring, Sabine 43

- Hild, Elaine 55, 56
Hiley, David 55
Hirsch, Stephan 60
Hirschmann, Wolfgang 14, 17
Hławiczka, Karol 61
Hoffmann, Richard 29
Hottmann, Katharina 59
Howard, John 60
Huck, Oliver 40, 55
- Iversen, Gunilla 55
- Jacobshagen, Arnold 19
Jacobsson, Ritva Maria 56
Jestremski, Margret 46, 48
Jost, Christa 46, 47
- Kauten, Andrea 41
Kautz, Mariya 18
Keil, Klaus 60
Kepper, Johannes 50
King, Richard 17
Kirsch, Dieter 74
Kirsch, Kathrin 6, 9
Klaper, Michael 55
Klein, Eva Katharina 42
Kleinertz, Rainer 40
Klumpp, David 36
Knechtges-Obrecht, Irmgard 42
Koch, Armin 36, 37, 38, 39, 40, 49
Koch, Tobias 41
Köhn, Christian 10
Kok, Roe-Min 39
König, Stefan 25, 26, 28, 29
Konrad, Ulrich 3, 19, 36, 40, 41, 44, 46, 60
Kopitz, Klaus Martin 42, 43
Kortländer, Bernd 40
Kouba, Jan 61
Kraft, Isabel 55, 56
Krämer, Jörg 58
Krämer, Ulrich 30, 31, 32, 33
Kraus, Guido 60
Krosse, Malte 55
- Kruckenberg, Lori 55, 57
Krukowski, Teresa 61
Krummacher, Friedhelm 19
Kruse, A. Joseph 40
Kube, Michael 33, 34, 36
Kwasny, Ralf 30
- La Salvia, Adrian 58
Lamprecht, Annelie 25
Landgraf, Annette 14, 17
Laukart, Eduard 18
Lauterwasser, Helmut 65, 74, 75
Lee, Soo Jung 25
Leisinger, Ulrich 20
Leopold, Silke 3
Lindenmann, Iris 55
Lindmayr-Brandl, Andrea 60
Litschauer, Walburga 33, 34, 35
Lodes, Birgit 4
Loos, Helmut 40, 49
Loose, Katharina 5, 7, 8, 9, 34, 35
Loy, Felix 34
- Maaß, Ingeborg 39, 41
Marini, Roberto 29
Martin, Christine 33, 34, 35
Marx, Hans Joachim 14
Marxen, Alexander 60
Massip, Catherine 60
Matthies, Silke-Thora 10
Maurer, Rebecca 20
Mayeda, Akio 40
Mayer Brown, Howard 61
Meischein, Burkhard 43
Melkert, Hella 30
Mengele, Martina 44
Meyer, Christian 60
Michel, Sophie 18
Miller, Norbert 19, 43
Morawietz, Stefanie 55, 56
Morent, Stefan 55
Müller, Avischag 44
- Müller, Birgit 21, 23
Münzmay, Andreas 57, 58, 59
Musgrave, Michael 7, 8
- Niemöller, Klaus Wolfgang 40
Nieper, Lena 57
Novara, Elisa 36, 38, 39, 40, 41
- Oechsle, Siegfried 5, 9, 10
Okuljar, Tadeusz 33
Ottenberg, Hans-Günter 40
Ozawa, Kazuko 39, 40, 41
- Pacholke, Michael 14, 17
Pascall, Robert 6, 7, 8, 9, 10
Pernpeintner, Alexander 44, 45, 46
Philippi, Daniela 11, 12, 13
Pietschmann, Klaus 11, 58, 60
Popp, Susanne 24, 25, 28
Pring, Debra 73
Pugin, Laurent 60
- Raab, Armin 17, 19, 20
Raab, Michael 34
Ramer-Wünsche, Teresa 14, 17
Rankin, Susan 55
Rauch, Stefanie 58
Raupp, Jan 61
Reich, Silke 57
Reiser, Salome 23, 44, 45, 46
Richez, Camille 21, 23
Riethmüller, Albrecht 4, 11
Roberts, John H. 14, 60
Ronge, Julia 19
Rosenmüller, Annegret 42, 43
Rosenthal, Carmen 65

- Röwenstrunk, Daniel 58
- Sawyer, John E. 15
- Schaarwächter, Jürgen 28
- Scheideler, Ullrich 32
- Schenk, Stefan 44, 45, 46
- Schick, Hartmut 43, 46
- Schloen, Silke 18, 19, 20
- Schlotterbeck, Jasmin 55
- Schmidt, Birgit Sonja 46
- Schmidt, Christian Martin 21, 23, 24
- Schmidt, Phillip 15
- Schmidt-Beste, Thomas 21
- Schmitz-Emans, Monika 40
- Schneider, Markus 57, 59
- Schnell, Dagmar 65, 76
- Scholl-Pöllmann, Elisabeth 59
- Scholz, Ute 37, 38, 39, 40, 41
- Schönfeld, Elisabeth 11
- Schreiter, Solveig 49, 52, 53
- Schröter, Axel 42
- Schumacher, Gerhard 61
- Schwabauer, Xenia 13
- Schwemer, Bettina Ursula 46
- Scotti, Alba 55, 56
- Seedorf, Thomas 24, 25, 33
- Seibold, Wolfgang 42
- Seiffert, Wolf-Dieter 60
- Seskir, Sezi 39, 41
- Seuffert, Janette 57, 58, 59
- Shein, Yuliya 11, 13, 14
- Sichardt, Martina 32
- Siegert, Christine 18, 19, 58
- Singh, Sikander 40
- Skalická, Marie 61
- Spörl, Birgit 36, 41
- Sprang, Christian 29
- Stadler, Peter 49, 53
- Stein, Leonard 29
- Steinbeck, Wolfram 17, 19
- Steiner, Johanna 40
- Steiner-Grage, Stefanie 25, 26, 28, 29
- Stenzl, Jürg 57
- Stephan, Rudolf 29, 30
- Stock, Günter 4
- Ströbele, Manuel 36
- Struck, Michael 5, 6, 7, 8, 9, 10
- Synofzik, Thomas 40, 42
- Tadday, Ulrich 8, 10
- Tentler, Isabell 40
- Tonger, Peter 20
- Troge, Thomas A. 24
- Tumat, Antje 58
- Unverricht, Hubert 20
- Veit, Joachim 49, 51, 52, 53, 54, 58
- Viglianti, Raffaele 52
- Voigt, Konstantin 55, 56
- Vojtěch, Ivan 29
- Volckmar-Waschk, Heide 17, 19, 20
- Voss, Egon 11
- Voss, Steffen 65
- Wagner, Undine 65, 74, 75, 76
- Waidelich, Till Gerrit 35
- Ward, Jennifer 60
- Wasserloos, Ivonne 39, 40, 41
- Webster, James 19
- Wehner, Ralf 21, 22, 23, 24
- Weibel, Samuel 40
- Wendt, Matthias 36, 38, 39, 40
- Wenger, Emmanuel 74
- Werbeck, Walter 44
- Wernhard, Eike 13
- Wiebusch, Carsten 28
- Wiechert, Bernd 7, 8, 30
- Wiedemer-Höll, Isabella 60
- Wilhelm, Gernot 4, 48
- Wilker, Ulrich 18, 19, 20
- Witkowski, Leon 61
- Wolff, Christoph 4, 60
- Wollmann, Christin 15
- Woodring Goertzen, Valerie 7, 8, 10
- Woschenko, Claus 5, 8
- Zahn, Robert von 18
- Zalkow, Frank 25, 28, 29
- Ziegler, Frank 49, 50, 52, 53, 54
- Zühlke, Hanna 55

HAUSHALTSVORANSCHLAG 2013 – AKADEMIENPROGRAMM

Vorhaben	Arbeitsstellen	Akademie	Soll 2013 in Euro
Johannes Brahms, Neue Ausgabe sämtlicher Werke	Kiel	Mainz	305.000
Christoph Willibald Gluck, Sämtliche Werke	Mainz, Frankfurt a.M.	Mainz	350.000
Georg Friedrich Händel, Hallische Händel-Ausgabe	Halle	Mainz	280.000
Joseph Haydn, Werke	Köln	Mainz	325.000
Felix Mendelssohn Bartholdy, Leipziger Ausgabe der Werke	Leipzig	Leipzig	220.000
Max Reger, Auswahlangabe	Karlsruhe	Mainz	265.000
Arnold Schönberg, Sämtliche Werke	Berlin	Mainz	235.000
Franz Schubert, Neue Ausgabe sämtlicher Werke	Tübingen	Mainz	200.000
Robert Schumann, Neue Ausgabe sämtlicher Werke	Düsseldorf, Zwickau	Mainz	375.000
Robert Schumann, Briefedition	Dresden, Zwickau	Leipzig	170.000
Richard Strauss, Werke. Kritische Gesamtausgabe	München	München	410.000
Richard Wagner Schriften (RWS). Historisch-kritische Gesamtausgabe	Würzburg	Mainz	305.000
Carl Maria von Weber, Sämtliche Werke, Tagebücher, Briefe und Schriften	Detmold, Berlin	Mainz	375.000
Corpus monodicum: Die einstimmige Musik des lateinischen Mittelalters	Würzburg	Mainz	265.000
OPERA - Spektrum des europäischen Musiktheaters in Einzelditionen	Bayreuth	Mainz	260.000
Répertoire International des Sources Musicales (RISM), Zentralredaktion Frankfurt	Frankfurt a.M.	Mainz	420.000
Répertoire International des Sources Musicales (RISM), Arbeitsgruppe Deutschland	München, Dresden	Mainz	425.000
Gesamt			5.185.000